

DAS BUCH DES LEBENS

73. (neu Nr. 49)

Das Buch des Lebens.

von Abd-ru-shin.

So wie die Dunkelheit zog über Golgatha, als Jesus, das lebende Licht, von dieser Erde schied, so zieht sie nun über die Menschheit, ihr das große Leid zurückbringend, das sie der Gottesliebe zufügte, in der grausamen Art, listigen, jedes Empfindungsschwingens ganz unfähigen Verstandes, der als stärkstes Werkzeug Luzifers Buch heilig war! -

Jetzt versucht es nur, Ihr Menschen, Buch mit Eurem Verstand vor Gottes allheiligem Zorn zu schützen, wenn Ihr es könnt! Wehrt Buch gegen die Allmacht dessen, der Buch gnadenvoll den Teil der Schöpfung zur Benutzung überließ, den Ihr verwüstet habt, beschmutzt gleich einem Stall verwehrloster Tiere, so daß nur noch Leid und Elend darinnen wohnen kann, weil sich vor Eurem falschen Tun und dunklen Willen aller Friede und die Freude flüchten, jeder Reinheit schauernd sich verbirgt.

Versucht, vor Gottes unverbiegbaren Gerechtigkeit Buch zu verstecken! Sie trifft Buch überall in unerbittlicher Vollziehung des göttlichen Willens, ohne etwas nachzulassen von der ungeheuren Schuld, die Ihr auf Buch geladen habt in Eigensinn und Trotz.

Ihr seid gerichtet, noch bevor Ihr ein Wort der Entschuldigung zu stammeln fähig werdet, und alles Bitten, alles Flehen, alles Lästern oder Fluchen hilft Buch nichts; denn Ihr habt nun die letzte Frist zur Zinkehr und zur Umkehr unverzeihbar nur zur Pflege Eurer Laster angewendet und vergeudet! -

Ich sage Buch dies nicht als Warnung; denn dafür ist es zu spät. Es liegt mir fern, noch weiterhin zu mahnen, wie ich seit Jahren es getan. Ihr sollt nur in dem kommenden Erleben daran denken! Deshalb spreche ich noch einmal aus, was diese Zeit für Buch enthält. Vielleicht wird Buch das Wissen davon manches Leid erleichtern, wenn es auch nichts mehr verhindern kann.

Ihr wißt, es ist das Abtragen der Schuld, die Ihr Euch selbst und freiwillig auf Eure Schultern legtet, da Euch niemand dazu gezwungen hat. Wenn Ihr durch meine Worte in dem Leide zur Erkenntnis kommen könnt und dabei Sehnsucht nach dem Licht und nach der Reinheit in Euch auferstehen, die sich zu einer demütvollen Bitte formen, so kann es Euch noch Rettung im Versinken werden; denn die Liebe Gottes bleibt wach.

Dann dürft Ihr auch das neue Leben sehen, das der Herr nur denen schenken wird, die willig in den heiligen Gesetzen seiner Schöpfung schwingen, die sein Haus, in welchem Ihr nur Gäste seid, befreit halten von allem lichtfeindlichen Tun, und die nicht wiederum die schönen Gärten frevlerisch verwüsten, an deren Herrlichkeit und Reinheit sie sich immerdar erfreuen sollen, um darinnen zu erstarken.

Oh, Ihr Verblendeten, warum wolltet Ihr nicht erwachen! So vieles Schwere konnte Euch erspart bleiben. So aber muß sich Euer Sein in graue Schleier tiefer Wehmut hüllen, aus denen Euch nur durch die scharfen Blitze des heiligen Gotteszornes noch einmal Befreiung und Erlösung werden kann!

Und dieser Zorn wird über Euch hereinbrechen mit ungeahnter Macht im heiligen Gericht! -

Doch das Gericht ist anders als Ihr es Euch denkt. Ihr wißt von einem Buch des Lebens, das vom Richter Gottes zur bestimmten Stunde aufgeschlagen wird für einen jeden!

Das Buch des Lebens zeigt die Namen aller Kreaturen, die zum Leben kamen, und sonst nichts.

Die beschriebenen Blätter aber, die zu dem großen Buch des Lebens gehören, die das Für und Wider eines jeden Gedankens und eines jeden Tuns des Einzelnen zeigen, sind die Seelen selbst, denen sich alles aufgeprägt hat, was sie im Wandel ihres Seins erlebten oder wirkten.

Darin ist für den Richter alles Für und Wider klar zu lesen. Doch das Leben denkt Ihr Euch auch wieder falsch. Es ist auch dies viel einfacher als Ihr Euch vorzustellen sucht.

Der Richter läßt nicht jede Seele einzeln vor sich treten, vor seine Stufen, sondern er sendet in dem Auftrage Gottes seine Schwertschläge ins All! Die Schwertschläge sind Strahlungen, die

ausgehen und alles in der Schöpfung treffen!

Erkennt die große Einfachheit und überraschende Natürlichkeit! Der Richter schickt die Strahlen nicht bewußt oder gewollt zu diesen oder jenen, nein, er schickt sie einfach aus auf Gottes Heiligen Befehl; denn es ist Gottes Kraft, nichts anderes könnte in dieser Weise wirken als sein allheiliger Wille!

Die Strahlungsschläge oder Strahlungen durchdringen also die gesamte Schöpfung, doch in einer Stärke, wie sie bisher nie gewesen sind.

Nichts vermag sich zu verbergen vor der Wirkung! Und so trifft der Strahl der Gotteskraft auch jede Seele im Gesetz des Schöpfungswirkens zu bestimmter Stunde.

Alles, was die Menschenseele dann bei diesem Auftreffen des Gottesstrahles, der ihr gar nicht sichtbar wird, noch an sich trägt, muß aufleben und auch zur Auswirkung gelangen, zur Betätigung, damit es darin seinen letzten Ringschluß zieht, der diese Seele niederdrückt oder erhebt.

Was eine solche Seele in dem Wandel ihres Seins schon abzulegen fähig war an falschem oder Ublem, durch Schöpfungsgesetzmäßige Auslösungen im Erleben, ist gelöscht und so, als ob es nie vorhanden war; es hängt dadurch nicht mehr an ihr, ist ihr dann nicht mehr aufgeprägt. Sie ist davon befreit und rein, es kann ihr deshalb keinen Schaden bringen.

Nur das, was seinen Ringschluß noch nicht fand, und deshalb auch noch an ihr hängt, mit ihr verbunden ist, wird zu dem Ringschluß in dem Druck des Lichtes ohne weiteres gezwungen, indem es auflebend sich in Betätigungsversuchen zeigt und darin auch den Schlag erhält, der ihm gebührt.

Die jeweiligen Schläge sind genau nach Stärke des eigenen Tollens, das sich in Wechselwirkung auslösend gegen die Seele richtet als den Ausgangspunkt! Es wird jetzt alles von dem unwiderstehlichen Drucke des Lichtes verstärkt und zurückgedrängt zu dem Ausgangspunkt, zur Seele, sei es nun Gutes oder Ubles.

Und alles das, was sonst in schwerfälligen Laufe der verdichteten, verhärteten Umgebung aller Menschenseelen auf der

Erde vielleicht noch viele tausend Jahre nötig gehabt hätte, sich im Ring zu schließen, wird in wenig Monate nun gepreßt, in dem von allen Menschen unerwarteten Bewegungsantrieb durch die Kraft der Schläge aus dem Licht.

So wirkt das Weltgericht in seiner einfachen Natürlichkeit! Es ist diesmal das Buch so oft verkündete "jüngste Gericht"! Doch seine Auslösungen sind ganz anders, als Ihr es Buch dachtet. Was Buch darüber früher schon gekündet worden ist, geschah in Bildern, weil Ihr es anders gar nicht verstanden hättet.

An Hand der Gralsbotschaft jedoch geht Euer Wissen von dem Wirken in der Schöpfung weiter, und es kann Buch deshalb immer mehr gesagt werden, denn heute könnt Ihr es durch meine Botschaft schon verstehen.

Die Schwertschläge des jüngsten Tages stoßen als starke Lichtstrahlungen in die Schöpfung und fließen durch die sämtlichen Kanäle, welche durch die selbsttätigen Auswirkungen göttlicher Gesetze in der Schöpfung schon gebildet worden sind, denen alles Empfinden, Denken, Wollen und auch Tun der Menschen als Ausgangspunkte zugrunde liegen.

Deshalb werden die richtenden Strahlen durch diese vorhandenen Kanäle mit untrüglicher Sicherheit zu allen Seelen geleitet und wirken sich dort dem Zustand der betreffenden Seelen entsprechend aus, doch so beschleunigt, daß deren ganzes Sein zum letzten Ring-schluß alles bisherigen Wirkens innerhalb weniger Monate gebracht wird, diese dem tatsächlichen Befunde ganz genau entsprechend hebt oder stürzt, belebt und stärkt oder vernichtet!

So ist das Gericht! Heute könnt Ihr durch die Botschaft den also geschilderten Vorgang verstehen.

Früher hättet Ihr es nicht begreifen können, und es mußte deshalb alles in einfachen Bildern gekündet werden, die dem Wirken des Vorganges ungefähr entsprechen. -

Und diese Schläge des jüngsten Gerichtes sind schon unterwegs zu Euch, zu einem jeden in der Schöpfung, gleichviel, ob er mit oder ohne Erdenkörper ist.

Die ersten haben Euch bereits erreicht und alles lebet auf, was noch an Eurer Seele hängt. Doch auch die letzten Schläge, welche die Vernichtung oder die Erhebung bringen, sind mit alles überwältigender Schärfe ausgesendet, um die Reinigung auf dieser Erde zu vollenden! Sie jagen bereits auf die Menschheit zu und nichts vermag sie irgendwo zu hemmen. Zu der von Gott genau bestimmten Stunde wird die Menschheit unerbittlich, doch gerecht davon getroffen sein!

WEIHNACHTEN

Weihnachten.

von Abd-ru-shin.

Weihnacht! Jauchzendes Singen in jubelndem Dank durchflutete einst alle Ebenen der Schöpfung, als der Gottsohn Jesus in dem Stall zu Bethlehem geboren ward und Hirten auf den Feldern, denen während dieser freudigen Erschütterung des Alls die Binde von den geistigen Augen genommen wurde, damit sie zeugen konnten für das unermeßliche Geschehen, um die Menschen aufmerksam darauf zu machen, sanken Furchtsam auf die Kniee, weil sie von dem für sie Neuen, Unfaßbaren Überwältigt waren.

Furcht war es bei den Hirten, die vorübergehend zu dem Zwecke hellsehend und auch hellhörend gemacht wurden. Furcht vor der Größe des Geschehens, vor der Allmacht Gottes, die sich dabei zeigte! Aus diesem Grunde sprach der Kündler aus den lichten Höhen auch zuerst beruhigend zu ihnen: Fürchtet Euch nicht!

Das sind die Worte, die Ihr immer wieder finden werdet, wenn ein Kündler aus den lichten Höhen zu den Menschen spricht; denn es ist Furcht, was Erdenmenschen beim Anschauen und beim Hören hoher Kundungen stets zuerst empfinden, hervorgerufen durch den Druck der Kraft, der sie in solchen Augenblicken auch etwas geöffnet sind, zum kleinsten Teil nur; denn etwas mehr davon müßte sie schon erdrücken und verbrennen.

Und doch sollte es Freude sein, nicht Furcht, sobald des Menschen Geist nach lichten Höhen strebt.

Nicht aller Menschheit wurde dieses offenbar in der Heiligen Nacht! Außer den Stern, der sich grobstörrisch zeigte, sah von den Erdenmenschen niemand diesen lichten Kündler und die lichten Scharen, welche um ihn waren. Niemand sah und hörte als die wenigen der dazu auserwählten Hirten, die in ihrer Einfachheit und der Naturverbundenheit am leichtesten dafür geöffnet werden konnten.

Und niemals anders können sich so große Kundungen auf Erden hier vollziehen als durch wenig dazu Auserwählte! Daran denkt alle Zeit; denn die Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung kann nicht

aufgehoben werden durstwegen. Baut also keine Phantasiegebilde auf für mancherlei Geschehen, die nie so sein können, wie Ihr es auch denkt! Das sind stille Forderungen, welche niemals wahren Überzeugungen entspringen, sondern sie sind ein Zeichen des versteckten Unglaubens und einer Geistessträubei, die mein Wort der Botschaft nicht so aufgenommen hat, wie dieses es verlangt, um lebendig in dem Menschengenosse werden zu können.

Damals glaubte man den Hirten, wenigstens für eine kurze Zeit. Heute werden derartige Menschen nur verlacht, für überspannt gehalten oder gar noch für Betrüger, welche irdisch Vorteile dadurch erreichen wollen, weil die Menschheit viel zu tief gesunken ist, um Rufe aus den lichten Höhen noch für echt nehmen zu können, namentlich, wenn sie sie selbst nicht hören und auch selbst nicht schauen können.

Glaubt Ihr denn, Menschen, daß man Gott um dieses durch tiefen Sturzes wegen die vollkommenen Gesetze in der Schöpfung umstößt, nur um Euch zu dienen, Eure Fehler selbst zu überbrücken, Eure Geistessträubei auszugleichen? Die Vollkommenheit seiner Gesetze in der Schöpfung ist und bleibt stets unantastbar, unverändert, denn sie tragen den Heiligen Willen Gottes!

So werden sich nun auch die großen Kündungen, die Ihr erwartet, nie anders auf der Erde hier vollziehen können als in jener Form, die Ihr schon lange kennt, die Ihr auch anerkennt, sofern sie weit zurückliegen.

Ein sogenannter guter Christ würde den Menschen ohne weiteres mit Gotteslästerern bezeichnen und einen großen Minder in ihm sehen, der es wagen wollte, zu behaupten, die Verkündung der Geburt des Gottessohnes Jesus an die Hirten sei ein Märchen.

Doch der gleiche gute Christ weist die Verkündungen jetziger Zeit zurück mit eifernder Entrüstung, trotzdem diese auf gleiche Weise durch dazu Begeisterte gegeben sind, und nennen die Überbringer ohne weiteres auch Gotteslästerer, in den günstigsten Fällen vielleicht nur Fantasten oder Angekränkelte, vielfach Irregeleitete.

Überlegt Euch aber selbst, wo ist da ein gesundes Denken, wo strenge Folgerung und wo Gerechtigkeit? Einseitig und krankhaft begrenzt sind diese Anschauungen strenger Gläubiger, wie sie sich gern selbst bezeichnen. Doch in den meisten Fällen ist es Trägheit ihres Geistes und die daraus immer folgernde menschliche Dunkelhaftig-

keit der geistig Schwachen, die Mühe haben, sich wenigstens zum Schein noch an einen einmal erlernten, niemals aber wirklich in sich erlebten Punkt früheren Geschehens krampfhaft anzuklammern, zu einem Fortschreiten ihres Geistes aber überhaupt nicht fähig sind und deshalb alle neuen Offenbarungen ablehnen.

Wer von den Gläubigen hat überhaupt die Größe Gottes schon erahnt, welche in dem Geschehen liegt, das sich in jener Weihnachtsnacht durch die Geburt des Gottessohnes still vollzog. Wer ahnt die Gnade, die der Erde damit als Geschenk zu Teil geworden ist!

Damals war Jubel in den Sphären, heute Trauer. Nur auf der Erde sucht so mancher Mensch sich eine Freude zu bereiten oder anderen. Doch dies ist alles nicht in jenem Sinne, wie es sein müßte, wenn das Erkennen oder überhaupt der wahre Gottbegriff im Menschengeist sich regen würde.

Bei der geringsten Ahnung von der Wirklichkeit würde es allen Menschen wie den Hirten gehen, ja, es könnte ob der Größe gar nicht anders sein: sie würden sofort auf die Kniee sinken ... aus Furcht! Dann im Erkennen müßte ja die Furcht als erstes machtvoll auferstehen und den Menschen niederswingen, weil mit dem Erkennen Gottes auch die große Schuld sich zeigt, welche der Mensch auf Erden auf sich lud, allein in seiner gleichgültigen Art, wie er die Gottesgnaden für sich nimmt und nichts im Dienste Gottes wirklich dafür tut!

Wie sonderbar ist es doch, daß ein jeder Mensch, welcher das Weihnachtsfest so richtig ausnahmsweise einmal auf sich wirken lassen will, versucht, sich dabei in die Kindheit zu versetzen!

Das ist doch deutlich genug als Zeichen dafür anzusehen, daß er gar nicht fähig ist, als ein Erwachsener das Weihnachtsfest mit der Empfindung zu erleben! Es ist Beweis dafür, daß er etwas verloren hat, was er als Kind besaß! Warum gibt das den Menschen nicht zu denken!

Wieder ist es Geistessträgheit, die sie daran hindert, sich mit diesen Dingen ernstlich zu befassen. "Das ist für Kinder", denken sie, und die Erwachsenen haben dazu gar keine Zeit! Sie müssen Ernsteres durchdenken.

Ernsteres! Mit diesem Ernsteren meinen sie nur die Jagd nach Erdendingen, also Arbeit des Verstandes! Der Verstand drängt schnell Erinnerungen weit zurück, um nicht den Vorrang zu verlieren,

wenn der Empfindung einmal Raum gegeben wird!

In allen diesen anscheinend so kleinen Tatsachen würden die größten Dinge zu erkennen sein, wenn der Verstand nur Zeit dazu gewährt. Aber er hat die Oberhand und kämpft darum mit aller List und Tücke. Das heißt, nicht er, sondern in Wirklichkeit kämpft das, was ihn als Werkzeug nützt und hinter ihm sich birgt: das Dunkel!

Es will das Licht nicht finden lassen in Erinnerung. Und wie der Geist darnach verlangt, das Licht zu finden, neue Kraft aus ihm zu schöpfen, erkennt Ihr daran, daß mit den Erinnerungen an das Kindes Weihnacht auch eine unbestimmte, fast wehe Sehnsucht erwacht, die viele Menschen vorübergehend weich zu stimmen fähig ist.

Dieses Weichstimmen könnte der beste Boden zum Erwachen werden, wenn er genützt wird, sofort und auch mit aller Kraft! Aber leider kommen die Erwachsenen nur noch in Träumereien, wobei die aufsteigende Kraft vergeudet wird, verspielt. Und in den Träumereien geht auch die Gelegenheit vorüber, ohne Nutzen bringen zu können oder verwendet worden zu sein.

Selbst wenn so mancher Mensch dabei einige Tränen fließen läßt, er schämt sich deren, sucht sie zu verbergen, rafft sich auf mit einem körperlichen Ruck, in dem so oft ein unbewußter Trotz erkennbar wird.

Wie vieles könnten Menschen bei dem allen lernen. Nicht umsonst webt sich in die Erinnerungen an die Kindheit eine leise Sehnsucht mit hinein. Es ist das unbewußte Nachempfinden, daß etwas verloren ist, was eine Leere hinterlassen hat, Unfähigkeit, noch kindlich zu empfinden.

Ihr aber habt doch sicher oft bemerkt, wie herrlich und erfrischend jeder Mensch allein durch seine Gegenwart im Stillen wirkt, dem aus den Augen hier und da ein kindliches Leuchten springt.

Der Erwachsene darf nicht vergessen, daß das Kindliche nicht Kindisch ist. Nun wißt Ihr aber nicht, woher das Kindliche so wirken kann, was es überhaupt ist! Und warum Jesus sagte: Werdet wie die Kinder!

Um zu ergründen, was kindlich ist, müßt Ihr erst klar darüber sein, daß das Kindliche durchaus nicht an das Kind an sich gebunden ist. Ihr kennt doch sicherlich selbst Kinder, denen das

eigentlich schöne Kindliche fehlt! Es gibt also Kinder ohne Kindlichkeit! Ein boshaftes Kind wird nie kindlich wirken, ebensowenig ein ungezogenes, eigentlich ungezogenes!

Daraus ergibt sich klar, daß Kindlichkeit und Kindisch zwei für sich selbständige Dinge sind.

Das, was auf Erden kindlich heißt, ist ein Zweig der Wirkung aus der Reinheit! Reinheit in höchstem, nicht nur irdisch menschlichem Sinne. Der Mensch, welcher im Strahl göttlicher Reinheit lebt, welcher dem Strahl der Reinheit in sich daum gewährt, hat damit auch das Kindliche erworben, sei es nun noch im Kindesalter oder schon als ein Erwachsener.

Kindlichkeit ist Ergebnis der innerlichen Reinheit, oder das Zeichen, daß sich ein solcher Mensch der Reinheit ergeben hat, ihr dient. Das sind ja alles nur verschiedene Ausdrucksarten, in Wirklichkeit aber immer dasselbe.

Also nur ein in sich reines Kind kann kindlich wirken, und ein Erwachsener, der Reinheit in sich hegt. Deshalb wirkt er erfrischend und belebend, erweckt auch Vertrauen!

Und wo die wahre Reinheit ist, kann auch die echte Liebe Einzug halten, denn die Gottesliebe wirkt im Strahl der Reinheit. Der Strahl der Reinheit ist ihr Weg, auf dem sie schreitet. Sie wäre nicht imstande einen anderen zu gehen.

Wer nicht den Strahl der Reinheit in sich aufgenommen hat, zu dem kann sich niemals der Strahl der ~~Gottessonne~~ Liebe finden!

Seid dessen immer eingedenk und bringt als Weihnachtsgabe uch den festen Vorsatz der Reinheit sich zu öffnen, das zum Feste des Strahlenden Sternes, das das Fest der Rose in der Gottesliebe ist, der Strahl der Liebe auf dem Weg der Reinheit zu Euch dringen kann!

Sann habt Ihr dieses Fest der Weihnachten so recht gefeiert, wie es nach dem Willen Gottes ist! Ihr bringt damit den wahren Dank für Gottes unfärbare Gnade, die er mit der Weihnachten der Erde immer wieder gibt!

Der Gottesdienste viele werden heute abgehalten, zur Erinnerung an die Geburt des Gottessohnes. Durchsilt im Geiste oder auch in der Erinnerung die Kirchen aller Arten, laßt Eure Empfindung dabei sprechen, und Ihr werdet Euch entschieden abwenden von den Zusammenkünften, die man Gottesdienste nennt!

In ersten Augenblicke ist der Mensch erstaunt, daß ich in dieser Weise spreche, er weiß nicht, was ich damit sagen will. Das alles aber nur, weil er sich bisher nie so weit bemühte, einmal nachzudenken über das Wort "Gottesdienst" und dann einen Vergleich zu stellen mit den Vorgängen, die man mit Gottesdienst bezeichnet. Ihr ^{ist} es einfach hin wie vieles, was gewohnheitsmäßig seit Jahrhunderten besteht.

Und doch ist das Wort "Gottesdienst" so eindeutig, daß es in falschem Sinne gar nicht angewendet werden kann, wenn der Mensch nicht Gewohnheit der Jahrhunderte gleichzeitig immer wieder anstandslos entgegennimmt und weiterführt. Was jetzt als Gottesdienst bezeichnet wird, ist in dem besten Falle ein Gebet, verbunden mit menschlichen Ausdeutungsversuchen jener Worte, die als von Gott gesprochen später erst von Menschenhand geschrieben sind.

An dieser Tatsache ist nichts zu ändern, kein Mensch kann derartigen Aussagen widersprechen, wenn er ehrlich bleiben will gegen sich selbst und gegen das, was tatsächlich geschehen ist. Vor allen Dingen, wenn er nicht zu träge bleibt, darüber gründlich nachzudenken, und nicht leere Schlagreden als ihm von anderen gegeben zur Selbstentschuldigung gebraucht.

Und doch ist nun gerade das Wort "Gottesdienst" in seiner Art viel zu lebendig und spricht durch sich selbst so deutlich zu den Menschen, daß es bei nur einiger Empfindung kaum verwendet werden könnte für die Art, die man nun heute noch damit bezeichnet, trotzdem der Erdmensch sich als weit vorgeschritten wähnt.

Lebendig muß der Gottesdienst sich nun gestalten, wenn das Wort zur Wirklichkeit erstehen soll mit allem, was es in sich trägt. Es muß sich in dem Leben zeigen. Wenn ich frage, was Ihr Menschen unter Dienst versteht, also unter den Dienen, so wird nicht einer sein, der anders darauf antwortet als mit dem Worte: Arbeiten! Das liegt ganz klar schon in dem Worte "Dienst", und etwas anderes kann man sich dabei gar nicht denken.

Der Gottesdienst auf Erden ist natürlich auch nichts anderes, als in dem Sinne der Gesetze Gottes auf der Erde hier zu arbeiten, sich irdisch darin schwingend zu betätigen. Den Willen Gottes auf der Erde umzusetzen in die Tat!

Und daran fehlt es überall!

Wer sucht denn Gott zu dienen in der Irreligiosität. Ein

jeder denkt dabei nur an sich selbst, zum Teil an die, welche ihm irdisch nahe stehen. Aber er glaubt Gott zu dienen, wenn er zu ihm betet!

Überlegt Euch doch nur einmal selbst, worin nun eigentlich das Gottesdienen dabei liegt? Es ist doch viel mehr allen andere als dienen! So ist der eine Teil des heute sogenannten Gottesdienstes, welcher das Gebet umschließt. Der andere, die Ausdeutung des Wortes, das von Menschenhand geschrieben worden ist, kann wiederum doch nur als Lernen angesehen werden für die, welche sich wirklich dabei mühen, ein Verständnis davon zu gewinnen. Die Gleichgültigen und die Oberflächlichen kommen ja sowieso nicht in Betracht.

Gar nicht mit Unrecht spricht man, einen Gottesdienst "besuchen", oder diesen "beisohnen". Das sind die rechten Ausdrücke dafür, die für sich selbst sprechen!

Gottesdienst soll der Mensch aber selbst anführen und nicht abseits dabei stehen. "Bitten" ist nicht Dienen; denn beim Bitten will der Mensch gewöhnlich etwas von Gott haben, da soll Gott etwas für ihn tun, was ja schließlich weit entfernt ist vom Begriffe "Dienen". Es hat also das Bitten und Gebet mit einem Gottesdienste nichts zu tun.

Das wird wohl ohne weiteres verständlich sein für jeden Menschen. Es muß doch Sinn in allem liegen, was ein Mensch auf Erden tut, er kann die ihm geschenkte Sprache nicht mißbrauchen, wie er will, ohne daß es ihm Schaden bringen würde. Daß er sich keine Kenntnisse erwarb über die Macht, die auch in Menschenworte ruht, vermag ihn nicht davor zu schützen.

Es ist sein Fehler, wenn er es versäumt! Und er ist dann den Auswirkungen einer falschen Wortanwendung unterworfen, was für ihn zur Hemmung wird anstatt zur Förderung. Das selbsttätige Wesen aller Schöpfungsgesetze macht nicht halt und zögert nicht vor den Vernachlässigungen der Menschen, sondern alles in der Schöpfung Eingesetzte geht seinen Gang in unentwegtester Genauigkeit.

Das ist es, was die Menschen nie bedenken, und deshalb auch zu ihrem Schaden nicht beachten. Selbst in den kleinsten, unscheinbarsten Dingen wirkt es sich immer entsprechend aus.

Die an sich falsche Bezeichnung der Zusammenkünfte unter dem Namen: "Gottesdienst" hat auch viel dazu beigetragen, daß der wahre Gottesdienst von den Menschen nicht zur Ausführung gebracht wurde, da ein jeder glaubte, schon genug getan zu haben, wenn er

einem solchen Gottesdienste beiwohnte, der niemals rechter Gottesdienst gewesen ist. -

Jenat die Zusammenkünfte eine Stunde gemeinsamer Gottesverehrung, das würde dem Sinn wenigstens näher kommen und bis zu einem gewissen Grade auch die Einsetzung von Sonder-Stunden dazu rechtfertigen, trotzdem die Gottverehrung auch in jedem Blicke, allem Denken und Tun liegen und zum Ausdruck kommen kann.

So mancher Mensch wird wohl nun denken, daß dies gar nicht möglich ist, ohne gekünstelt zu erscheinen, zu gewollt. Dem ist jedoch nicht so. Je mehr die wahre Gottverehrung zum Durchbruch kommt, desto natürlicher wird der Mensch werden in allem seinen Tun, sogar in seinen einfachsten Bewegungen. Er schwingt dann in ehrlichem Dank zu seinem Schöpfer und genießt die Gnade in der reinsten Form. Versetzt Euch heute nun, zum Fest der Weihnachten in irgendeinen der irdischen Gottesdienste.

Jubelnder Dank, Glückseligkeit sollte in jedem Worte schwingen für die Gnade, welche Gott den Menschen einst damit erwies. Soweit man diese Gnade unter Menschen überhaupt zu schätzen weiß, denn ganz die eigentliche Größe zu erfassen, bringt der Menschengeist nicht fertig.

Doch da sucht man vergebens überall. Der fröhe Aufschwung zu den lichten Höhen fehlt! Von Dankesjubiläum keine Spur. Oft macht sich sogar noch ein Druck bemerkbar, welcher seinen Ursprung in Enttäuschung hat, die sich der Mensch nicht zu erklären weiß.

Nur eins ist überall zu finden, etwas, was die Art der Gottesdienste jeglicher Bekenntnisse wie mit dem schärfsten Griffel eingemeißelt wiedergibt, kennzeichnet oder zu der hörbaren Verkörperung all dessen zwingt, was in dem Gottesdienste schwingt: durch alle predigenden Stimmen nicht es leiernd wie ein wehmütiger Klang, der in der andauernden Wiederholung müde macht und wie ein grauer Schleier sich auf einschlafende Seelen legt.

Trotzdem klingt es dabei auch manchmal wie verstecktes Klagen um etwas Verlorenes! Oder um nicht Gefundenes! Gehet selbst hin und höret. Überall werdet Ihr dieses Sonderbare, Auffallende finden!

Es ist den Menschen nicht bewußt, sondern, mit den Gebrauchsworten zu sprechen: es ergibt sich so!

Und darin ruhet Wahrheit! Es ergibt sich, von dem Redner

ungewollt und zeigt ganz deutlich, in welcher Art das Ganze schwingt. Von freudigem Aufwärtsschwingen kann da keine Rede sein, auch nicht von flammendem Emporlodern, sondern es ist wie trübes, mattes Schwelen, das die Kraft nicht aufbringt, frei nach oben durchzustößen.

Wo sich der Sprechende dabei nicht von dem trüben, matten Schwingen dieser Gottesdienste "tragen" läßt, wenn er von diesem unberührt verbleibt, was gleichbedeutend wäre mit gewisser Leinheit oder mit bewußtem Abseitsstehen, dort werden alle Worte salbungsvoll erscheinen, was tönendem Erse gleichzuachten ist, kalt, ohne Wärme, ohne Überzeugung.

In beiden Fällen fehlt die Glut der Überzeugung, fehlt die Kraft sieghaften Wissens, das in jubelndem Frohlocken allen Nebenmenschen davon künden will!

Wenn wie in dem Worte "Gottesdienst" eine irreführende Bezeichnung angewendet wird für etwas, dessen Inhalt anders ist, als wie das Wort besagt, so wirkt sich dieser Fehler aus. Die Kraft, die dabei sein könnte, wird schon von vornherein durch Anwendung einer falschen Bezeichnung getrocknet, es kann kein eigentliches, einheitliches Schwingen aufleben, weil durch das bezeichnende Wort ein anderer Begriff entstand, der sich dann nicht erfüllt. Es steht die Durchführung des Gottesdienstes im Widerspruch zu dem, was in dem innersten Empfinden eines jeden Menschengeistes das Wort "Gottesdienst" als Bild erstehen läßt.

Gehet hin und lernet, und Ihr werdet bald erkennen, wo Euch wahres Lebensbrot geboten wird. Vor allen Dingen müßt die gemeinsamen Zusammenkünfte als die Stunden weihvoller Gottverehrung. Gottesdienst aber zeigt in dem ganzen Wirken Eures Seins, in Leben selbst; denn damit sollt Ihr Euren Schöpfer dienen, dankbar, jubelnd für die Gnade, sein zu dürfen!

Macht alles, was Ihr denkt und tut, zu einem Gottesdienste! Dann wird es Euch den Frieden bringen, den Ihr Euch erschat. Und wenn die Menschen Euch auch arg bedrängen, sei es nun aus Neid, aus Bosheit oder niedrigen Geflogenheiten, Ihr tragt den Frieden in Euch immerdar, und er wird Euch zuletzt auch alles Schwere überwinden lassen!

FALLET NICHT IN ANFECHTUNG!

Fallet nicht in Anfechtung!

von Abd-ru-shin.

Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet!

Diese Warnung aus dem Lichte wurde von den Menschen bisher nur als ein gütiger Rat des Gottessohnes Jesus angesehen, im Hinblick auf die weiche Art, die man dem Gottsⁿohne angedichtet hat als Folge des so ausgeprägten Menschheitsdünkels.

Ich muß sie heute wiederholen!

Doch es ist mehr als nur ein Rat, denn es ist Gottes Forderung an Euch, Ihr Menschen, wenn Ihr Euch retten wollt aus den giftigen Früchten eurer falschen Anschauungen und Begriffe.

Dankt nicht, daß Ihr nun ohne weiteres von Gott herausgehoben werdet aus dem widerlichen Sumpf, der Euch mit großer Fähigkeit unklamert hält, mit gleicher Zähigkeit, wie Ihr sie angewendet habt, um solchen Sumpf in starrem Eigensinne gegen Gottes Willen erst zu formen.

Gott hebt Euch nicht heraus aus Dank dafür, daß Ihr vielleicht nun endlich wollt, o nein, Ihr selbst müßt Euch herausarbeiten, wie Ihr Euch selbst hinein versinken ließt.

Ihr müßt Euch mühen, ehrlich und mit großem Fleiß bemühen, wieder hoch kommen zu können auf gesundes Land. Wenn Ihr dies tut, dann wird Euch erst die Kraft dazu gegeben, aber auch nur immer in dem gleichen Maße Eures Wollens, das erfordert unerbittlich die Gerechtigkeit, die in Gott ist.

Und darin liegt die Hilfe, welche Euch verheißen ist und die Euch wird im gleichen Augenblicke, wenn das Wollen in Euch endlich auch zur Tat geworden ist, nicht eher.

Als Geschenk von Gott ist Euch jedoch das Wort dazu gegeben, das Euch den Weg in aller Klarheit zeigt, den Ihr zu gehen habt, wenn Ihr Euch retten wollt! Im Worte liegt die Gnade, welche Gott in seiner unfassbaren Liebe schenkt, wie es durch Jesus schon einmal geschah.

Das Wort ist das Geschenk. Das große Opfer Gottes aber ist die Tat, das Wort bis in die groben Stofflichkeiten zu Such Menschen hier zu senden, was bei der durch Eigendünkel lichtfeindlichen Einstellung der Menschen immer nur mit großem Leid verbunden ist. Und niemand anders kann das wahre Wort den Menschen geben als ein Teil des Wortes selbst. Der Bringer des lebenden Wortes muß also aus dem Worte selbst auch sein!

Ienn aber nach der eingetretenen Verdunkelung unter den Menschen auf der Erde ihnen das Wort nicht gegeben worden wäre, müßten sie mit dem Dunkel, das sie dicht umgibt, in die Zersetzung sinken.

Und um der kleinen Anzahl willen, die die Sehnsucht nach dem Lichte doch noch in sich tragen trotz der Dunkelheit, die sich die Menschen formten, sandte Gott noch einmal in Gerechtigkeit und Liebe das lebende Wort in dieses Dunkel, damit die wenigen um der Gerechtigkeit willen nicht mit den anderen verloren gehen müssen, sondern sich noch retten können auf dem Wege, den das Wort ihnen zeigt.

Damit das Wort aber den Weg bezeichnen konnte, welcher aus dem Dunkel führt, mußte es vorher erst das Dunkel kennen lernen und an sich erleben, mußte sich in dieses Dunkel selbst versenken, um den Weg daraus zuerst zu gehen und damit den Menschen Bahn zu brechen, die ihm folgen wollen.

Nur indem das Wort den Weg aus diesem Dunkel ging, konnte es auch den Weg erklären und den Menschen dadurch näher bringen!

Von sich aus ohne diese Hilfe hatten es die Menschen nie vermocht. Begreift nun, Ihr Menschen, daß solcher Entschluß, der nur um einer kleinen Anzahl Menschen willen nötig wurde, tatsächlich ein großes Liebesopfer war, welches nur Gott allein in seiner unbeirrten Gerechtigkeit vollbringen kann!

Das war das Opfer, welches sich um der Gerechtigkeit und Liebe willen ganz gesetzmäßig erfüllen mußte in der unantastbaren und unverbiegbaren Vollkommenheit des Gotteswillens.

Aber das ist für die Menschen keinerlei Entschuldigung; denn dieses Opfer wurde erst erforderlich aus dem Versagen der sich von dem Lichte abwendenden Menschheit.

Wenn sich also das Opfer auch in der Gesetzmäßigkeit des Heiligen Gotteswillens selbst ergab, so wird damit die Schuld der Menschheit nicht geringer, sondern nur noch schwerer, da sie frevlerisch alles erschwerte in Verbiegung und Verwirrung alles dessen, was ihr von Gott anvertraut gewesen ist.

Es steht also das große Opfer ganz für sich allein als eine Folgerung der Gottvollkommenheit des allheiligen Willens.

Ob Ihr Euch jedoch nun noch wirklich retten wollt, ist Eure Sache ganz allein; denn diese Gottvollkommenheit, welche das große Gottesopfer als bedingt ergab, verlangt nun auch Zerstörung alles dessen, was in der gesamten Schöpfung nicht nach den Gesetzen seines Willens sich freiwillig einfügen fähig ist.

Es gibt dabei weder Erbarmen noch Entzinnen, keine Ausnahme noch Abweichung, sondern allein schöpfungsgesetzmäßige Auswirkung im Ringschluß alles bisherigen Tuns.

Deshalb die Forderung: Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtungen fallet!

Faßt diese Worte nur erst richtig auf, dann lernt Ihr schon die strenge Forderung darin erkennen. Wachet ruft die Regsamkeit Eurer Empfindung auf und fordert damit die Beweglichkeit des Geistes! Darin allein ruht wahre Wachsamkeit. Und auch darin hat wiederum die Weiblichkeit voranzugehen, weil ihr erweiterte und feinere Empfindsamkeit gegeben ist.

Die Weiblichkeit soll wach sein in der Stärke ihrer Reinheit, der sie dienen muß, wenn sie die Aufgabe der Weiblichkeit in dieser Schöpfung treu erfüllen will. Das kann sie aber nur als Priesterin der Reinheit tun!

Wachet und betet heißt das Wort, welches Euch nochmals auf den Weg gegeben wird. Das Wachen betrifft Euer Erdenleben, in dem Ihr von Euch selbst aus jeden Augenblick bereit sein müßt, die auf Euch einströmenden Eindrücke klar zu empfinden und auch prüfend abzuwägen, wie alles von Euch ausgehende vorher sorgfältig zu sichten.

Das Beten aber bringt Aufrechterhaltung der Verbindung mit den lichten Höhen und Sichöffnen heiliger Kraftströmungen zu irdischer Verwertung.

Dazu ist das Gebet, das Euren Sinn von dieser Erde weg emporzurichten zwingt. Deshalb die Forderung, deren Erfüllung Euch nur unsagbaren Nutzen bringt in starken Hilfen, deren Zufuhr Ihr Euch sonst verschließt durch Unbeachtung der Gesetze in der Schöpfung.

Erfüllt Ihr beides, so könnt Ihr in Anfechtungen niemals fallen! Deutet auch diesen Hinweis richtig; denn wenn Euch gesagt wird: "daß Ihr nicht in Anfechtung fallt", so soll das nicht etwa heißen, daß Euch keine Anfechtungen mehr heimsuchen, wenn Ihr wachet und betet, Euch fernbleiben, daß Ihr also nicht in Anfechtung hineingeratet, sondern es soll bedeuten: wenn Ihr immer wach bleibt und betet, so könnt Ihr bei an Euch herantretenden Anfechtungen niemals stürzen, Ihr vermögt allen Gefahren sieghaft zu begegnen!

Betont den Satz nur richtig, so, wie er gemeint ist. Deshalb liegt die Betonung nicht auf das Wort "Anfechtung", sondern auf das Wort "fallt", dann habt Ihr ohne weiteres den rechten Sinn erfasst. Es heißt: "Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallt!" Das Wachen und Beten ist also ein Schutz vor dem Fallen, schaltet aber hier inmitten des Dunkels das Herantreten der Anfechtungen nicht aus, die Euch ja bei rechter Einstellung nur zu stärken vermögen, Euren Geist im Zwange des notwendigen Widerstandes zu höherer Glut und zum Aufflammen entfachen, Euch also großen Gewinn bringen müssen.

Das alles aber wird der Menschheit nicht mehr zur Gefahr, sondern zur Freude, zu willkommener Geistesbewegung, die nur fördert anstatt hemmt, sobald die Weiblichkeit die Aufgabe getreu erfüllt, die ihr vom Schöpfer zugestimmt ist, wofür sie ganz besonders ausgerüstet wurde.

Wenn sie nur endlich ehrlich will, so wird es ihr deshalb nicht schwer, auch wirklich zu erfüllen. Ihre Aufgabe liegt in dem Priestertum der Reinheit!

Dieses kann sie überall betätigen, zu jeder Zeit, sie braucht dazu nicht noch gesonderte Verpflichtungen, sondern sie kann es pflegen ohne weiteres in jedem Blick und jedem Wort welches aus ihrem Munde kommt, sogar in jeglicher Bewegung, es muß ihr ganz natürlich werden; denn im Lichte der Reinheit schwingen ist ihr eigentliches Element, dem sie sich bisher nur in Leichtsinne und in lächerlichen Eitelkeiten selbst verschlossen hielt.

Wacht auf, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! geht in Erfüllung
Eurer Menschen-Weiblichkeit den Weg, den Euch Gott der Schöpfer
genau vorgezeichnet hat, weshalb Ihr überhaupt in dieser Schöpfung
stehen dürft!

Dann wird sich vor Euch sehr bald Wunder über Wunder offen-
baren; denn alles blühet dabei auf, wohin sich Euer Blick auch wendet,
da Gottes Segen reichlich durch Euch strömt, sobald die Reinheit
Eures Willens den Weg dazu ebnet und die Tore in Euch öffnet!

Glück, Frieden und Freude, wie sie nie gewesen, werden diese
Erde strahlend überziehen, wenn die Weiblichkeit die Brücke zu den
lichteren Gefilden bildet, wie es in der Schöpfung vorgesehen ist,
und wenn sie durch ihr vorbildliches Sein die Lichtsehnsucht in
allen Geistern wach erhält, zur Hüterin Heiliger Flamme wird!

O Weib, was wurde Dir gegeben, und wie hast Du alle Köst-
lichkeit der hohen Gottesgnade frevlerisch mißbraucht!

Beginne Dich und werde Priesterin der Reinheit innersten
Empfindens, damit Du glückbeseligt schreiten kannst durch ein
blühendes Land, in dem leuchtenden Augen Menschen jubelnd ihrem
Schöpfer danken für die Gnade ihres Erdenseins, das sie als Stufe
zu dem Tor ewiger Gärten nützen!

Seht Eure Aufgabe vor Euch, Ihr Frauen und Ihr Mädchen,
als zukünftige Priesterinnen der göttlichen Reinheit hier auf
Erden, und ruhet nicht, bis Ihr erreicht habt, was Euch dazu fehlt!

FAMILIENSINN

Die Manuskriptseite 1 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 2 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 3 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 4 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 5 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 6 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 7 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

DAS TRAUTE HEIM

Die Manuskriptseite 1 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 2 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 3 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Statt dessen wird aber so vielen Kindern von den Eltern oder anderen Familienangehörigen gerade dieser für ihn zu geistiger Gesundheit notwendige Weg zu sehr erleichtert, er wird den Betreffenden so bequem wie irgend möglich gemacht. Das nennt man dann Familiensinn und Liebe, oder auch Familienpflicht.

Ich will die Schäden nicht aufzählen, die dadurch entstehen auch bei bestem Willen; denn auch jeder gute Mensch braucht hier und da zur Stärkung Anstöße von außen her und Zwang. Freiwillig würde er sich selten nur in eine Lage stellen, wo er gezwungen ist, sich anzustrengen, alle Geisteskräfte aufzuwenden, um der Lage Herr zu werden und sie gut zu lösen. Er würde in den meisten Fällen, wenn er eine Wahl hat, den dafür bequemsten Weg erwählen, um es leicht zu haben, was ihm aber geistig keinen Nutzen bringt.

Die Selbstachtung, sein Selbstvertrauen aber wird erhöht, wenn er mit Mühe und mit Fleiß sich irdisch selbst emporkringt und das alles eine Folge seiner Arbeit ist.

Er schätzt dann den Besitz viel mehr in rechtem Sinne, schätzt die Arbeit und auch jede kleinste Freude, bewertet auch jede Gefälligkeit von anderen entsprechend, und kann sich viel lebendiger erfreuen als ein Mensch, dem vieles ohne Mühe in den Schoß geworfen wird und der die Zeit nur damit auszufüllen braucht, um sich Zerstreuung zu verschaffen.

In dem rechten Strebenkönnen muß man zu verhelfen suchen, wenn man wirklich helfen will. Man darf niemand die Früchte ohne ganz bestimmte Pflichten in den Schoß werfen, welche ein anderer in seinem Mühen sich erwarb.

Natürlich können Eltern ihren Kindern immer noch alles schenken, wenn sie wollen, oder können ihnen aus falscher Liebe herans den Sinn und die Zeit ihres ganzen Erdenlebens opfern, können sich zu deren Sklaven machen; denn es bleibt ihnen darin der freie Wille, aber da sie kein irdisches Gesetz darin zu etwas zwingen wird, tragen sie in der Wechselwirkung des Gotteswillens die volle Verantwortung dafür ganz allein für ihre eigene Veräumnis in der Schöpfung und zum Teil auch für den Geistes Schaden, der die Kinder dadurch trifft.

Die Menschen sind nicht in der ersten Linie für Kinder hier auf Erden, sondern für sich selbst, damit sie geistig reifen

und erstarken können. Aus falscher Liebe aber wurde dies nicht mehr beachtet. Nur die Tiere leben darin noch in dem Gesetz!

Seht einmal scharf hinein in die Familiengepflogenheiten:

Zwei Menschen wollen eine Ehe schließen, wollen sich einen eigenen Hausstand gründen, um gemeinsam durch das Erdendasein zu wandeln, und verloben sich zu diesem Zwecke.

Die Verlobung ist also der erste Schritt zur Ehe. Sie ist das gegenseitige Versprechen und Sichbinden, damit auf das Versprechen hin die ernste Vorbereitung für den Hausstand folgen kann.

Eine Verlobung ist nichts anderes als der irdische Grund zur Bildung des neuen Heimes und der Auftakt zur Herbeischaffung alles dessen, was irdisch dazu nötig ist.

Dabei setzen aber sofort wieder falsche Gepflogenheiten ein.

In Wirklichkeit betrifft diese Verlobung doch allein die beiden Menschen, welche sich gemeinsam einen Hausstand gründen wollen. Daß die Familien oder die Eltern sich an der Beschaffung alles irdisch dazu Nötigen beteiligen, ist eine Sache ganz für sich, welche rein äußerlich verbleiben müßte, um richtig zu sein. Sie können dazu schenken, wenn sie wollen, oder können sonstwie helfen. Das bleibt alles äußerlich und es verbindet nicht, knüpft keine Schicksalsfäden.

Es sollte die Verlobung aber unbedingt auch die letzte, äußerste Grenze sein für jedwede Familienbindungen. Wie eine reife Frucht vom Baume fällt, wenn Baum und Frucht den Daseinszweck erfüllen wollen, ohne gegenseitig sich zu schaden, so muß ein Mensch nach seiner Reife sich von der Familie trennen, von den Eltern, denn auch diese haben wie er selbst noch eigene Aufgaben!

Aber die Familien sehen es anders an, sogar den letzten Zeitpunkt dafür, der dann ist, wenn sich zwei Menschen finden und verloben. Sie maßen sich sehr oft dabei gemachte Rechte an, die sie gar nicht besitzen.

Von Gottes Kraft allein ist ihnen jedes Kind geschenkt, das sie ja wünschen; denn sonst hätten sie es nicht erhalten können. Es ist lediglich Erfüllung eines Wunsches, der sich in der innigen Verbindung zweier Menschen zeigt!

Sie haben kein Recht an dem Kind, welches ihnen nur geliehen ist, aber niemals gehört! Es wird ihnen ja auch genommen, ohne daß sie es zurückbehalten können oder ohne daß sie erst darum gefragt

würden! Darum sehen sie doch ganz deutlich, daß ihnen darüber keine Rechte von dem Licht gegeben sind, vom Ursprung alles Lebens.

Daß sie bis zu der Reifezeit auch Pflichten übernehmen, ist nur selbstverständlich und ein Ausgleich für Erfüllung ihres Wunsches; denn sie hätten ja kein Kind erhalten, wenn sie nicht Gelegenheit dazu herbeiführten, was einer Bitte gleichkommt in den Urgesetzen dieser Schöpfung. Und für die Pflichten haben sie als Ausgleich Freude, wenn sie diese Pflicht richtig erfüllen.

Nach der Reifezeit jedoch müssen sie jeden Menschen dessen Wege wandeln lassen, welche nicht die ihren sind.

Bei Verlobungen und Ehe treten die zwei Menschen sowieso aus Familien heraus, um sich selbst zusammenschließen in einem eigenen Hausstand. Statt dessen aber wähnen die beiden Familien, daß sie selbst durch diese Verlobung und Heirat ebenfalls miteinander verbunden wurden, als dazu gehörend, trotzdem dies ja an sich ganz sachlich betrachtet gar nicht der Fall ist und schon der Gedanke sehr sonderbar berührt.

Eine Verlobung zweier Menschen bringt nicht der einen Familie deren Kreis erweiternd eine Tochter zu und der anderen einen Sohn, sondern die beiden Einzelmenschen ganz allein schließen sich zusammen, sie haben gar nicht die Absicht, jeder seine bisherige Familie mitschleppen.

Wenn die Menschen ahnten, wie schädlich sich diese sonderbaren Ansichten und Gebräuche auswirken müssen, würden sie es vielleicht von selbst unterlassen; aber sie wissen es nicht, wieviel Unheil damit angerichtet wird.

Die falschen Gebräuche gehen nicht ohne Bindungen in der feinen Grobstofflichkeit vor sich. Fäden schlingen sich damit um das Paar, das sich anschickt, ein eigenes Heim zu gründen, und diese Fäden hemmen, verschlingen und verknüpfen sich mit der Zeit immer mehr und führen oft zu unangenehmen Dingen, deren Ursprung dann die Menschen sich nicht erklären können, trotzdem sie selbst den Grund dazu legten, in ihren oft bis zur Lächerlichkeit und Belästigung führenden Gebräuchen, denen der eigentliche tiefe Ernst stets fehlt.

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß er immer fehlt; denn wer den Ernst des Zusammenschließens zweier Menschen wirklich

erfaßt, der mit Verlobung und Ehe verbunden ist, der wird die dabei üblichen Familien-Gebräuche weit von sich weisen und dafür lieber stille Stunden innerer Einkerkehr halten, die mit weit mehr Zuversicht zu einem glücklichen Zusammenleben führen als alle äußeren Unsitte; denn als Sitten kann es nicht bezeichnet werden. -

Nach der Verlobung wird dem Paare, wenn es die Verhältnisse erlauben, nach Möglichkeit ein Heim gerichtet, das von vornherein nicht viel zu wünschen übrig läßt, das also einen freudigen Aufstieg schon von Anfang an ausschalten muß, oder doch für eine lange Zeit, weil an alles gedacht wurde und nichts mehr fehlt.

Es wird dem Paare jede Möglichkeit genommen, sich an dem Ausschmücken ihres Heimes durch eigenen Erwerb in Fleiß und Regsamkeit zu beteiligen, sich daran zu erfreuen, daß sie gemeinsam als ein Erdensiel der langsamen Vervollkommenung des Eigenheimes zustreben, um dann mit Stolz und Liebe jedes selbstverdiente Einzelstück zu schätzen, an das sich die Erinnerungen knüpfen an so manches liebe Wort, an manch^{er} Ringenmüssen, das sie freudvoll Schulter an Schulter mutig ausgefochten haben, und dann auch an manches friedevolles Glück!

Die Freude wird so vielen schon von vornherein genommen und es wird darauf geschaut, es so beherlich wie nur möglich zu gestalten. Die beiden Menschen aber werden immer Fremdlinge darinnen sein, solange sie nicht Gegenstände dabei haben, die sie selbst erwerben konnten.

Ich brauche Euch darüber nicht viel mehr zu sagen; denn Ihr werdet selbst das Falsche und vor allem Dingen geistig wie auch irdisch Schädliche darin erkennen mit der Zeit, ob Ihr es wollt oder nicht; denn auch darin muß endlich alles neu und richtig werden, so, wie es in den Gottgesetzen deutlich genug ruht.

Gebet Menschen und den jungen Paaren Möglichkeit zu eigenem Emporstreben, nur das wird ihnen nachhaltige Freude machen, da es Selbstachtung erhöht und auch das Selbstvertrauen, damit das Selbstverantwortungsgepfunden anferweckt, und Ihr tuet recht damit! Ihr gebet dadurch mehr, als wenn Ihr ihnen alle Lebenssorgen nehmen wollt oder sie doch so viel wie möglich zu erleichtern sucht, wodurch Ihr sie nur schwächen könnt und sie zurückhaltet von dem notwendigen Erstarken.

Feinde seid Ihr ihnen damit, doch nicht wahre Freunde,

welche Ihr sein wollt. In Verwöhnung und Erleichterungen raubt Ihr ihnen mehr, als Ihr Euch heute nun nach meinen Worten vielleicht denkt.

So mancher Mensch wird auch schmerzlich davon getroffen sein, aber ich reiße ihn damit zurück von einem Massengrabe, indem ich ihn befreie von dem falschen, geistlähmenden und verderblichen Familiensinne, der sich unter ganz falschen Voraussetzungen nach und nach gebildet hat.

Auch hierin muß ja schließlich einmal alles neu werden; denn Störungsherde solcher Art sind in dieser Schöpfung nach der Reinigung unmöglich.

GEWOHNHEITSGLÄUBIGE

Gewohnheitsglaubige.

von Abd-ru-shin.

Es wird den Menschen aufgefallen sein, daß ich so oft als unheilbringend unumschränkte Herrschaft des Verstandes und die große Geistessträgheit nenne, aber es ist nötig; denn die beiden Vorgänge sind untrennbar verbunden, als Ausgangspunkte vieler Übel zu bezeichnen, sogar als eigentliche lichtfeindliche Ursache zum Rückgang und Sturze der Entwickelten.

Lichtfeindlich, weil es abhält vom Erkennen aller Lichtgeschehen und Lichthilfen, weil der erdgebundene Verstand, wenn er zum Herrschen kommt, als erstes wechselwirkend die Verbindung zu der Möglichkeit des Lichterkennens abschneidet und damit den in grobstofflicher Hülle der Entwicklung harrenden Geist mit dieser Hülle, die ihm dienen sollte, bindet.

Der Vorgang ist in seiner sachlichen ganz schöpfungsgesetzmäßigen Auswirkung so grauenhafter Art, wie es der Mensch wohl kaum sich richtig vorzustellen fähig ist; denn sonst würde er durch die Angst in sich zusammenbrechen müssen.

Es ist gerade deshalb ganz besonders furchtbar, weil sich alles dabei dem Verderben zu entwickeln muß und gar nicht anders kann, seitdem der Erdenmenschengeist in frevlerischem Eigenwillen gegen Gottes allheiligen Willen seiner eigenen Entwicklung die falsche Richtung gab, die alles Unheil formt unter dem Drucke der selbsttätigen Gesetze dieser Schöpfung, deren Wirken zu erkennen sich der Mensch die Möglichkeit genommen hat.

Er stellte eine Weiche im vollkommen laufenden Getriebe des herrlichen Gotteswerkes leichtsinnig gewaltsam um, derart, daß in dem Weiterrollen seines Schicksalszuges die Entgleisung folgen muß als unausbleibliches Geschehen.

Und das Geschehen wiederum, welches in erster Linie die Erdenmenschheit trifft, gefährdet dabei gleichzeitig in höchstem Ausmaße auch deren an dieser Verfehlung unbeteiligten Umgebung mit, die sowieso schon stets darunter leiden mußte, und von der

Entwicklung zurückgehalten wurde.

Bedenkt in aller Ruhe einmal selbst, was es bedeuten muß, wenn jenes Werkzeug, der Verstand, welchem der Schöpfer jedem Erdenmenschengeist gnadenvoll zu der notwendigen Entwicklung in der Grobstofflichkeit als Hilfe mitgegeben hat, im Gegensatz zu seiner Aufgabe den Geist noch abdrasselt von jeglicher Verbindungsmöglichkeit mit den lebenden Kraftströmen des Lichtes, als Folge eurer Tat, anstatt sich unterordnend ihm zu dienen und Lichtwellen zu verbreiten in der steiflichen Umgebung, diese dadurch immer mehr veredelnd zu dem Erdenparadies zu gestalten, das erstehen sollte.

Diese in dem freien Willen aus Begier und Dunkelhaftigkeit herbeigeführte Verfehlung ist so unerhört, daß eine solche Schuld des trüben Erdenmenschengeistes jeden der Erwachenden nun viel zu groß erscheint, um noch einmal Vergebung zu erlangen in der Liebe des Allmächtigen.

Nur Verdammnis durch Entziehung aller Gnade aus dem Lichte und Zersetzung müßte das verdiente Los der Erdenmenschengeister sein, die einen ganzen Schöpfungsteil der unaussprechlichen Vernichtung stetig mit dem dunkelhaften Starrsinn angetrieben hat, wenn diese Liebe des Allmächtigen nicht gleichzeitig auch mit vollkommener Gerechtigkeit verbunden wäre, da sie Gottesliebe ist, die Menschengeistern ewig unverständlich bleiben wird.

Und Gottgerechtigkeit vermag es nicht, etwas ganz dem Verderben preis zu geben, solange Fünkchen darin glühen, die es noch nicht verdienen.

Um dieser ganz geringen Zahl der nach dem Licht sich sehenden Geistfünkchen willen wurde diesem dem Zersetzen nahen Schöpfungsteile noch einmal das Wort des Herrn gebracht, damit sich alle retten können, die das rechte Wollen dazu in sich tragen und sich dafür wirklich regen mit aller Kraft, die ihnen noch verblieben ist.

Doch dieses Wollen muß anders beschaffen sein, als viele der zahlreichen Gottgläubigen auf der Erde es sich denken!

Die Herrschaft des Verstandes schließt den Geist ganz ab von jeder Möglichkeit seiner notwendigen Entwicklung. Das ist an sich nicht böswillig von dem Verstand, sondern nur eine ganz naturgemäße Auswirkung.

Er handelt damit lediglich nach seiner Art, weil er nicht anders kann, als seine Art allein zur Blüte und zu vollster Stärke zu entwickeln, wenn er einseitig größgezogen und an falsche Stelle gesetzt wird, indem man ihm das ganze Erdensein rückhaltlos unterwirft!

Und diese seine Art ist erdgebunden, sie wird niemals anders sein, weil er als das Produkt des Erdenkörpers auch in dessen Grenzen bleiben muß, also rein irdisch grobstofflich; denn Grobstofflichkeit kann nicht Geistiges erzeugen.

Der Fehler liegt allein am Menschen selbst und darin, daß er dem Verstand die Herrschaft übergab und sich auch selbst dadurch ihm nach und nach versklavte, also an die Erde band. Damit ging ihm der eigentliche Zweck des Erdenseins, die Möglichkeit des geistigen Erkennens und geistigen Reifens vollständig verloren.

Er begreift es einfach nicht mehr, weil ihm die Hände dazu abgedrosselt sind. Der Geist liegt in dem Erdenkörper wie in einem Sack, der oben zugebunden ist durch den Verstand. So kann der Geist auch nichts mehr sehen, nichts mehr hören, es ist damit jeder Weg zu ihm hinein genau so abgeschnitten wie sein Weg hinaus.

Daß es so dicht verschleiert werden konnte durch den ^{irdischen} Verstand, liegt daran, weil die Zubereitung schon vor der körperlichen Reife vor sich geht, also bevor die Zeit für die Heranwachsenden kommt, in welcher der Geist durch den Körper wirkungsvoll nach außen dringen soll, um eine führende Verbindung mit der umliegenden Stofflichkeit zur Stählung seines Willens aufzunehmen.

In dieser Zeit ist der Verstand aber bereits einseitig viel zu stark entwickelt worden durch die falsche Schulung und er hält die grobstoffliche Hülle um den Geist schon fest verschlossen, so daß dieser gar nicht zu der Entwicklung oder zur Geltung kommen kann!

Der verderbenbringende Einseitigkeit der Schulung, der geistiger Ausgleich fehlte! Dem Geiste wurde nur ein starres Dogma aufgedrängt, das ihm nichts geben kann, ihm nicht erwärmt zu eigener und freier Überzeugung alles dessen, was mit Gott zusammenhängt, weil das Gelehrte selbst Lebendiges entbehrt und mit dem Licht nicht in Verbindung steht, da in den Lehren überall schon der Verstand des Erdenmenschen und sein Dünkel viel Verheerung angerichtet hat.

Die bisherige Schulung über Wissen von dem Schöpfer stand auf viel zu schwachen oder besser gesagt durch die Menschen schon schon geschwächten Füßen, als daß es Schritt zu halten hätte fähig bleiben können mit dem immer mehr in einseitiger Pflege schnell erstarkenden Verstande.

Der Unterricht, der für den Geist, also für das Gemüt starker Empfindungstätigkeit berechnet ist, blieb immer starr und damit leblos, konnte deshalb geistig auch niemals wirklich empfangen werden.

Es wurde dadurch alles nur zu dem Erlernen hingedrängt, dem kein Erlben werden konnte, wodurch auch das, was vorwiegend dem Geiste galt, wie alles andere von dem Verstand aufgenommen werden mußte und von diesem festgehalten blieb, ohne herankommen zu können an den Geist! Dadurch mußten die Tropfen des lebenden Jassers soweit solche doch noch einmal hier und da vorhanden waren, auch versanden.

Die Folge war und mußte sein, daß der Geist nichts erhielt und alles der Verstand! Damit wurde zuletzt der Zustand erreicht, daß der Geist überhaupt nichts mehr aufnehmen vermochte. Das brachte den Stillstand des ohne Anstoß von außen sowieso immer nach Untätigkeit neigenden gewesenen Geistkeimes und seinen unvermeidlichen Rückgang.

In der Untätigkeit und Reibungslosigkeit erschlaffte er mehr und mehr, bis es heute nun ein jammervolles Bild zeigt auf der Erde: von erdgebundener Verstandesklugheit genährte Menschen mit völlig erschlafften und zum großen Teile auch schon wirklich schlafenden Geistern!

Bei vielen davon ist der Schlaf bereits in Todesschlaf übergegangen. Das sind die Toten, die nun zum Gericht erwachen müssen! Diese sind gemeint, wenn schon verkündet wurde: Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten! Es sind damit die geistig Lebendigen und geistig Toten zu verstehen; denn andere gibt es nicht, da der Erdenkörper nicht als lebendig oder tot gerechnet werden kann. Er ist nie selbst lebendig gewesen, sondern nur für eine Zeit belebt worden.

Ihr Menschen kennt ja die Gefahr gar nicht, in der Ihr Euch befindet, und wenn Ihr sie nun werdet erkennen müssen, ist es

für viele schon zu spät; denn sie haben nicht mehr die Kraft, sich aufzurütteln aus dieser Erschlaffung, die so entsetzliches Unheil angerichtet hat.

Deshalb muß ich bei allen Übeln der Menschheit immer wieder zurückkommen auf deren eigentliche Ursachen: die Herrschaft des Verstandes und der ^{durch} unmittelbar verbundenen Geistessträgheit, die als unmittelbare Folge eingetreten ist.

Auch die größte Zahl der heutigen Gottgläubigen zählen in erster Linie zu den Geistesträgen, die gleich den Lauen sind, welche ausgespielen werden sollen bei dem Gericht!

Wenn Ihr mit ein wenig Willen einmal den Zustand richtig prüfen würdet, und dann entsprechende Folgerungen daraus ziehen könntet, so müßtet Ihr klar sehen und Euch darüber das rechte Urteil bilden können ohne jeden Zweifel. Nur folgerichtig danken müßt Ihr dabei, weiter nichts.

Sehet Euch um, wie die Menschen heute die für sie notwendige Erweiterung des Schöpfungswissens aufnehmen! Daraus allein könnt Ihr schon genug Schlüsse über deren wahren Zustand ziehen.

Wenn heute von der Notwendigkeit für den Fortschritt des geistigen Wissens berichtet wird, weil die Zeit dazu nun für die Menschen da ist, so hört Ihr alles mögliche als Gründe der Zurückweisung der neuen Offenbarung aus dem Lichte!

Ich will davon nicht alle nennen, denn ihrer sind in weitverzweigten Abarten zu viele und würden gar kein Ende nehmen, aber in dem eigentlichen Sinne sind sie alle gleich, weil sie nur einen Ursprung haben; Geistessträgheit!

Nehmen wir davon nur einmal eines; denn so mancher anscheinend ganz gut wollende Kirchengläubige unter den Christen spricht:

"Das Wort der Botschaft an sich ist in vielen Dingen richtig, aber es sagt mir nichts Neues!"

Wer also spricht, der hat das Bisherige, was er schon erlernt zu haben glaubte in seiner Schule oder Kirche, trotz seiner gegenteiligen Einbildung nicht erfaßt, noch kennt er es; denn sonst müßte er wissen, daß sehr viel vollkommen Neues in der Botschaft steht, was aber selbstverständlich der Botschaft, die Jesus brachte, nicht entgegensteht, weil beides aus derselben Quelle stammt, aus der lebendigen Wahrheit!

Neues ist nicht immer gleichbedeutend mit Verneinung. des Bisherigen, sondern es kann auch in dem Alten schwingen und im Aufbau weiterführen, so, wie es bei der eigentlichen Botschaft Jesus mit der meinen sich vereint!

Gerade aber deshalb, weil nun meine Botschaft mit den wahren Worten Jesus ganz im Einklang steht, haben so viele Menschen bei dem Lesen die Empfindung, daß nichts Neues darin sei! Aber nur deshalb, weil die Botschaft von Jesus und die meine in Wirklichkeit eins sind!

Aus diesem Grunde schwingt auch alles einheitlich, bis auf das, was Menschen in ihrem Klugseinwollen zu den Worten, die Jesus brachte, hinzugeschrieben haben, was meistens falsch ist. Mit diesen Hinzugeschriebenen oder andere ^{weiter} zugegebenen können meine Worte natürlich nicht übereinstimmen, aber mit den Worten von Jesus selbst unbedingt!

Und diese Empfindung des gleichen Schwingens aus demselben Ursprung, das der Geist, dem Verstande unbewußt bleibend erkennt, läßt die Menschen ohne Überlegung denken, daß nichts Neues dazukommen gegeben wäre.

So ist der eine Teil der Menschen. Andere aber nehmen das Neue auch als früher schon gegeben und selbstverständlich hin, weil sie das Alte, was sie zu haben glaubten, nicht richtig kennen, und deshalb gar nicht wissen, was das Neue ist, das in meiner Botschaft für sie steht.

Es ist jedoch kein Vortrag in meiner Botschaft, der nicht tatsächlich etwas für die Menschengeister vollkommen Neues, diesen bisher noch nicht Bekanntes bringen würde.

Viele Menschen kennen also weder das, was sie zu haben sich einbilden, noch das, was ich ihnen bringe! Sie sind auch viel zu träge, um überhaupt etwas daraus tatsächlich in sich aufzunehmen.

Für alle die jedoch, deren Geist wenigstens fähig ist, die einheitliche Schwingung beider Botschaften wahrzunehmen, sollte doch gerade dieser Umstand ein Beweis sein, daß beide Botschaften aus einer Quelle stammen.

Aber dessen werden sich die Trägen nicht bewußt. Sie schwatzen einfach darauf los und geben sich damit die Blöße,

daß ein jeder sie sofort als Geistesstränge klar erkennen muß.

Andere Gläubige wieder sträuben sich, ihr Wissen zu erweitern in der Annahme oder der Angst, sie könnten damit etwas Falsches tun! Es ist aber auch dieses nur in wenigen Fällen Angst, sondern lediglich Dunkel, der in Dummheit verwurzelt ist und nur auf solchem Boden überhaupt zu gedeihen vermag; denn Dunkel ist an sich schon Dummheit, es ist beides nicht zu trennen.

Aber die Dummheit ist hierbei in geistiger Beziehung gemeint, nicht irdisch, da gerade solche Menschen, die als irdisch verstandesmäßig für ganz besonders stark und klug gehalten werden, in den meisten Fällen geistig schlaff sind und als Menschen in der Schöpfung vor Gott keinen Wert besitzen; denn für ihr eigentliches Sein haben sie versagt und sind nicht in der Lage, mit ihrem Verstandeswissen irgendwelche Werte für die Ewigkeit zu schaffen, oder den Verstand dafür zu nützen.

Lassen wir hier aber einmal alles andere zur Seite, nehmen wir nur Gläubige unter den Christen an, deren ja sowieso nicht viele als wirklich gläubig anzusehen sind; denn ihre größte Zahl davon sind innerlich leere Nomenschristen, weiter nichts.

Diese sind in gewissem Sinne ebenso wie die zuerst genannten, oder sie erklären mit einem gewissen theatralischen Ausdruck, der ehrfürchtige Scheu sein soll, wie sich sich wenigstens selbst vorzutäuschen suchen:

"Wir haben unseren Jesus, unseren Heiland, von dem lassen wir nicht und mehr brauchen wir auch nicht."

So ungefähr ist der Sinn aller ihrer Worte, wenn auch die Worte selbst je nach der sprechenden Person verschiedenartig lauten.

Diese echten Niedergaben der von Jesus schon so scharf und oft gerügten Pharisäer sind in Wirklichkeit nichts anderes als Geistesstränge, hierbei aber arge Selbstgefällige dazu. Schon die manchmal so widerliche Art der Sprechweise kennzeichnet sie nur allzu deutlich.

Wenn Ihr Euch in die Menschen solcher Art vertieft, so werdet Ihr erkennen, daß sie nicht etwa wahre Überzeugung in sich tragen, sondern nur einfache, leere Gewohnheit seit der Jugend her! In ihrer Trägheit wollen sie nicht mehr gestört

sein; denn es könnte ihnen geistig Unruhe bereiten, wenn sie sich eingehend damit befassen würden.

Dem suchen sie ^{stillsitzen} auszuweichen, ohne sich bewußt zu werden, daß sie damit gegen das wichtige Gottesgesetz der geistigen Bewegung sündigen, das ihnen die Erhaltung ihrer Seele wie des Körpers bietet, in dessen Wirken bei Befolgung ganz allein der Aufstieg und das Reifenkönnen zur Vollendung ruht!

Gerade das, was sie für Größe halten und mit Stolz zur Schau zu tragen suchen, um sich selbst damit den Halt noch vorzutäuschen, den sie gar nicht in sich tragen, das wird ihnen zum Verhängnis und Verderben!

Würden sie sich dem Gesetz gehorsam nur einmal ^{hinsetzen} ein wenig geistig regen, so müssen sie sehr schnell erkennen, daß ihr bisheriger Glaube gar kein solcher war, sondern etwas Gelerntes, das zu willkommener Gewohnheit wurde, weil es außer einigen äußerlichkeiten nichts von ihnen verlangte, und dadurch als angenehm und recht bei ihnen galt.

Der Unruhe aber dürften sie nicht ausweichen, sondern müßten ihr danken, denn sie ist das beste Zeichen für Erwachen ihres Geistes, dem selbstverständlich zuerst Unruhe vorausgehen hat, bevor die Sicherheit wirklicher, freier Überzeugung auferstehen kann, die nur in ernstem und eifrigem Prüfen und dem damit eng verbundenen tatsächlichen Erlernen in dem Geiste seine Kraft entfaltet.

Wo Unruhe entsteht, dort ist damit der unmittelbare Beweis gegeben, daß der Geist geschlafen hat und zum Erwachen kommen will, wo aber Ablehnung erfolgt mit stolzem Hinweis auf persönliches Besitzansrecht auf Jesus, dort zeigt dies nur, daß dieser Menscheng Geist bereits der Agonie verfallen ist, welche zum Todesschlaf führt.

Es beweist ferner, daß gerade solche Geister auch zu Jesus Erdenzeit ihm und seinen Worten mit gleicher leerer Überhebung in Anklammerung an bisher schon Gelerntes streng zurückgewiesen haben würden, wenn es ihnen als die neue Offenbarung in der damalig notwendigen Weise zur Wahl und eigener Entscheidung angeboten worden wäre!

Sie hätten aus demselben nur bequemen Grunde an dem Alten festgehalten, das den Boden für das Fortachreiten abgeben muß, wenn kein Stillstand erfolgen soll.

Es sind Ablehner alles Neuen, weil sie sich nicht fähig oder stark genug fühlen, ernsthaft und vorurteilsfrei das Einscheidende zu prüfen, oder weil sie überhaupt bereits zu träge dazu sind, und lieber an bisheriger Gewohnheit festzuhalten suchen.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sie ganz entschieden Jesus abgelehnt haben würden, wenn ihnen dies nicht schon von Kindheit an zwangsweise gelehrt worden wäre!

Nicht anders ist es auch mit denen, welche alles Neue mit dem Hinweis auf die Prophezeiung über das Auftauchen falscher Propheten abzulehnen suchen! Auch darin liegt nichts anderes als wiederum nur Geistesträgheit; denn es ist in dieser Prophezeiung, auf die sie sich berufen, doch gleichzeitig auch deutlich genug gesagt, daß der Richtige, der Verheißene, gerade zu dieser Zeit des Auftauchens der falschen Propheten kommen wird!

Wie gedanken sie diesen dann dann zu erkennen, wenn sie zu ihrer Bequemlichkeit einfach leichtfertig alles mit diesem solchen Hinweis abfertigen! Es hat sich noch kein Mensch diese grundlegende Frage vorgelegt!

Aber sie selbst müssen den Ausweis finden in dem Wort, daß die Menschen auch bis auf sehr wenige bei Jesus nicht beachten wollten, sondern andere Beweise noch erwarteten.

Sein Wort der Wahrheit, das der eigentliche Ausweis war, hatte für sie damals noch keinen Wert. Eigene Geistes-trägheit jedes Einzelnen, wohin Ihr blickt, und so wie damals ist es heute wieder, nur weit schlimmer noch; denn jetzt ist jeder Geistfunke fast vollständig verschüttet.

Die Gläubigen von heute haben alles nur als Lehre aufgenommen, nichts davon in sich verarbeitet oder zu eigen gemacht! Sie sind geistig zu schlaff, um zu empfinden, daß ihr Glauben weiter nichts als die Gewohnheit von Kindheit her ist, die sie in vollkommener Unwissenheit über sich selbst jetzt ihre Überzeugung nennen.

Ihr Verhalten den Nebenmenschen gegenüber zeigt es oft sehr deutlich, daß sie keine wirklichen Christen sind, sondern nur inhaltsleere, geistesträge Nennchristen!

Mit meinen Worten führe ich zu Gott und auch zu Jesus! Doch in lebendigerer Art, als es bisher bekannt gewesen ist, und nicht, wie es sich die Menschen zurechtgestutet haben in ihrem Hange nach der geistigen Bequemlichkeit.

Ich weise darauf hin, daß Gott lebendige und sich ihrer eigenen Verantwortung bewußtseinsfähige Geister in der Schöpfung haben will, so, wie es in den Schöpfungsgesetzen liegt! Daß ein jeder selbst und voll alles verantworten muß, was er denkt, spricht und tut, und daß dies nicht mit dem damaligen Morde an dem Gottessohne von der Menschheit getilgt werden konnte.

Jesus wurde ja gemordet, weil er mit seinen gleichen Forderungen auch lästig empfunden wurde und gefährlich schien, den Priestern, welche anders lehrten, viel bequemer, um damit zur irdisch immer mehr Salbung zu haben, was gleichseitig Anstieg ihrer Erdenmacht durch den steigenden Erdeninfluß mit sich bringen und erhalten sollte.

Das wollten sie nicht aufgeben! Die Menschen, die Bequemlichkeit nicht, und die Priester nicht den Einfluß, ihre Macht. Die Priester wollten gar nicht Lehrer sein und Helfer, sondern nur Beherrschende!

Als wahre Helfer hätten sie die Menschen erziehen müssen zu innerer Selbständigkeit, Geisteswürde und geistiger Größe, damit sich diese Menschen aus freier Überzeugung in den Willen Gottes einstellen und in Freude danach handeln.

Die Priester taten das Gegenteil und bunden den Geist, damit er ihnen für ihren Erdenzweck gefügig blieb.

Gott aber verlangt von den Menschen geistige Vervollkommenung in seinen Schöpfungsgesetzen! Andauernden Fortschritt in der Erweiterung des Wissens von der Schöpfung, damit sie Wichtig darin stehen und wirken und nicht zu einem Hemmnis werden in den schwingenden Bewegungskreisen!

Wer aber jetzt nicht weiter will und auf dem zu beharren sucht, was er bereits zu wissen glaubt und deshalb neue Offenbarungen aus Gott ablehnt oder sich feindlich gegenüber stellt, der wird zurückbleiben und ausgeschleudert werden in dem Weltgericht, weil dieses jede Hemmung niederreißt, um endlich in der Schöpfung wieder Klarheit erstehen zu lassen, die die fortschreitende Entwicklung in Zukunft fördert, welche im Willen Gottes für seine Schöpfung ruht.

Jesus war eine neue Offenbarung und brachte weitere in seinem Wort. Für damals war das alles neu und ein ebenso notwendiger Fortschritt wie heute, bei dem aber nicht ewig stehen geblieben werden sollte.

Jesus soll nicht aufgegeben werden als Gottessohn durch seine Botschaft, sondern er soll erst recht als solcher nun erkannt werden, nicht aber als der Knecht und Sklave einer verdorbenen Menschheit, um deren Schuldenlast zu tragen oder abzulösen, damit sie es bequemer haben.

Und gerade die, welche Jesus als den Gottessohn wirklich aufgenommen haben, können gar nicht anders, als seine Botschaft und die damit verbundenen neuen Offenbarungen aus Gottes Gnade mit freudigem Danke zu begrüßen! Es wird ihnen auch nicht schwer fallen, alles richtig zu erfassen, was ich sage, und es ih. zu eigen zu machen.

Wer dies nicht tut oder nicht kann, der hat auch die Botschaft und das eigentliche Sein des Gottessohnes Jesus nicht erkannt, sondern sich selbst nur etwas Fremdes, Falsches erbaut, aus eigenem Erassen und Dunkel heraus und ... nicht zuletzt ... in Trägheit seines bequemen Geistes, der die von Gott bedingte Bewegung scheut!

Der Sinn und Zweck der Botschaft aus dem Licht durch mich in der Erfüllung Gottes allheiligen Willens ist die notwendige Erweiterung des Wissens für die Menschheit.

Da gelten keine Ausreden der Geistessträgen, keine Phrasen eitlen Pharisäertums, und auch die tückischen Verleumdungen und Angriffe werden vor der Gerechtigkeit des dreieinigen Gottes weichen

müssen und wie Spreu vergehen; denn es ist nichts größer und gewaltiger als Gott, der Herr, und was aus seinem Willen kommt!

Der Erdenmenschengeist muß nun lebendig werden und erstarken in dem Willen Gottes, dem zu dienen er in dieser Schöpfung weilen darf. Die Zeit ist da! Es werden keine versklavten Geister mehr von Gott geduldet! Und Menscheneigenwille wird zerbrochen, wenn er sich nicht einfügen willig ist in Gottes Urgesetz, die er in die Schöpfung legte.

Dazu gehört aber auch das Geistes andauernde Bewegung, das dem ungehemmten Fortschritt in Entwicklung bedingt. Damit verbunden bleibt Erweiterung des Wissens! Schöpfungswissen, Geisteswissen ist der eigentliche Inhalt alles Lebens! Deshalb werden auch neue Offenbarungen erteilt. Lehrt Ihr sie ab in Freigebigkeit eures Geistes, und wollt Ihr diesen ruhig weiterschlafen lassen wie bisher, so wird er aufwachen in dem Gericht, um dann in der Zerstörung zu verfallen, werden bald erkennen, daß es zum größten Teile immer noch die selben sind, die den Geist der Menschen noch gebunden halten wollten! Diese werden sehr wohl Schaden leiden und im letzten Augenblick entsetzensvoll zu spät erkennen müssen, was sie auf sich bürdeten, um dann unter der Last zusammenbrechend in die grässliche Tiefe zu versinken!

Der Tag ist da! Das Dunkel muß vergehen! Herrliches Gotteslicht bricht alles Faltsche nun auf und brennt das Irge aus in dieser Schöpfung! Damit sie nur im Licht und Freude ihres Schöpfers stehen kann, nun Segen aller Kreatur, als ein jubelndes Dankgebet für alle Guden ihres Schöpfers, zur Ehre Gottes, des Allmächtigen, Allmächtigen! Amen!

SIEHE, WAS DIR NÜTZET!

Siehe, was Dir nützt!

von Abd-ru-shin.

Warum, Ihr Menschen, wollt Ihr geistig immer etwas anderes als das, was Euch tatsächlich nützig ist und nützt! Wie eine schwere Seuche wirkt die sonderbare Eigenart verheerend unter allen Suchenden.

Es würde wenig Zweck haben, wenn ich Euch darum fragen wollte, denn Ihr könnt Euch keine Rechenschaft darüber geben, selbst wenn Ihr Euch bemühtet, Tag und Nacht darüber nachzudenken.

Beobachtet Euch nur einmal in aller Ruhe, seht die Fragen, die in Euch lebendig werden, verfolgt Euren Gedankengang wohin er führt, Ihr werdet bald erkennen, daß es zum größten Teile immer solcher Art Gebiete sind, welche Ihr nie erreichen werdet, weil sie über Euren Ursprung liegen, die Ihr deshalb auch niemals erfassen könnt.

Erfassenkönnen aber ist die Grundbedingung alles dessen, was Euch nützen soll!

Das macht Euch klar in allem Euren Denken, Euren Tun, und richtet Euch darnach. Dann wird auch alles für Euch leichter werden. Befaßt Euch also nur mit dem, was Ihr wirklich erfassen könnt, was also in dem Rahmen Eures Menschenseins verankert ist.

Das Gebiet Eures Bewusstseinskönnens als ein Menschengestalt ist nach den irdischen Höhen zu zwar scharf begrenzt, aber deshalb nicht etwa klein, es gibt Euch Raum für alle Ewigkeit und damit auch entsprechend große Wirkungsfelder.

Ohne Grenzen für Euch ist allein die Möglichkeit Eurer Entwicklung, die sich in der ansteigenden Vervollkommenheit Eurer Tätigkeit innerhalb dieser Wirkungsfelder zeigt. Beachtet also sehr genau, was ich Euch hiermit künde:

Der Anstieg Eurer Vervollkommenheit im Geisteswirken ist ganz unbegrenzt, es gibt dafür kein Ende. Immer stärker könnt Ihr darin werden und mit diesem Stärkerwerden wird sich auch das Wirkungsfeld selbsttätig stets erweitern, wodurch Ihr Frieden findet, Freude, Glück und Seligkeit.

Auch von der Seligkeit haben sich alle Menschen bisher eine falsche Vorstellung gemacht. Sie liegt allein in der strahlenden Freudigkeit des segensreichen Schaffens, nicht etwa in dem trägen Nichtstun und Genießen, oder, wie das falsche Klug verdeckt wird mit dem Ausdruck eines "süßen Nichtstuns".

Aus diesem Grunde nenne ich das Menschenparadies auch oft das "lichte Reich freudigen Schaffens!"

Nicht andere kann der Menscheng Geist die Seligkeit erhalten, als im frohen Schaffen für das Licht!

Darin allein wird ihm zuletzt die Krone des ewigen Lebens zugeteilt, welche dem Menscheng Geiste die Gewähr verbürgt, ewig im Kreislaufe der Schöpfung mitwirken zu dürfen, ohne Gefahr, als unbrauchbarer Baustein der Zersetzung zu verfallen.

Die Menschen können also trotz der ihnen gnadenvoll gewährten Möglichkeit einer andauernden Vervollkommenung des Geistes nie den Rahmen ihres Daseinsfeldes in der Schöpfung überschreiten, nie die darin scharfgesetzten Grenzen menschlichen Bewußtseins niederreißen. In dem einfachen Nichtkönnen liegt für sie das ganz natürliche Nichtdürfen, was sich stets von selbst betätigt, gerade dadurch aber auch unüberwindlich wirkt.

Vervollkommenung liegt in den immer leuchtender werdenden Strahlungen des Geistes, was sich entsprechend in erhöhter Wirkungsstärke zeigt.

Das ansteigende Geistesleuchten wiederum entsteht in Leuterung und Reinigung der Seele, wenn sie im Wollen zu dem Guten aufwärts strebt. Eines entwickelt sich hierbei in strenger Folgerichtigkeit stets aus dem andern.

Befaßt Ihr Euch ausschließlich ernsthaft mit dem Guten, so folgt das andere alles von selbst. Es ist also gar nicht so schwer. Ihr aber greift in Euren Wollen immer wieder nur darüber weit hinaus und macht Euch so das Einfachste von vornherein nicht nur sehr schwer, sondern sehr oft sogar unmöglich.

Bedenkt, daß in der steigenden Vollendung auch das stärkste Strahlen Eures Geistes dessen Art niemals verändern kann, sondern nur dessen Zustand!

Deshalb sind Überschreitungen des Rahmens menschlicher Bewußtseinsgrenze niemals möglich, weil die Grenzen durch die Art bestimmt sind und nicht allein durch den Zustand. Der Zustand aber baut innerhalb dieses großen Artrahmens noch ganz besonders kleine Teilgrenzen für sich, die mit Veränderung des Zustandes auch überschritten werden können.

Es sind Riesenweiten, die in diesem Rahmen liegen, Weiten, die für Euch auch geistig unabsehbar sind, in denen Ihr für alle Ewigkeit verweilen könnt und wirken ohne Ende.

Befast Ihr Euch eingehend und auch gründlich damit, dann werdet Ihr glücklich sein! In meiner Botschaft gab ich Euch genau zu wissen, womit Ihr zusammenhängt und was mit Euch verbunden ist, wie Ihr durch Euer Denken und nur oh Euer Tun darin wirkt, was Ihr damit erreichen müßt!

Anstatt sich aber nun diesen Geboten mit allem Ernste hinzugeben in dem rechten Sinne und damit den Posten endlich auszufüllen, den der Einzelmensch in dieser Schöpfung einzunehmen hat, gehet all Euer Denken, Euer Fragen und auch Wünschen immer wieder weit darüber weg in Regionen, die der Menscheng Geist niemals bewußt erreichen kann.

Dadurch ist es ihm nicht möglich, etwas davon wirklich zu erfassen. Das ganze Leben, Strahlen, Streben, Kurs, das ganze Sein in diesen Regionen wird den Menschen ewig unverst ändlich bleiben, weit entfernt. Deshalb kann es ihm keinen Nutzen bringen, wenn er sich damit zergrübelt. Er vergeudet nur die Zeit und auch die Kraft, die ihm geboten wird zu seiner eigenen notwendigen Entwicklung und muß zuletzt als unbrauchbar vergehen!

Hört Euch doch endlich erst einmal mit aller Kraft, in dem Gebiete, das der Schöpfer Euch gegeben hat, damit Ihr es zu reinster Schönheit führt, aus ihm dem Paradies ähnlich einen Garten Gottes schafft, der einem formgewordenen Dankesgebete gleicht, aus dem es jubelnd aufsteigt zu des Gottes Thrones Stufen, um den Schöpfer aller Dinge für die reichen Gnaden demutsvoll zu preisen durch die Tat! -

Menschen, wie klein seid Ihr und doch wie maßlos anspruchsvoll und eingebildet, wenn Ihr Euch nur ein wenig regen wolltet in

der rechten Art, so, daß Ihr mit den Schöpfungsgesetzen ungetrübt harmonisch schwingt, nicht immer wie bisher nur hemmend wirkt in Eurer Unkenntnis, dann würde reichster Segen sprießen überall, wo Ihr die Hand anlegt, gleichviel, was Ihr zu unternehmen Euch bemüht.

Es könnte gar nicht anders sein, und mit der gleichen unentwegten Sicherheit, mit der Ihr schon seit langem nun dem Niedergange zugleitet, würdet Ihr Euch aufwärts gehoben sehen von der gleichen Kraft, die zu Geistesreichtum und irdischer Sorglosigkeit führt.

Doch kennen müßt Ihr zuerst Eure Heimat in der Schöpfung und darin auch alles, was Euch hilft und fördert. Ihr müßt wissen, wie Ihr selbst darin zu wandeln und zu wirken habt, bevor das Aufblühen beginnen kann.

Versucht zuerst Euch einmal irdisch richtig einzustellen, in die Schwingungen der göttlichen Gesetze, die Ihr nie umgehen könnt, ohne Euch selbst und Eurer Umgebung sehr zu schaden, und lehnt auch Eure Gesetze daran an, laßt sie daraus erstehen, dann habt Ihr schnell den Frieden und das Glück, das Euch den Aufbau fördert, den Ihr so ersehnt; denn ohne dem ist alles Mühen ganz umsonst, und selbst das größte Können des geübtesten Verstandes ist vergebens und bringt Mißerfolg.

An Euch liegt es, an Euch allein, an jedem Einzelnen, und nicht, wie Ihr so gern Euch vorzutäuschen sucht, stets an dem anderen. Versucht es nur zuerst mit Euch, aber das wollt Ihr nicht! Denn Ihr dünkt Euch darüber zu erhaben oder es erscheint Euch der Beginn damit zu klein und nebensächlich.

In Wirklichkeit jedoch ist es nur Trägheit Eures Geistes, die Euch davon abzuhalten fähig ist, und der Ihr allesamt Euch schon verklagt seit Jahrtausenden. Euer Verstand, der Eure Geistesfähigkeiten kennt, kann Euch jetzt nicht mehr helfen, wenn es gilt, sich nunmehr reiner Gotteskraft zu beugen oder zu vergehen.

Ihr müßt den Geist schon rege machen, in Euch aufwecken, um den Willen Gottes zu erkennen und zu hören, was er von Euch fordert; denn ihm allein ist der Mensch untertan seit Urbeginn, und keinem anderen, ihm muß er Rechenschaft nun geben über alles, was er in dem Schöpfungsteile wirkte, der zur Heimat ihm geliehen war.

Und Euer unseliger Hang, nur immer nach dem Höheren zu greifen, nach dem Fremden sich zu sehnen, anstatt Euch an Eurer Umgebung zu erfreuen, wird als eins der ärgsten ^{Eurer} Übel zeugend wider Euch sich richten. Das Übel ist entsprungen aus der Trägheit Eures Geistes, der mit dem Verstand nicht zu verwechseln ist; denn Verstand ist nicht Geist!

Ihr habt es ja auch irdisch immer so gehalten, anstatt mit aller Kraft und Freude Eure Umgebung schöner zu gestalten, sie vollkommener zu machen und zu voller Blüte anzuregen, wollt Ihr oft heraus aus ihr, weil es Euch so bequemer dünkt und schnelleren Erfolg verspricht. Ihr wollt Euch von ihr lösen, um erwünschte Besserung zu finden, da Ihr in dem ^{alten} Fremden gleichzeitig auch Besserung, Verschönerung erwartet!

Versucht, das Euch Gegebene erst einmal richtig zu verwerten! Ihr werdet dabei Wunder über Wunder finden.

Um etwas aber richtig zu verwerten, muß man es auch vorher gründlich kennen. Und daran fehlt es bei Euch ganz und gar. Ihr wartet stets zu träge, um den Willen Eures Gottes zu erkennen, der Euch aus der Schöpfung klar und deutlich sichtbar wird.

Ich muß immer wieder an die alte Wunde rühren, die Ihr Menschen an Euch tragt, von der ich oft schon alle Hüllen riß, welche Ihr aber immer wieder sorgsam anzulegen sucht. Die Wunde, die den Ursprung alles Übels ^{bildet} birgt, unter dem Ihr nunmehr leiden müßt, bis Ihr Euch davon freimacht oder vollständig zusammenbrechen werdet, sie ist und bleibt die freiwillige Trägheit Eures Geistes!

Viele unter iesen Erdenmenschen werden nicht mehr fähig sein, sich aus der ertötenden Umklammerung des Übels zu befreien; denn zu lange haben sie gesäumt, sich dazu aufzuraffen.

Es ist natürlich, daß die Klugheit des Verstandes allen Geisteschlummer zu verdecken sucht, weil mit Erwaschen Eures Geistes auch die Herrschaft des Verstandes schnell beendet ist.

Nur Geistesträgheit achtet des Gegebenen zu wenig, sie nimmt sich nicht die Mühe, seine Schönheit zu entdecken und es andauernd vollkommener zu machen, sondern wähnt in der Veränderung nur Besserung zu finden, sucht in allem, was ihm fremd erscheint, das Glück.

Der Mensch denkt nicht dabei, daß die Veränderung zuerst Entwurzelung bedingt, und dann diesen Entwurzelten auf fremden Boden stellt, mit dem er noch nichts anfangen weiß und deshalb sehr leicht große Fehler macht, die ungeahnte schlimme Folgen bringen. Wer auf Veränderungen seine Hoffnung setzt, mit dem Gegebenen nichts Rechtes anfangen weiß, dem fehlt das ernste Wollen wie das Können, er steht von vornherein auf dem schwankenden Boden eines Glücksritters! Erkennt Euch selbst erst einmal richtig und verwendet das, was Gott Euch zur Benützung bietet, nützt es in einer Art, daß es auch aufzublühen fähig ist, so wird und muß die Erde und die ganze Schöpfungsebene, welche dem Menschengenoste zur Betätigung gelassen ist, zum Paradiese werden, wo nur Freude, Frieden wohnt; denn das Schöpfungsgesetz arbeitet mit der gleichen Sicherheit dann für Euch, wie es jetzt Euren Tun entgegenarbeiten muß, und es ist unverrückbar, stärker als der Menschen Wille; denn es ruht in des Urlichtes Strahlen!

Die Stunde ist nicht ferne mehr, in der die Menschen schon erkennen müssen, daß es gar nicht schwer sein wird, anders zu leben als bisher, in Frieden mit den Nebenmenschen auszukommen! Der Mensch wird sehend, weil ihm alle Möglichkeit zu seinem bisherigen falschen Tun und Denken von Gott nun genommen wird.

Dann muß er schamvoll anerkennen, wie lächerlich er in dem Hasten seines für das eigentliche Leben unwichtigen Treibens sich gebärdet hat, und wie gefährlich er dem ganzen Schöpfungsteile war, der ihm in Gnaden zur Benützung und zu seiner Freude anvertraut gewesen ist.

Er wird den Nebenmenschen in der Zukunft nur zur Freude leben wie auch diese ihm und nicht neidvoll Verlangen tragen immer nur nach dem, was er noch nicht besitzt. Die Fähigkeit erwacht, die Schönheit seiner eigenen Umgebung zur herrlichsten Blüte zu entfalten, sie zu gestalten ganz nach seiner Art, sobald er diese in das große segensreiche Schwängen der einfachen Schöpfungsgesetze stellt, die ich ihm mit der Botschaft lehren konnte durch die Liebe Gottes, welcher diesmal strafend hilft, um die zu retten, die noch guten Willens sind und demutsvoll im Geiste!

Wenn Ihr Aufbau wollt, so kläret zuerst Euren Geist und macht ihn stark und rein. Klärt ihn, das heißt, laßt ihn zur Reife kommen! Die Schöpfung steht schon in der Zeit der Ernte, der Mensch als Kreatur mit ihr.

Er aber blieb darin zurück durch sein hartnäckig falsches Wollen, stellte sich selbst abseits alles lichtgewollten Schwingens und muß in den nun schon verstärkten freudigeren Schöpfungskreisen ausgeschleudert werden, weil er sich mit seiner Unreife darin nicht halten kann.

Der Volksmund spricht ganz richtig von dem abgeklärten Geist! Ein reifer oder abgeklärter Mensch ist sehr leicht zu erkennen; denn er steht im Licht und meidet alles Dunkel. Er wird auch Frieden um sich auslösen durch seine Art.

Da gibt es kein Aufzischen mehr, sondern ruhige Sachlichkeit im großen Schwung freudigen Schaffens, oder kühle Stränge, die mit Freundlichkeit die Schwächen derer aufklärend beleuchtet, die noch nicht erstarkt sein können in dem Geiste, sondern noch der Gärung unterworfen sind, die Leuterung und Abklärung herbeizuführen hat, oder..... Verderben.

Aufzischen kann nur Dunkel, niemals Licht, das immer kühle Reinheit zeigt und friedvolle Besonnenheit in der bewußten Kraft des hohen Wissens.

Wo in dem Menschen also noch der Zorn aufzischen kann, dort sind noch Schwächen auszubrennen, ein solcher Geist kann auch noch Angriffen des Dunkels unterliegen oder ihm als Werkzeug dienen. Er ist nicht "abgeklärt", noch nicht genug gereinigt.

So geht es Euch mit allen Schwächen, die Ihr an Euch tragt und anscheinend gar nicht oder doch nur unter großen Schwierigkeiten lösen könnt.

In Wirklichkeit würde es nicht schwer sein, sobald Ihr Euch dazu verstehen könnt, endlich mit dem vernünftig umzugehen, was Euch Gott gegeben hat, das richtig anzuwenden, was Ihr schon in Händen haltet und Euch einfügt in das Schwingen der Gesetze, dessen Kenntnis Ihr durch meine Botschaft schon gewinnen konntet. Es ist dann kinderleicht in wahrstem Sinne.

Laßt ab davon, Euch vorwiegend mit Fragen zu beschäftigen, die über das Euch angewiesene Gebiet hinausgehen und lernt erst gründlich alles das erkennen, was in Euch selbst und um Euch ist, dann kommt der Aufstieg ganz von selbst; denn Ihr werdet selbsttätig gehoben von den Auswirkungen Eures Tuns.

Seid einfach in dem Denken und dem Tun; denn in der Einfachheit liegt Größe und auch Stärke! Ihr gehet dadurch nicht zurück, sondern voran und füget einen festen Bau zu einem neuen Sein, in dem sich jeder Mensch zurechtfindet, weil er nicht mehr verworren und verwickelt ist, sondern in jeder Weise überschaubar, hell und klar, mit einem Wort: Gesund! Natürlich!

Entwickelt Euch als innerlich gerade, wahre Menschen, und Ihr habt damit sofort die innige Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung, die Euch fördern wird in allem, was Ihr nötig habt und zu dem Aufstieg braucht. Auf keinem anderen Wege könnt Ihr das erreichen!

Dann, strömt Euch alles zu in reicher Fülle, wessen Ihr bedürft und was Euch Freude macht und Frieden bringt, auf keinen Fall bevor, und wenn Ihr Euch auch noch so sehr darum bemühtet, denn nun ist die Zeit gekommen, da der Mensch auf Erden sich dem Gotteswort öffnen muß, was gleichbedeutend ist mit dem ³⁴Einfügen in die bestehenden, schöpfungserhaltenden und fördernden Gesetze des heiligen Willens Gottes!

ALLWEISHEIT

Allweisheit

von Abd-ru-shin.

Ich führe Euch mit meinem Wort zu Gott zurück, von dem Ihr Euch entfremden liebet nach und nach durch alle jene, die ihr Menschenwissen wollen über Gottes Weisheit stellten.

Und Sie, die noch durchdrungen sind von der Gewisheit der Allweisheit Gottes, die sich demütig beugen wollen jener großen, liebevollen Führung, welche darin liegt durch Auswirkung der unumstößlichen Gesetze dieser Schöpfung, sie denken sich diese Allweisheit anders, als sie ist! Sie stellen sich Gottweisheit viel zu menschlich vor, und daher viel zu klein, in viel zu enge Grenzen eingepaßt! Mit bestem Willen machen Sie aus der Allweisheit nur ein irdisches Allwissen. Aber all ihr gutes Denken ist dabei zu menschlich; sie begehen immer wieder diesen einen großen Fehler, daß sie unter Gott und Göttlich einen Höherpunkt des Menschlichen sich vorzustellen suchen!

Sie kommen aus der Art des Menschlichen gar nicht heraus, sondern sie folgern aufsteigend nur von der eigenen Beschaffenheit gedacht, von dem menschlichen Boden ausgehend, vervollkommenet bis zu dem höchsten, idealsten Punkte einer gleichen Art. Bei ihrer Vorstellung von Gott verlassen sie trotz allem ihren eigenen Boden nicht.

Auch wenn sie die Erwartung bis inn für sie ganz Unfaßbare zu steigern suchen, bleibt doch alles immer in dem einen Denkmassenschacht und kann daher selbst im Erhabensten niemals auch nur einen Schatten des Begriffes wahrer Gottesgröße finden.

Nicht anders ist es beim Begriffe Göttlicher Allweisheit! Bei Eurem kühnsten Denken macht Ihr daraus nur ein kleinliches und irdisches Allwissen!

Ihr wähnt, daß göttliche Allweisheit Euer Menschendenken und -empfinden "wissen" soll. Dieser Begriff verlangt

oder erwartet also von Göttlicher Weisheit unbegrenztes Eingehen und Einstellen auf das persönlichste und kleinste Denken eines jeden Einzelnen hier auf Erden und in allen Welten! Ein Betreuen und Verstehen jedes kleinen Menschengestes, und noch mehr ein sich darum kümmern!

Solches Wissensollen ist nicht Weisheit! Weisheit ist viel größer, weit darüüberstehend!

In der Weisheit liegt Vorsehung!

Vorsehung jedoch ist nicht gleichbedeutend mit Vorausschauen der Führung, wie es die Menschen unter "weiser Vorsehung" so oft verstehen, das heißt, wie sie es denken. Auch hierin irren sie, weil sie in ihrem Menschendenken wiederum von unten aus für jede Größe eine Steigerung sich vorstellen allzusehen, was sie selbst als Menschen in sich tragen!

Auch in der besten Einstellung weichen sie nicht von der Gewohnheit ab und denken nicht daran, daß Gott und Göttliches ihnen ganz artfremd ist und alles Denken darüber nur Irrtümer ergeben muß, wenn sie als Grundlage dazu die Menschenart verwenden!

Und darin ruht alles bisher Falsche, jeder Irrtum der Begriffe. Ganz ruhig kann man sagen, daß nicht einer der bisherigen Begriffe in dem Denken, Grübeln, Forschen darüber auch wirklich recht gewesen ist, sie haben sich in ihrer Menschenkleinlichkeit der eigentlichen Wahrheit niemals nähern können!

Vorsehung ist göttliches Wirken, sie liegt verankert in göttlicher Weisheit, der Allweisheit. Und die Allweisheit ist zur Tat geworden in dem göttlichen Gesetze dieser Schöpfung!

Darin ruht sie, darin ruht auch die Vorsehung und wirkt sich aus den Menschen gegenüber.

Denkt Euch also nicht, daß die Allweisheit Gottes Eure Gedanken kennen soll und wissen, wie es Euch irdisch ergeht. Das Wirken Gottes ist ganz andere, größer und umfassender. Gott umspannt mit seinem Willen alles, erhält alles, fördert alles aus dem lebendigen Gesetz heraus, das jedem Einzelnen das bringt, was er verdient, das heißt, was er sich wob.

Nicht einer kann dabei den Folgen seines Tuns entgehen, sei es nun übel oder gut! Darin zeigt sich Allweisheit Gottes, die

verbunden ist mit der Gerichtigkeit und Liebe! In dieser Schöpfung ist alles für den Menschen weise vorgesehen! Auch daß er sich richten muß!

Was in dem Gottgericht kommt ist Auslösung der Urteile, die sich die Menschen selber fällen mußten, nach dem Gottgesetz in weiser Vorsehung!

Nun spricht die Menschheit sonderbarerweise schon seit Jahren von der Weltenwende, welche kommen soll, und darin hat sie einmal ausnahmsweise recht. Aber die Wende ist schon da! Die Menschheit steht mitten in dem weltumfassenden Geschehen, das sie noch erwartet, und merkt es nicht, weil sie nicht will.

Wie immer denkt sie es sich anders, und sie will nicht anerkennen, wie es wirklich ist. Dadurch versäumt sie aber für sich selbst die rechte Zeit eigenen Reifensommers und versagt. Versagt wie immer, denn noch niemals hat die Menschheit das erfüllt, was Gott von ihr erwarten kann, erwarten muß, wenn er sie länger noch in dieser Schöpfung lassen will.

In der Menschen Tun liegt eine derartige einsinnige Beschränkung, die sich bei jeder Lichtbegebenheit immer in gleicher Weise wiederholt, liegt solch kindischer Eigensinn und lächerlicher Dünkel, daß nicht viel Hoffnung auf Errettungsmöglichkeit bleibt.

Aus diesem Grunde wird die Schöpfung nun gereinigt von allem derartigen Übel. Der allheilige Wille bringt die Reinigung in Ringschluß jeglicher Geschehen, alles Tuns!

Der Ringschluß wird herbeigesogen durch die Kraft des Lichtes, alles muß sich darin richten, muß sich leutern oder muß zugrunde gehen, sinken in die furchtbare Zersetzung.

Es ist natürlich, schöpfungsgesetzmäßig bedingt, daß alle üblen Eigenschaften jetzt zum Ende auch die stärksten Blüten treiben, ihre widerlichen Früchte bringen müssen, um sich dadurch an- und ineinander totzuleben!

Zum Siedepunkt muß alles kommen in der Kraft des Lichtes! Aus dem Brodeln aber kann diesmal nur die gereifte Menschheit wiederum emporsteigen, die fähig und auch willig ist, die neuen Offenbarungen aus Gott mit Dank und Jubel aufzunehmen und danach zu leben, damit sie richtig wirkend durch die Schöpfung wandelt. -

Bei jeder Wende bot der Schöpfer den herangereiften Menschengeistern neue, ihnen bis dahin noch unbekannte Offenbarungen, die zur Erweiterung des Wissens dienen sollten, damit ihr Geist durch weiteres Erkennen sich emporzuschwingen fähig werde in die lichten Höhen, welche sie einst unbewußt als Geistkeime verließen.

Es sind jedoch immer nur wenige gewesen, die aus dem Göttlichen herabkommende Schilderungen dankbar aufnehmen willig sich erweisen und dadurch an Wert und Geisteskraft so viel gewinnen konnten, wie es für die Menschen nötig war. Die Mehrzahl aller Menschen lehnte diese hohen Gottesgaben ab in ihrer sich andauernd steigenden Begrenzung geistigen Erfassens.

Die Zeiten solcher Weltwenden hingen stets zusammen mit dem Zustande der jeweiligen Schöpfungsreife. Die Schöpfungsreife war in der Entwicklung nach dem heiligen Gottgesetze immer ganz genau erfüllt, aber die Menschen in der Schöpfung stellten sich in ihrer Geistessträgheit so oft den Entwicklungen hemmend in den Weg!

Während der in Weltperioden eingeteilten Aussaat des fortschreitenden Erkennens alles Gotteswirkens in der Schöpfung für die Menschen haben diese sich fast jedesmal verschlossen.

Da sich die Menschen selbst zum Ausgangspunkt alles Seins erhoben, wollten sie nicht glauben, daß etwas bestand, was sie mit Erdensinnen nicht erfassen konnten. Darauf allein beschränkten sie ihr Wissen und etwas anderes wollten sie deshalb auch nicht gelten lassen. Sie, die kleinsten Ausläufer der Schöpfung, die am entferntesten vom wahren Sein und dem wirklichen Leben ihrer Gnadenzeit des Reifendürfens im fortschreitenden Erkennen frevlerisch vergeuden.

Man kommt eine neue, große Wende, die auch neues Wissen mit sich bringt! Von dieser Wende sprechen sie schon selbst, aber sie stellen sich dieselbe wieder nur als die Erfüllung eitler Menschenwünsche vor in einer selbstgedachten Art. Nicht etwa, daß sie Pflichten dabei hätten, nein, sie warten wieder nur darauf, daß ihnen von dem Licht Verbesserung der irdischen Bequemlichkeiten in den Schoß geworfen wird! So soll die Wende sein, denn weiter reicht ihr Denken nicht.

Das neue Wissenmüssen, das mit dieser Wende eng verbunden ist, um geistig aufsteigen zu können, und damit auch endlich die Umgebung in den Stofflichkeiten umzuformen, interessiert sie nicht. Was bisher noch nicht war, lehnen sie in der Trägheit ihres Geistes einfach ab.

Die Menschen werden aber nun von Gott zur Aufnahme gezwungen, da sie sonst geistig nicht mehr aufwärtsteigen können; denn sie müssen davon wissen! -

Es liegt im Wirken der Allweisheit, daß bei ganz bestimmten Schöpfungsreifen den Menschenggeistern immer wieder neue Offenbarungen gegeben werden von dem Wirken Gottes.

So wurden auch auf diese Erde einst vor Urzeiten bereits Geschaffene gesendet, nachdem die Geistkeime in ihrer langsamen Entwicklung die dann auserwählten Tierkörper im Menschentierkörper schon herangebildet hatten, was Hand in Hand ging mit dem geistig sich Bewußtwerden im Erdenkörper. Das war unsagbar lange Zeiträume vor der bekannten Kasseit dieser Erde!

Da ich von Urgeschaffenen schon kündete, müssen auch Nachgeschaffene oder Geschaffene vorhanden sein, weil ich noch von Entwickelten geredet habe, zu denen erst die Erdmenschheit zählt.

Diese Geschaffenen, von denen ich bisher noch nicht gesprochen habe bevölkern Schöpfungsebenen zwischen den Urgeschaffenen der Urschöpfung und den Entwickelten der Nachschöpfung.

In die heranreifenden Stämme der sich aus den Geistkeimen Entwickelnden kam in den Anfangszeiten hier und da auch einmal ein Geschaffener zur Inkarnierung, um führend die Verbindungen zu geben zu der jeweils nächsten Stufe in dem notwendigen Aufwärtstreben alles Geistigen. Das war dort die große Wende in der Anfangszeit.

Später erstanden die Propheten als Begnadete. So arbeitete die Allliebe von dem Licht aus, um mit der Zeit jeweiliger Schöpfungsreifen durch immer neue Offenbarungen den Menschenggeistern helfend beizustehen, bis zuletzt auch heilige Künde würde über Göttliches und dessen Wirken.

So kommt auch bei der jetzt wirkenden großen Weltenwende unbedingte Notwendigkeit der Erweiterung des Wissens.

Entweder muß der Menscheng Geist sich bis zum Wissen aufwärts-schwingen oder er bleibt stehen, was gleichbedeutend für ihn mit einsetzendem Zerfalle ist in Unverwendbarkeit durch tatenlose Überreife eines stillstehenden Menscheng Geistes, der die in ihm sich aufstauende Lichtkraft nicht mehr richtig zu verwenden weiß. So wird ihm das, was helfen kann und helfen würde, zum Verderben, wie jede Energie, welche falsch angewendet ist.

Gott ist der Herr, er ganz allein, und wer ihn nicht in Demut anerkennen will, so, wie er wirklich ist, nicht wie ihr ihn Euch denkt, der kann nicht auferstehen zu dem neuen Sein.

Ich durfte Euch das Bild entrollen von dem Weben in der Schöpfung, der Ihr angehört, damit Ihr sehand werdet und bewußt die Segnungen genießen und für Euer Wohl verwenden könnt, die für Euch in der Schöpfung liegen! Damit sie in der Zukunft Euch nur aufwärts fördern! helfend und nicht schmerzhaft strafen oder gar verwerfen müssen. Danket dem Herrn dafür, daß er in solcher Liebe Eurer gedankt, daß ich Euch mit der Botschaft sagen durfte, was Euch hilft, und auch, was Euch gefährlich ist.

Ich zeigte Euch die Wege, die zur lichten Höhe führen.
Nun geht sie!

DAS SCHWACHE GESCHLECHT

Das schwache Geschlecht.

von Abd-ru-shin.

Wenn Ihr erkennen wollt, was alles falsch ist in den bisherigen Anschauungen, Sitten und Gebräuchen dieser Erdmenschchen, so kostet es Euch keine Mühe langen Suchens; denn Ihr braucht nichts anderes zu tun, als irgendeinen Ausdruck aufzufangen und ihn gründlich zu betrachten. Er wird falsch sein, weil schon die Grundlage zu allen Denken dieser Erdmenschchen vollständig verbogen ist. Auf falscher Grundlage aber kann nie das rechte Denken sich entwickeln, sondern es muß der Grundlage entsprechend ebenfalls falsch sein.

Nehmen wir heute einmal die allgemein verbreitete Bezeichnung für die Erdenweiblichkeit als das "schwache Geschlecht" heraus. Es wird kaum ein Mensch unter den Hörern sein, der diesen Ausdruck noch nicht gehört hat. Liebevoll wird er verwendet wie auch höhnend, gutdütig und auch ironisch, aber immer wird er ohne Überlegung aufgenommen als bestehend und gedankenlos oder doch ohne Prüfung beibehalten.

In Wirklichkeit jedoch ist die Weiblichkeit genau so stark wie die Männlichkeit der Erde, nur anderer Art.

In meinen Vorträgen erklärte ich schon oft, daß der eigentliche Begriff für Weiblichkeit und Männlichkeit von der Art der Wirkung in der Schöpfung ausgeht, daß also die Art der Betätigung grundlegend dafür ist und erst die Form bestimmt, die den Menschen auf Erden als weiblich oder männlich erkennen läßt.

Der Unterschied zeigt sich sofort, sobald die Menschengeistkrieme ihre Ursprungsebene verlassen. Diejenigen, die der aktiven, also der gröberen Betätigung zuneigen, nehmen männliche Formen an, während sich um die, welche passiv, also zartwirken wollen, weibliche Formen bilden. Es sind zwei verschiedene, aber gleichstarke Wirkungsarten, von einer schwächeren Art kann dabei gar keine Rede sein.

Diese zwei Arten geben auch die Deutung des lebendigen Kreuzes selbst, das in sich vollkommen ist! Der senkrechte Balken

des Kreuzes ist das positive, also aktive Leben, der waagerechte, & gleichstarke und gleichlange Balken ist das negative, also passive Leben. Beides trägt das lebendige Kreuz in sich!

Das Schöpfungskreuz, aus dem heraus und um das sich die ganze Schöpfung entwickelt, sagt und zeigt dasselbe. Der senkrecht gehende Balken ist das positive, aktive Wirken, und der waagerechte Balken das negative, passive Wirken.

Die Ältesten der göttlichen Sphäre welche gleichzeitig die Hüter des Heiligen Grales im göttlichen Teile der Gralsburg sind, zeigen in ihrer Ausstrahlung ebenfalls das gleichschenklige Kreuz. Es ist aber bei diesen nicht das lebende Kreuz selbst, das ihre Ausstrahlung bildet, sondern es läßt erkennen, daß diese Ältesten vollendete Geister sind in ihrer Art, und beides unverkürzt in harmonischen Wirken in sich tragen, das Aktive und das Passive.

In der Schöpfung jedoch ist das Aktive von Passiven in ihren Wirkungen getrennt. Jeder Geist trägt entweder nur das Aktive oder nur das Passive in sich, wie es auch später mit den Geistsamenkörnern sich wiederholt.

Diese wirken entweder passiv oder aktiv nebeneinander und streben doch andauernd einander zu, da beide Arten nur im gemeinsamen Wirken etwas Vollendetes vollbringen können. Vollendet aber auch erst dann, wenn beide Arten gleichstark wirken und nach einem Ziele streben: dem Lichte zu!

Da das tun zu können, brauchen sie nicht in irdischer Ehe zusammenzuleben, brauchen überhaupt nicht grobstofflich eng zusammen zu sein, sie brauchen sich nicht einmal persönlich zu kennen. Nur das Ziel muß das eine sein: dem Lichte zu!

Ich erwähne dies ausdrücklich, damit aus meinem Vortrag nicht etwa falsche Schlüsse gezogen werden; denn Ehen und überhaupt körperlich-grobstoffliche Annäherungen sind eine Sache ganz für sich, die mit dem Streben nach dem Licht nicht bedingt zusammenhängen, aber, sind sie rein; es auch nicht hemmen.

Doch dieser Vortrag gilt vorerst dem irrthümlichen Ausdruck: das schwächere Geschlecht. Ich darf dabei nicht zu weit abbiegen, sondern ich will zeigen, aus welcher Ursache heraus der Ausdruck einst entstehen und wie er sich andauernd halten konnte.

Das ist im Grunde nicht so schwer. Auch Ihr könntet es leicht erkennen, wenn Ihr Euch die Mühe nehmen wollt und alles

scharf beleuchtend prüft, was Sure Nebenmenschen sprechen.

Ihr wißt, daß alle Weiblichkeit auf Erden Sehnsucht nach dem Lichte wachzuhalten hat als Hüterin der Flamme der erhaltenden und aufwärtsführenden Lichtsehnsucht.

Für diesen Zweck entwickelt sich in ihr auch zartere Empfindungsfähigkeit, weil sich in ihrem Drange nach zarterer Betätigung nicht so viel Geistig-Wesenhaftes von ihr löst als bei der Männlichkeit, die sich der gröberen Betätigung sunzelt.

Damit ist jede Frau Empfängerin und Mittlerin von Strahlungen, welche die Männlichkeit nicht mehr aufnehmen kann. Die Weiblichkeit steht darin eine halbe Stufe höher, dem Lichte zugewandeter als jeder Mann. Vorausgesetzt natürlich, daß sie richtig steht in ihren Fähigkeiten nicht vergeudet oder selbst verkannt.

Daß die Frau dadurch über Feinheiten verfügt, die der Mann nicht mehr in sich trägt, und auch bei der Art seiner Betätigung nicht in sich tragen kann, da sie ihn sonst von manchen groben Dingen abhalten würden, die doch sein müssen, das empfindet der Mann unbewußt. Er wird sich zwar nicht genau darüber klar, oder doch nur mehr selten, aber er empfindet darin einen Schatz, welcher gehütet werden will, es drängt ihn dazu, diesen unsichtbaren Schatz in der Grobstofflichkeit zu schützen, weil er sich als der irdisch, also grobstofflich Stärkere fühlt.

Es gibt nur wenig Männer, die das nicht empfinden. Solche sind aber auf jeden Fall verroht und nicht als Männer im wahren Sinne zu rechnen.

Das unausgesprochen, weil nur unbewußt empfundene Bedürfnis zu schützen, hat nun den Mann dazu gebracht, mit der Zeit in der Weiblichkeit irrtümlich das schwächere Geschlecht zu sehen, das seines Schutzes bedarf. Es entspringt diese Bezeichnung also nicht etwa einem üblen Willen oder einer abfälligen Beurteilung, sondern nur einem Nichtwissen des wahren Grundes seiner eigenen Empfindungen.

Mit der in den falschen Denkungsweisen der Erdenmenschen und der immer stärker einsetzenden Begrenzung ihrer Begriffsvermögen für außerhalb der gröbsten Stofflichkeit liegende Dinge einsetzenden fortschreitenden Abstumpfung trat natürlich auch hierin eine immer niedriger werdende Deutung der Bezeichnung ein.

In Wirklichkeit ist der Mann nicht das stärkere Geschlecht, sondern nur das größere, also grobstofflichere und dadurch dichtere,

die Weiblichkeit aber nicht das schwächere Geschlecht, sondern das zartere, gelockertere, was mit Schwächen nichts zu tun hat.

Der Mann ist infolge seiner größeren Aktivität grobstofflich stärker verdichtet, was aber kein Fehler ist, da er es zur Ausübung seiner Wirkung in der Schöpfung nötig hat, um fester auf dem irdischen Boden zu stehen und unmittelbarer an und auf die dichte Grobstofflichkeit wirken zu können. So ist er fester mit der Erde verbunden und ihr mehr zugeneigt.

Der Zug der Frau jedoch geht mehr nach oben in das Feinere, Zartere, Undichtere. Sie ist darin das Menschengeistige ergänzend, haltend, hebend natürlich nur, wenn sie auf ihrem Posten steht, den ihr der Schöpfer zugewiesen hat.

Durch Beibehaltung einer ganz bestimmten Art vom höheren Wesenhaften in ihrem Körper ist dieser nicht so stark verdichtet, weil der grobstoffliche Körper von diesem Wesenhaften lockerhaltend durchdrungen bleibt.

Doch das ist wiederum weder ein Mangel noch eine Schwäche, sondern eine Notwendigkeit zur Aufnahme und Vermittlung von Strahlungen, deren Hilfe der Mann in seiner Tätigkeit nicht vermissen kann, und die er doch in seiner groben Art unmittelbar nicht aufnehmen fähig ist.

Das alles erstreckt sich natürlich auch in einfachster Weise auf die grobstofflichsten Dinge mit. Nehmen wir einmal eine Geburt an. Der Mann würde allein aus diesem Grunde schon gar nicht die Möglichkeit bieten können, daß sich ihm eine Seele zu nahen vermöchte zum Zweck einer Inkarnation auf Erden, auch wenn die Organe dazu in seinem Körper vorhanden wären.

Ihm fehlt die Brücke für die Seele, die in dem zarten Wesenhaften gegeben ist, das die Weiblichkeit noch in sich trägt und das sich von der Männlichkeit in deren aktivem Wollen selbsttätig lösen mußte.

Es würde deshalb auch bei den dazu vorhandenen Organen immer nur der Anfang eines Erdenkörpers sich entwickeln können, weiter nichts, weil dann die Mitwirkung der neuen Seele fehlt, die sich nicht nähern kann, wenn die zartere Brücke des Wesenhaften nicht vorhanden ist. Auch bei manchen Frauen kann sich manchmal eine Seele wohl nähern, aber dann nicht halten, wenn diese Brücke schadhafte geworden ist, weil sich die Frau männliche Eigenschaften

angeeignet hat, welche die sarte wesenhafte Beigabe zur Weiblichkeit verdrängten. Diese Seelen lösen sich dann wieder, bevor die Erdengeburt erfolgen kann.

Das alles greift viel weiter als Ihr es Euch denken könnt. Auch die irdische Gesundheit Eurer Kinder ist bedingt, gehemmt oder gefördert durch die Lückenlosigkeit und Reinheit dieser höheren wesenhaften Brücke, die die Mutter bietet.

Nicht die Organe ganz allein sind Grund für Kinderlosigkeiten oder dafür, daß viele Geburten nicht so vor sich gehen, wie es bei normalem Verlaufe gehen sollten. Die Hauptursache bei den Schwierigkeiten, Krankheiten oder Schwächen liegt sehr oft nur in der Mangelhaftigkeit der Brücke, die die Seelen nötig haben für ein sicheres und kräftiges Beschreiten ihres Erdenweges.

Wie oft hat eine Frau in dummer Spielerei oder verdammenswerter Mittelkeit männliche Eigenschaften angenommen, die den höheren wesenhaften Teil, der ihr als Vorzug mitgegeben war, schwächen oder ganz verdrängen mußten. Die Folgen davon sind so vielerlei in Art und Form ihrer Gestaltungen, daß sich die Menschen oft den Kopf zerbrechen, wie so manches möglich ist.

Noch schlimmer aber als bei diesem grobstofflichen noch sofort sichtbar werdenden Geschehen sind die Schäden in den Ebenen der feinen Grobstofflichkeit, die durch solches Versagen der Weiblichkeit herbeigeführt werden und sich dann auf Erden, wenn auch erst nach langen Zeiten, zeigen.

Vieles werdet Ihr davon noch hören können, wenn ich erst auf die Gebiete übergehe, und es wird Euch ein Entsetzen kommen vor der leichtfertigen Schuld der Weiblichkeit, die von den Männern noch gefördert und in frevlerischem Tun verstärkt wurde, weil sie ihnen sehr willkommen war! Jahrsehnte hindurch werdet Ihr darüber noch erröten, weil diese Zeit des Tiefstandes wie eine skelhafte Last noch lange in Erinnerungen auf Euch ruht.

Es sind dies für die Menschheit zur Zeit noch geheimnisvolle Vorgänge, deren Schleier ich noch lüften werde zu einer Zeit, in der die Menschen dazu herangereift sind, es auffassen zu können; denn auch ich wirke darin unbedingt gesetzmäßig. Die Menschheit kann alles von mir erfahren, aber ich öffne meinen Mund dazu immer nur dann, wenn sie durch ihre Reife fähig zur Aufnahme

geworden ist. Es wirkt sich dieser Vorgang aus, wie das Herbeiführen einer öffnenden oder zündenden Verbindung, ganz selbsttätig. Deshalb wird die Menschheit von mir auch nur soviel erfahren, wie sie zu verarbeiten fähig ist, nicht mehr.

Das braucht Ihr jedoch nicht immer bewußt zu sein; denn ich empfinde das innere Erwachen und Regewerden des Geistes, das weit verschieden ist von dem Tagbewußtsein des Verstandes. Und das ist für mich die Auslösung zu meinem Wort.

Deshalb gebe ich auch heute oft anscheinend schon viel mehr, als Ihr wirklich bewußt aufnehmen könnt. Euer Geist aber, zu dem ich spreche, nimmt es auf, ohne daß Ihr irdisch davon wißt. So sieht es aus, als ob ich vieles jetzt für spätere Zeiten schon gebe, während Euer Geist es aber bereits aufgenommen hat.

Nur das tagbewußte Verständnis kommt Euch später, vielleicht erst in Jahrzehnten, so daß Ihr es erst dann auch irdisch anzuwenden wissen werdet mit vollkommenem Verstehen.

Sobald Ihr geistig rüstig mit mir schreitet, kann ich Euch die ganze Schöpfung offenbaren. Es liegt immer nur an Euch, Ihr Menschen! Deshalb bleibt wach und rege in dem Geiste, daß ich Euch nichts vorenthalten muß!

Ich gebe gern und freudig, doch ich bin an das Gesetz gebunden, weil ich selbst nicht anders kann! Ich darf Euch geben nach dem Maß Eures Empfangenkönnens und nicht mehr! Das haltet im Gedenken. Nützet deshalb die Zeit, solange ich bei Euch bin, damit Ihr nichts versäumt.

Hütet mein Wort und nützet es, es kann Euch alles geben!

Amen!

DIE ZERSTÖRTE BRÜCKE

Die zerstörte Brücke.
 =====

von Abd-ru-shin.

Jammervoll ist es zu sehen, wie der Erdenmensch an seinem Rückgange und damit Untergange ewig wirkt im falschen Glauben, daß er damit aufwärts schreitet.

Der Erdenmensch! Es hängt am Namen dieser Kreatur ein bitterer Geschmack für alles in dem Gotteswillen Lebende der Schöpfung, und es wäre für den Menschen scheinbar besser, wenn er nicht mehr ausgesprochen würde, da bei jedem Nennen dieses Namens gleichseitig ein Unwille und Unbehagen durch die ganze Schöpfung zieht, was sich belastend auf die Erdenmenschheit legt; denn dieser Unwille, das Unbehagen ist lebende Anklage, die sich selbsttätig fermt und aller Erdenmenschheit feindlich gegenübertreten muß.

So ist der Erdenmensch in seinem falschen Wirken, welches hemmend, störend, dauernd schädigend in dieser Schöpfung sich bemerkbar machte, heute endlich ein Geächteter geworden durch sich selbst in seinem lächerlichen Allesbesserwissenwollen. Er hat sein Ausgestoßenwerden starrsinnig herbeigeswungen, da er sich unfähig dazu machte, Gottes Gnaden noch in Demut einfach zu empfangen.

Er wollte sich zum Schöpfer machen, zum Vollender, wollte sich das Wirken des Allmächtigen ganz seinem Erdenwillen untertänig zwängen.

Es gibt kein Wort, das solche düsterhafte Anmaßung in seiner grenzenlosen Dummheit recht bezeichnen könnte. Denkt Euch nur selbst einmal hinein in dieses kaum zu glaubende Gebaren, stellt Euch den Erdenmenschen vor, wie er sich wichtigtuend über das ihm bisher unbekannt gebliebene Getriebe dieses Wunderwerkes einer Gottesschöpfung stellen will, um es zu lenken, statt sich willig einzufügen als ein kleiner Teil davon Ihr werdet dann nicht wissen, ob Ihr lachen oder weinen sollt!

Eine Kröte, die vor einem hohen Felsen steht und ihm befehlen will, vor ihrem Schritt zu weichen, wirkt noch nicht so lächerlich wie der heutige Mensch im Größenwahne seinem Schöpfer gegenüber.

Ekelerregend muß die Vorstellung darüber wirken auch für einen jeden Menschengestalt, der im Gericht nun zum Erwachen kommt. Ein Grauen, Schauern und Entsetzen wird ihn packen, wenn er plötzlich im Erkennen lichter Wahrheit alles so vor sich erblickt, wie es tatsächlich schon seit langem war, trotzdem er ^{bisher} noch nicht in dieser Art bemerken konnte. Schamvoll flüchten möchte er dann bis ans Ende aller Welten.

Und der hüllende Schleier wird nun reißen, wird in graue Fetzen hin und her jagend zerrieben, bis der Strahl des Lichtes voll einströmen kann in die vor Reue tief gequälten Seelen, die sich in neu erwachter Demut beugen wollen ihrem Herrn und Gott, den sie nicht mehr erkennen konnten in den Wirren, die der erdgebundene Verstand zu allen Zeiten seines unbeschränkten Herrschendürens eingerichtet hat.

Ihr müßt aber den Knecht vor der Erdenmenschen Tun und Denken erst an Euch und auch in Euch gründlich erleben, bevor Euch die Erlösung davon werden kann. Ihr müßt den Knecht so anerkennen, wie die Erdenmenschen diesen alle Lichtgesandten stets erleben ließ in ihrer lichtfeindlichen, häßlichen Verworfenheit. Nicht anders könnt Ihr zur Erlösung kommen!

Es ist die einzig lösende Wechselwirkung Eurer Schuld, die Ihr nun selbst durchleben müßt, weil sie Euch anders nicht vergeben werden kann.

Ihr tretet ein in dies Erleben schon in allernächster Zeit, je früher es Euch anrührt, desto leichter wird es für Euch werden. Möge es Euch gleichzeitig den Weg zur lichten Höhe schlagen.

Und wiederum wird dabei nun die Weiblichkeit zuerst die Schmach empfinden müssen, da ihr Niedergang sie nun sich diesen Dingen aussetzen zwingt. Sie selbst hat sich auf eine Stufe leichtsinnig gestellt, die sie verrohter Männlichkeit nunmehr zu Füßen zwingt. Mit Zorn und mit Verachtung wird die Erdenmännlichkeit auflodernd nun herabblicken auf alle Frauen, welche nicht mehr das zu geben fähig sind, wozu sie von dem Schöpfer ausersehen waren, was der Mann so dringend nötig hat in seinem Wirken.

Es ist dies Selbstachtung, die jeden wahren Mann zum Mann erst macht! Selbstachtung, nicht Selbsteinbildung. Selbstachtung aber kann der Mann allein im Aufblick zu der Frauenwürde haben, die zu schützen ihm die Achtung vor sich selber gibt und auch erhält!

Das ist das große, bisher noch nicht ausgesprochene Geheimnis zwischen Frau und Mann, das ihn zu großen, reinen Taten hier auf Erden anzuspornen fähig ist, das alles Denken reinigend durchglüht und damit über das gesamte Erdensein heiligen Schimmer hoher Lichtsehnsucht verbreitet.

Das alles aber ist dem Mann genommen worden durch das Weib, welches den Lockungen Iuxifers durch des Erdverstandes lächerliche Eitelkeiten schnell erlag. Mit dem Erwachen der Erkenntnis dieser großen Schuld wird nun der Mann die Weiblichkeit nur noch als das betrachten, was sie durch ihr Eigenwillen wirklich werden mußte.

Aber diese Schmach ist schmerzhaft wiederum nur starke Hilfe für die Frauenseele, welche unter dem gerechten Schlägen des Gerichtes noch erwachend und erkennend sehen, welchen ungeheuren Raub sie an dem Mann mit ihrer falschen Eitelkeit vollbrachten; denn sie werden alle Kraft aufbieten, um die Würde wieder zu erlangen, die ihnen damit verloren ging, welche sie selbst von sich geworfen haben, wie wertloses Gut, das ihnen hinderlich auf dem gewählten Wege abwärts war.

Ihr würdet Euch noch nicht ganz klar über die Wucht der schädigenden Folgen, die auf die gesamte Erdmenschheit fallen mußte, als die Erdenweiblichkeit durch falsches Tun zum größten Teil die Erücken eifrig abzubrechen suchte, die sie mit den Lichtströmen verband.

Es sind die schädigenden Folgen hundertfältig und von vielerlei Gestalt, nach allen Seiten wirkend. Ihr braucht Euch nur hineinstellen suchen, in den Gang der unvermeidbaren, schöpfungsgesetzmäßigen Auswirkungen, das Erkennen wird dann gar nicht schwer.

Dankt noch einmal an den einfachen Vorgang selbst, der in strenger Gesetzmäßigkeit sich vollzieht:

Sobald das Weib versucht, sich in ihrem Denken und Tun zu vermannlichen, so wirkt sich dieses Wollen schon entsprechend aus. Zuerst in allem, was von ihr mit Wesenhaftem eng verbunden ist, dann auch mit den Feinstofflichkeiten, sowie nach einer ganz bestimmten Zeit in der feineren Grobstofflichkeit.

Die Folge ist, daß bei den ihrer Aufgabe entgegenstehenden Versuchen positiven Wirkens eines Erdenweibes alle feineren Bestandteile ihrer weiblichen Art als passiv seiend zurückgedrängt werden und zusetzt sich von ihr lösen, weil diese durch die Nichtbetätigung

an Stärke nach und nach verlierend durch die gleiche Grundart von dem Weibe abgezogen werden.

Dadurch ist dann die Brücke abgebrochen, die das Erdenweib befähigt, in ihrer passiven Art höhere Strahlungen aufzunehmen und diese der größeren Stofflichkeit zu vermitteln, in die es durch ihren Körper in einer ganz bestimmten Stärke verankert ist.

Es ist dies aber auch die Brücke, welche eine Seele zu der Erdeninkarnation in den grobstofflichen Körper braucht. Fehlt diese Brücke, so ist jeder Seele ein Eintreten in den werdenden Körper unmöglich gemacht; denn sie vermag die Kluft nicht selbst zu überschreiten, die dadurch entstehen mußte.

Ist diese Brücke aber nur teilweise abgebrochen, was von der Art und Stärke der gewollten Vermännlichung in der Betätigung eines Weibes abhängt, so können sich trotzdem Seelen inkarnieren, die in gleicher Art ebenfalls weder ganz männlich noch ganz weiblich sind, also unschöne, unharmonische Mischungen bilden, die später alle möglichen unstillbaren Sehnsüchte bergen, sich in ihrem Erdensein dauernd unverstanden fühlen und dadurch sich und ihrer Umgebung zur beständigen Unruhe und Unzufriedenheit leben.

Es wäre solchen Seelen wie auch deren späterer irdischen Umgebung besser, wenn sie keine Gelegenheit zu einer Inkarnation gefunden haben würden; denn sie laden sich dadurch nur Schuld auf und werden niemals etwas ablösen, weil sie in Wirklichkeit nicht auf die Erde gehören.

Die Gelegenheit und Möglichkeit zu derartigen von der Schöpfung, also von dem Gotteswillen ungewollten Inkarnationen geben nur die Frauen, die in ihrer Launenhaftigkeit und ihrer lächerlichen Eitelkeit, sowie der entwürdigenden Sucht zu einer Scheingeltung einer gewissen Vermännlichung zuneigen. Gleichviel, welcher Art diese ist.

Zarte, echte weibliche Seelen kommen durch solche unweiblichen Frauen niemals zur Inkarnation, und so wird nach und nach das weibliche Geschlecht auf Erden vollständig vergiftet, weil sich diese Verschrobenheit immer mehr ausgebreitet hat und immer neue derartige Seelen anzieht, die weder ganz Weib noch ganz Mann sein können und damit Unrechtes, Disharmonisches auf der Erde verbreiten.

Glücklicherweise haben die weisen Schöpfungsgesetze auch in solchen Dingen selbst eine scharfe Grenze gezogen; dann mit einer derartigen gewaltsamen durch falsches Wollen erzwungenen Verschiebung entstehen zuerst schwere oder frühe Geburten, anfällige, nervöse Kinder mit Zerrissenheit der Empfindungen, und zuletzt tritt dann noch nach einer ganz bestimmten Zeit die Unfruchtbarkeit ein, so daß ein Volk, das seine Weiblichkeit der für sie unpassenden Verämannlichung austreiben läßt, zum langsamen Aussterben verurteilt ist.

Das geschieht natürlich nicht von heute auf morgen, so daß es den jeweilig lebenden Menschen schroff auffällig wird, sondern es muß auch ein solches Geschehen den Weg der Entwicklung gehen. Aber wenn auch langsam, so doch sicher! Und es darf schon des Verwischtwerdens einiger Generationen, bevor die Folgen eines solchen Übels der Weiblichkeit aufgehalten oder gutgemacht werden können, um damit ein Volk aus dem Niedergang wieder zur Gesundheit zu bringen und vor dem gänzlichen Aussterben zu retten.

Es ist unverrückbares Gesetz, daß dort, wo die Größe und Stärke der beiden Hälften des Schöpfungskreuzes nicht in vollkommener Harmonie und Reinheit zu schwingen vermag, also das positiv Männliche wie das negativ Weibliche nicht gleichstark und unverbogen bleibt, und damit auch das gleichschenklige Kreuz verbogen wird, der Niedergang und zuletzt auch der Untergang zu folgen hat, damit die Schöpfung wieder frei von derartigen Widersinnigkeiten wird.

Kein Volk kann deshalb Aufstieg haben oder glücklich sein, das nicht die echte, unverfälschte Weiblichkeit aufweist, in deren Gefolgschaft allein sich auch die echte Männlichkeit entwickeln kann und muß.

Tausenderlei sind die Dinge, die die echte Weiblichkeit in dieser Art verderben. Deshalb zeigen sich auch alle Folgen davon ganz verschieden, mehr oder weniger scharf in ihren schädigenden Auswirkungen. Aber zeigen werden sie sich stets, auf jeden Fall!

Ich will hier noch nicht sprechen von den leichtfertigen Nachahmungen übler Angewohnheiten der Männer durch die Frauen, zu denen wohl in erster Linie das Rauchen zählt, denn das ist eine Seuche ganz für sich, die ein Verbrechen an der Menschheit bildet, wie ein Mensch es sich vorläufig kaum zu denken wagt.

Bei näherem Erkennen der Gesetze in der Schöpfung wird die ungerechtfertigte und gedankenlose Anmaßung des Rauchers, auch im Freien seinem Laster noch zu fröhnen, wodurch das für jede Kreatur zugänglich bleiben sollende Gottesgeschenk der frischen, aufbauenden Luft vergiftet wird, sehr bald verschwinden, namentlich wenn er erfahren muß, daß diese Unsitte die Herde für so manche Krankheit bildet, unter deren Geißel die heutige Menschheit seufzt.

Ganz abgesehen von den Rauchern selbst, hemmt das Einatmen solchen Tabakrauches bei den Säuglingen und Kindern die normale Entwicklung mancher Organe, namentlich die notwendige Festigung und Kräftigung der Leber, die für jeden Menschen ganz besonders wichtig ist, weil sie bei rechter und gesunder Tätigkeit den Krankheitsherd des Krebses verhindern kann als sicherstes und bestes Mittel zur Bekämpfung dieser Seuche.

Das Weib von heute hat sich in den meisten Fällen einen falschen Weg gewählt. Sein Streben geht nach der Entweiblichung, sei es im Sport, in Ausschweifungen oder in Zerstreuungen, es meisten in der Teilnahme an den positiven Wirkungskreisen, die der Männlichkeit zukommen, und verbleiben müssen, wenn es wahren Aufstieg geben soll und Frieden.

Es hat sich damit grundlegend auf Erden alles schon verschoben, ist aus dem Gleichgewicht gekommen. Auch die immer stärker anwachsenden Streitigkeiten sowie Mißerfolge sind nur auf die eigensinnigen Vermischungen des von der Schöpfung nur als reinbleibend bedingten positiven wie des negativen Wirkens unter allen Erdenmenschen abzuleiten, was den Niedergang und Untergang in dem dadurch herbeigesungenen Wirrwarr zur Folge haben muß.

Wie töricht seid Ihr Menschen doch, daß Ihr die Einfachheit der Gottgesetze nicht erkennen lernen wollt, die in der unbedingten Folgerichtigkeit leicht zu beachten sind.

Wohl habt Ihr weise Sprüche, die Ihr gern hören laßt. Allein der eine Satz schon sagt Euch viel: Kleine Ursache, große Wirkungen! Doch Ihr befolgt sie nicht. Ihr denkt gar nicht daran, bei allem, was Euch bedroht, bedrängt, bedrückt, zuerst einmal die kleine Ursache zu suchen, um diese zu vermeiden, damit die großen Wirkungen nicht erst entstehen können.

DIE HÜTERIN DER FLAMME

Die Hüterin der Flamme.
=====

von Abd-ru-shin.

Undenkbar und verständnislos, ja vorwurfsvoll stehen die Menschen oft der größten Hilfe aus dem Licht gegenüber.

Betrübend ist es anzusehen, wenn selbst Gutwollende sich in diesen Dingen jammervoll gebärden oder in der unerfüllten Hoffnung falscher Erdenwünsche zweifelnd sich vom Licht wenden, das gerade in der Nichterfüllung sehr oft Rettung und Gewinn gewährt.

Aber trotzdem wie die eigensinnigsten Kinder schließen sich die Menschen ab von dem Erkennen der allweisen Liebe und schaden sich damit in solchem Maße, daß sie oft nie wieder aufwärts steigen können und verloren gehen als ein unbrauchbares Samenkorn in dieser Schöpfung.

Das kleinste aller Übel, was sie sich damit auf ihren Wanderungen auferlegen sind mannigfache in der Wechselwirkung sich anschließende Erdinkarnierungen, welche Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende in Anspruch nehmen und die Aufstiegsmöglichkeit des Geistes immer wieder neu verzögern, neues Leid erstehen lassen, andauernd neue Ketten von unnötigen Verstrickungen ergeben, welche alle unerlässlich bis zum letzten, feinsten Stübchen zur Anlösung kommen müssen, bevor der Geist sich heben kann aus dem durch Eigensinn geschaffenen Gewirr.

Wäre das Licht nach Menschenart, ermüdet würde es die Schöpfung fallen lassen; denn es gehört wahrlich unglaubliche Geduld dazu, so widerlichen, dummen Starrsinn ausleben zu lassen, damit die daraus noch exasperierenden Gutwollenden ihre Rettungsmöglichkeiten nicht verlieren und nicht untergehen müssen in dem Strudel einer selbstgeschaffenen Vernichtung derer, die sich nicht ändern wollen.

Doch selbst von den Gutwollenden kommt nur ein kleiner Teil zu wirklicher Errettung, da noch viele vorher schwachwerdend versagen und manchmal auch denken, daß sie falsche Wege

eingeschlagen haben, weil so vieles gegen sie sich stellt und Ärger, Verdruß, Leiden mit sich bringt vom Augenblicke des Gutwollens an, während sie vorher nicht so viel davon bemerkten.

Mit dem Entschluß zu dem Aufstiege im festen Willen zu dem Guten setzt für manche zuerst eine Zeit ein, die sie im Erleben lassen ihres bisherigen falschen Denkens oder Tuns abschleifen will, umformen für das Rechte! Je auffallender sich das zeigt, desto begnadeter ist solch ein Mensch und desto stärker schon die Hilfe aus dem Licht.

Es ist die schon beginnende Errettung, die loslöst vom Dunkel, das ihn dabei anscheinend fester noch umklammert hält. Aber die festere und härtere Umklammerung erscheint nur so, weil der Geist schon erwachend und erstarkend forttreibt von dem Dunkel, das ihn hält.

Nur das Hochstreben des Geistes läßt den Griff des Dunkels schmerzhafter erscheinen, weil der Griff bis dahin nicht so fühlbar werden konnte, solange sich der Geist freiwillig einfügte oder einschmiegte in diese Umklammerung. Er bot ja vorher keinen Gegen-
druck, sondern gab ohne sich zu sträuben immer nach.

Erst mit dem Sicherhebenwollen muß die Hemmung durch das Dunkel fühlbar werden und einschneiden in den aufstrebenden Geist, bis er sich zuletzt mit Gewalt losreißt, um frei zu werden von den ihn zurückhaltenden Banden. Daß dieses Losreißen nicht immer ohne Schmerzen vor sich gehen kann, liegt schon im Wort selbst; denn ein Losreißen ist mit Sanftmut nicht zu machen. Da geruhiges Loslösen aber verbleibt keine Zeit. Dazu ist diese Erde bereits viel zu tief gesunken und das Weltgericht in voller Enderfüllung.

Das alles überlegt sich der Mensch nicht. So mancher dankt, daß sein Entschluß nicht richtig sein kann, weil er vorher solche Hemmungen gar nicht empfand und sich vielleicht dabei sogar behaglich fühlen konnte. So läßt er sich in solchem falschen Denken wieder sinken in die Faust des Dunkels. Damit stürzt er sich nicht mehr dagegen und empfindet deshalb die Umklammerung nicht mehr als Gegnerschaft. Er wird hinabgezogen, ohne es noch schmerzhaft zu empfinden, bis er von dem Rufe des Gerichtes aufgerüttelt wird, dem er sich nicht verschließen kann, doch dann ... ist es für ihn zu spät.

Er wird nur aufgerüttelt zum entsetzlichen Erkennen seines Sturzes in die bodenlose Tiefe der endgültigen Zersetzung, des Verworfenseins. Und damit setzen dann die Qualen ein, die nie mehr nachlassen, sondern sich steigern müssen bis zum grauenvollen Ende des sich Selbstbewusstseins, also Menschseins, das die Seligkeit für alle Ewigkeit ihm hätte bringen können.

Bedenkt, Ihr Menschen, daß Ihr tief im Dunkel eingebettet seid, daß Ihr Euch selber darin eingebettet habt! Wenn Ihr Euch retten wollt, müßt Ihr Euch losringen davon, und dazu zeigt Euch mein Wort den Weg, gibt Euch die Möglichkeit im Wissen und die Kraft, Eure Befreiung und Erlösung durchzuführen!

Sobald Ihr Euch entschlossen habt, dem Sturz des Dunkels zu entrinnen, das Euch fest umklammernd mit in alle Tiefen reißt, kommt mit diesem Entschluß schon ein Strahl des Lichtes und der Kraft blitzartig Euch zur Hilfe.

Ihr knüpfet unsählige Knoten in die Fäden Eures Geschickes durch das bisher falsche Denken, mit dem Euch so herabsiehendes Tun. Ihr hattet aber in der Faust des Dunkels bisher gar nicht mehr an sie gedacht, kanntet sie auch nicht sehen noch empfinden, weil sie über Euch noch liegen. Euren Weg und Eure Verbindung zu den lichten Höhen sperrend.

Bei dem Emporstreben jedoch findet Ihr sie auf Eurem Wege selbstverständlich alle wieder, und Ihr müßt sie lösen, einen nach dem anderen, damit der Weg Euch frei wird zu dem Aufstiege.

Das dünkt Euch dann als Mißgeschick und Leid, als Seelenschmerz, wenn es sich um die Knoten Eurer Eitelkeit handelt, und so vieles mehr. In Wirklichkeit aber ist es die einzig mögliche Befreiung und Errettung, die ja doch nicht anders sein kann, da Ihr selbst den Weg Euch vorher schon dergestalt bereitet hattet und ihn nun zurückgehen habt, wenn Ihr wieder zur Höhe kommen wollt.

So ist der Weg zu Eurer Befreiung und Erlösung, so der Weg zum Aufstieg in die lichten Höhen! Anders kann er gar nicht sein. Und da Ihr Euch im Dunkel jetzt befindet, ist es selbstverständlich, daß sich alles in dem Augenblicke hemmend Euch entgegenstellt, da Ihr in Eurem Entschlusse aufwärts in das Licht wollt!

Ihr braucht ein wenig nur zu denken, um die Richtigkeit des Vorganges zu verstehen und auch selbst darauf zu kommen!

Sehr viele aber denken, daß im Augenblicke ihres Wollens zu dem Aufstiege auch alles schon in Sonne und in Freude ihnen sich zeigen muß, daß ihnen alles ohne Kampf gelingen soll, der Weg sofort geebnet wird, und sogar süße Früchte als Belohnung schon im Anfang ohne Mühe in den Schoß sich legen.

Und wenn es dann ganz anders ist, so werden sie in ihrem Wollen schnell ermüdet, lassen ab davon und sinken faul zurück in ihre alte Bahn, wenn sie nicht gar noch feindlich sich erweisen gegen den, der ihnen den Weg zeigte, welcher zur Befreiung führt, und ihnen damit ihrer Meinung nach nur Unruhe bereitet.

So ist die Mehrzahl dieser Erdenmenschen! Dumm und faul, anmaßend, fordernd und noch Lohn und Dank erheischend, wenn sie es erlauben, daß ihnen der Weg geboten wird, der sie herausführt aus dem Sumpfe, in dem sie träge sich herumwälzen, um zuletzt darin zu versinken.

Ihr aber, die Ihr ehrlich für Euch kämpfen wollt, vergesst nie, daß Ihr im Dunkel Euch befindet, worin ein gutes Wollen sofort angegriffen wird. Auch Eure Umgebung wird schnell Anrechte geltend zu machen suchen, wenn Ihr Euch erkühnt, sich aus ihr loszulösen, auch wenn sich vorher niemals jemand darum kümmerte, was Eure Seele wollte, niemand darauf achtete, ob sie schon dem Verhungern und Verdursten nahe war, wenn niemand Euch zu leben willig sich erwies ... im Augenblicke, da Ihr Euren Fuß auf den einzigen, wahren Weg zu der Erlösung Eurer selbst zu setzen wagt, da melden sie sich plötzlich schnell, damit Ihr nicht von ihnen geht. Angeblich sind sie dann besorgt um Euer Seelenheil, trotzdem sie Euch schon mehr als einen Beweis dafür lieferten, daß ihnen Eure Seele und auch Euer Erdensein wirklich ganz gleichgültig gewesen ist!

Es ist so auffallend, daß es schon lächerlich erscheint, wenn man das oft beobachtet, und deutlich zeigt, daß alle diese lieben irdischen Anverwandten oder sonstigen Bekannten nichts anderes als blinde Werkzeuge des Dunkels sind, dessen Drängen sie gehorchen, ohne sich dessen bewußt zu sein. Hört Ihr dann nicht auf sie, so zeigen sie in ihrem Tun, daß es tatsächlich nicht Besorgnis um Euch war, die sie dazu veranlaßte; denn wirkliche Besorgnis müßte Nächstenliebe bergen. Liebe aber zeigt sich nicht darin, wenn sie Euch ärgern durch gehässige Bemerkungen oder hämische Reden

über Euch, wenn sie Euch gar zu schaden suchen in irgendwelcher Art.

Es schlägt auch deutlich und schnell Haß empor, den alles Dunkel gegen Lichtstrebendes hegt! Beobachtet und lernt das Dunkel daran nun erkennen, gerade daran seht Ihr auch, daß Ihr den rechten Weg erwählt; denn das Dunkel muß sich offenbaren in der Art, die ihm, nur ihm zu eigen ist!

Ihr lernet leicht zu unterscheiden! Und über Euch hinweg richtet sich dann zuletzt der eigentliche Haß des Dunkels und auch dessen Sklave gegen den, der das Wort den Menschen zur Erlösung bietet!

Achtet darauf! denn so erkennet Ihr nun sofort alle bereits in dem Gericht verworfenen Trabanten Luthers.

Wendet Euch ab von diesen und versucht nicht mehr, auch denen mit dem Wort zu helfen; denn es soll ihnen nicht mehr geboten sein! Ihr müßt sie nunmehr anscheiden davon, wenn Ihr nicht selbst Schaden erleiden wollt durch unbekannte Entgegenkommen.

Eure Liebe gilt dem Licht und allen die dem Licht zustreben in reinem, demutvollem Willen, nicht aber denen, die aus dieser Schöpfung ausgestoßen werden müssen, weil sie schädlich sind.

Vor allem ist der Ruf noch einmal an die Weiblichkeit gerichtet! Die Weiblichkeit in ihrem feineren Empfinden hat die Fähigkeit, mit untrüglicher Sicherheit zu unterscheiden, was zum Licht gehört und wo noch Hoffnung dazu ist, und was dem Dunkel unrettbar verfallen bleibt und mit diesem zugrunde gehen muß.

Dazu muß aber diese Weiblichkeit erst selbst gereinigt sein und sich erheben aus dem Sumpf, in den sie die gesamte Menschheit leichtsinnig hineingeleitet hat! Und auch erst dann, wenn Eitelkeit von ihr gefallen ist, wird sie vermögen, wieder richtig zu empfinden.

Die Weiblichkeit aller Entwickelten hat sich zu willig verlocken lassen, herabzusteigen von der Stufe, welche ihr der Schöpfer gnädig zugewiesen hat, und statt des Gottessegens das Verderben zu verbreiten, alles Edle zu verbiegen, was sie aufrecht und auch ungetrübt erhalten sollte!

Frauenwürde riß sie in den Staub! Ihr ganzes Sinnen und ihr Trachten war der niedrigsten Berechnung unterjocht und aller Liebreiz ihres Wesens, der ihr von dem Schöpfer zum Geschenk gegeben war, und damit Sehnsucht nach der Schönheit lichter Höhen in den Seelen wachruhalten und den Drang zum Schutze alles Feinen zu entfachen, dieser an sich hebeitsvolle Liebreiz wurde von der Erdenweiblichkeit hohnvoll in tiefen Kot gemerzt, um sündhaft nur für Erdenziele ausgenutzt zu werden!

Noch nie ist eine Kreatur der Schöpfung je so tief gesunken als das Weib der Erde es getan!

Es trifft die Wechselwirkung nun in Kraft des Lichtes mit der ungeheuren Wucht ein jedes Weib, das nicht erwachen will zu reinem, hehem Tun, das ihr der Schöpfer einst in Gnaden in die Hand gelegt und sie auch dazu ausgerüstet hat!

Es ist die Weiblichkeit, die Frau, welche der Schöpfer einst zur Hüterin der Flamme heiliger Lichtsehnsucht anerkorrt in allen seinen Schöpfungen und sie dazu mit der Befähigung feinsten Empfindens ausgestattet hat! Sie ist erstanden, um die Strahlungen des Lichtes ohne Hemmung aufzunehmen und in reiner Art weiterzuleiten an den Mann wie an die jeweils sie umringende Umgebung!

Aus diesem Grund übt sie Einfluß aus, gleichviel, wohin sie kommt. Sie ist dazu in ihrer Art begnadet. Und diese Gnadengabe hat sie zu dem Gegenteil verwendet.

Den Einfluß, den ihr Gott geschenkt, übt sie zu der Erreichung eigensüchtiger und oft verdammenswerter Ziele aus, anstatt ihre Umgebung zu erheben, die Lichtsehnsucht lebendig zu erhalten und den Seelen während ihrer Wanderungen durch die dichten Ebenen, die der Entwicklung zu dienen haben und dem Reifen der geistigen Höhe zu!

Sie sollten damit Halt und Stütze sein. (Wandernden aber Erhebung, Stärkung bieten durch ihr Sein, und die Verbindung offen halten zu dem Licht, dem Urquell alles Lebens!

Sie hätten diese Erde schon zu einem Paradies in der Grobstofflichkeit formen können, freudig schwingend in dem reinsten Willen des Allmächtigen!

Die Hüterin der Flamme heiliger Lichtsehnsucht aber hat versagt, wie bisher niemals eine Kreatur versagte, weil sie

ausgerüstet war mit Gaben, deren Besitz sie niemals hätte stürzen lassen dürfen! Und sie hat einen ganzen Weltenteil mit sich hinabgerissen in den Sumpf des Dunkels!

Weit ist der Weg und groß die Anstrengung, die nun das Weib noch vor sich hat, das in der Zukunft mitsuwirken sich ersehnt, doch wiederum wird ihr die Gnade der erhöhten Kraft zuteil, so sie nur ehrlich will! Sie danke es sich aber nicht so leicht, die hohe Auszeichnung, nun wieder Hüterin der Lichtsehnsucht werden zu dürfen, sie in der Stofflichkeit lebendig zu erhalten durch die Reinheit ihrer Frauenwürde, will errungen sein in andauerndem Wachsen und in unerschütterlicher Treue!

Wach auf, Weib dieser Erde! werde wieder rein und treu in Deinem Denken, Deinem Tun, und halte Dein gesamtes Wesen in der Heiligkeit des Gotteswillens fest verankert!

Amen!

SCHÖPFUNGSÜBERSICHT

Schöpfungs-Übersicht.

von Abd-ru-shin.

So mancher Leser hat sich noch kein klares Bild gemacht von den Abstufungen zwischen den Urgeschaffenen, Geschaffenen und Entwickelten. In manchen Vorstellungen darüber sieht es noch stark verwirrt aus. Und doch ist alles ganz einfach.

Die Verwirrung entsteht nur deshalb, weil der Mensch die Ausdrücke etwas durcheinander wirbelt und die scharfen Grenzen dabei zu wenig beachtet.

Deshalb ist es das Beste, wenn er sich die bisher erklärte Schöpfung in ihren Abstufungen einfach wie folgt vorstellt:

1. der urgeistige Teil
2. der geistige Teil
3. der stoffliche Teil

Es kann dafür auch gesagt werden:

1. die Urschöpfung
2. die Schöpfung
3. die Nachschöpfung

Dabei ergibt sich der Gedanke ganz von selbst, daß in der Urschöpfung die Urgeschaffenen sich befinden, in der Schöpfung die Geschaffenen und in der Nachschöpfung die Entwickelten.

Das ist an sich nicht falsch bezeichnet, wenn man die ganze Schöpfung nur in großen Zügen nennen will, bei näherem Eingehen aber muß die Trennung schärfer sein und noch erweitert werden, wenn es auch an den Grundausdrücken nichts verändert.

Es treten bei genaueren Erklärungen noch viele Zwischenstufen auf, die nicht umgangen werden können, um ein lückenloses Bild zu geben.

Einen wesenhaften Teil zu nennen, will ich einmal heute weglassen, weil Wesenhaftes ja in allen Teilen sowieso vorhanden ist, nur befindet sich zwischen dem geistigen Teile und dem stofflichen Teile noch eine große Schicht Wesenhaftes von besonderer Art, die aber nicht als ein Schöpfungsteil für sich betrachtet

zu werden braucht; denn diese Schicht ist in ihrem Wirken in erster Linie zur Bewegung, damit zur Erwärmung und zur Formung, der Stofflichkeiten da und bildet deshalb keinen abgeschlossenen Schöpfungsteil für sich.

Als Schöpfungsteil braucht diese wesenhafte Schicht nicht genannt zu werden, wohl aber als eine Schöpfungsart, die als treibend und formend zum stofflichen Schöpfungsteile gehört.

Ich spreche absichtlich von den Grundlagen der bisher erklärten Schöpfung; denn ich bin noch lange nicht fertig damit und muß mit der Zeit alles bisher Gesagte noch viel weiter auseinanderziehen, wie ich es nach und nach schon immer tat. Dabei macht es sich nötig, heute Einteilungen zwischen das bisher Erklärte einzuschieben, damit Euern Blick erweiternd. Alles auf einmal zu sagen, würde für den Menscheng Geist zuviel gewesen sein.

Er wird auch in dieser von mir vorbereiteten Art noch alle Kraft aufwenden müssen, um einigermaßen sich ein Wissen davon zu eigen machen zu können.

Sprechen wir heute einmal nicht von Urschöpfung, Schöpfung und Nachschöpfung, sondern einfach grundlegend von dem urgeistigen, dem geistigen und dem stofflichen Teile. Dann kann der Mensch es nicht mehr so leicht durcheinander bringen.

Ich selbst mußte jedoch alle dafür möglichen Bezeichnungen erwähnen, damit diese zu schärferen Trennungen der Abstufungen verwendet werden können.

Sie sollen nach und nach immer klarer und bestimmter in das Menschenwissen eindringen und dürfen trotz der Vielseitigkeit keine Verwirrung mehr anrichten.

Als Erstes und Stärkstes in der Schöpfung kommt also der urgeistige Schöpfungsteil. Dieser besteht aus zwei Grundabteilungen. Die oberste, höchste Abteilung des urgeistigen Reiches trägt die eigentlichen Urgeschaffenen, welche sofort vollreif aus den Ausstrahlungen Parsivals erstanden und keiner Entwicklung bedurften. Diese Abteilung reicht bis zu Vanitha, deren Wirken an der Grenze abwärts ist.

Die zweite Abteilung ^{birgt} ~~bildet~~ Entwickelte in dem Urgeistigen. Deshalb sind dort auch zum ersten Male Kinder zu finden, die in der obersten Abteilung nicht auftreten; denn Kinder können nur dort sein, wo eine Entwicklung vor sich geht.

Beide Abteilungen haben aber gemeinsam das Urgeistige. Doch nur die oberste Abteilung kann im rechten Sinne Urschöpfung genannt werden, und die darin befindlichen Urgeistigen können als eigentliche Urgeschaffene gelten!

Damit ziehe ich die Schöpfung etwas auseinander, zu besserem Verstande für den Menschengestalt der Nachschöpfung.

Wir können also nicht eigentlich von einer Urschöpfung sprechen, die bis Patmos herabreicht, so, wie wir es bisher der größeren Einfachheit halber getan haben, sondern genauer genommen müssen wir hier schon von einer obersten in Vollreife erstandenen Urschöpfung und einer darauf folgenden entwickelten urgeistigen Schöpfung reden, während beide Abteilungen zusammen das urgeistige Reich oder den urgeistigen Schöpfungsteil bilden.

Urgeistig, oder das urgeistige Reich ist also die große Sammelbezeichnung des obersten Teiles der Schöpfung, als Schöpfungsart gedacht, während die Bezeichnung Urschöpfung in schärferem Sinne aber nur auf den höchsten Teil davon trifft.

Wenn wir nun weiter in das Schöpfungswissen eindringen wollen, so dürfen wir also nicht mehr wie bisher urgeistig und Urschöpfung als einen Begriff nehmen.

Wohl ist die Urschöpfung urgeistig, aber es gibt in den Urgeistigen auch noch eine Welt der Entwicklung, die unter der eigentlichen Urschöpfung sich befindet und mit dieser verbunden zusammen das urgeistige Reich ergibt, in dem also urgeistige Urgeschaffene sind, die sofort ohne Übergang vollreif sein konnten, als die Stärksten und Machtvollsten, und dann folgend urgeistige Entwickelte, die ihr Sein als Kinder beginnen müssen.

Die erste Abteilung, die Urschöpfung, umfaßt drei Hauptstufen oder Ebenen, die zweite Abteilung des urgeistigen Reiches vier, zusammen also sieben Grundstufen, die sich wiederum in viele Abzweigungen teilen.

Nach diesem so viele Abteilungen umfassenden urgeistigen Reiche folgt das große geistige Reich.

Das Geistige ist nicht etwa eine schwächere Art aus dem Urgeistigen, sondern eine dem Urgeistigen fremde Art, die jedoch an sich schwächer ist und deshalb einer größeren Entfernung von dem Urlichte bedarf, um sich formen zu können und zum Teil bewußt zu werden.

Es senkt sich deshalb weiter hinab, um entfernter von dem Licht ein Reich bilden zu können, aber es hat keinen Teil an dem Urgeistigen, sondern besteht für sich.

Es ist alles leicht und selbstverständlich und doch schwer zu sagen, um die Menachengeister in ein Wissen einzuführen, welches über ihrem Ursprung liegt.

Und doch müßt Ihr den Zusammenhang alles Geschehens nur erfassen, um nicht als ein unwissendes Anhängsel in Kreisen dieser Schöpfung mit herumzuschlingern gleich wirbelnden Schellen eines Kreisels, weil Ihr es nicht fertig bringt, gläubigen Kindern gleich zu folgen.

Das Wort "Werdet wie die Kinder!" wollt Ihr nicht erfüllen, und so bleibt für Eure Rettung als die letzte aller Hilfen nur der eine Weg: das Wissen von der Schöpfung!

Ihr müßt davon wenigstens so weit Kenntnis haben, daß Ihr Euch einfügen fähig seid in das gesetzmäßige Schwingen, das Euch hehend mitführt oder Euch verderbend weit hinausschleudert als Spreu in die Zersetzung.

Das Schwingen ist zur Zeit verstärkt zum Zwecke der großen Reinigung und wird getragen von der Allmacht Gottes! Unwiderstehlich zwingt es deshalb jede Kreatur, harmonisch mitzuschwingen, oder zu vergehen in dem wilden Schmerz maßlosester Verzweiflung, welche als Folge des störrischen Eigensinnes in der Hoffnungslosigkeit ersteht, die jedes Erkennen eines falschen Weges mit der Aussichtslosigkeit zur Umkehr mit sich bringen wird.

Aus diesem Grunde sucht Euch Wissen von der Wahrheit anzu-eignen, das Euch Halt gewährt und ohne Umwege zum Ziele führt.

Daß Ihr in meiner Botschaft auch das Wort der Wahrheit wirklich habt, könnt Ihr sofort erkennen, wenn Ihr wachend um Euch blickt; denn Euer ganzes bisheriges Erdenleben, sowie das Neuleben jedes Augenblickes im Äußeren und Inneren wird Euch vollständig klar, sobald Ihr es von meiner Botschaft aus beleuchtet und betrachtet.

Nicht eine Frage bleibt Euch dabei ungelöst, großes Verstehen gehet in Euch auf für das bis jetzt geheimnisvolle Walten eherner Gesetze in der Schöpfung, die Euch mit den Auswirkungen Eures Willens führen, und als Krönung Eurer Mühe kommt das wunder-volle Ahnen einer Weisheit, einer Allmacht, einer Liebe und

Gerechtigkeit, welche nur Gottes sein kann, dessen Sein Ihr damit findet!

Doch kehren wir zurück zur Schöpfung.

An das urgeistige Reich schließt sich also weitergehend das geistige Reich. Geistig als eine andere Art zu denken, nicht etwa als ein schwächerer Rest Urgeistigen.

Auch in dem Geistigen erstehen nach Überschreitung der zur Formungsmöglichkeit des Geistigen notwendigen Grenze einer bestimmten Entfernung vom Licht sofort ohne Entwicklungs-Übergang vollreife Geister, die Geschaffene zu nennen sind, zum Unterschied von den Urgeschaffenen im Urgeistigen.

Die Geschaffenen sind also die Stärksten und Machtvollsten im Geistigen, wie die Urgeschaffenen es sind im Urgeistigen, das schon vorher sich bilden konnte.

Und wie vordem in dem Urgeistigen, so gibt es auch im Geistigen eine zweite Abteilung, die einer Entwicklung bedarf, wo sich deshalb auch Kinder finden neben den durch die Entwicklung Gereiften. Die zwei Abteilungen bilden zusammen den geistigen Schöpfungsteil.

Diesem geistigen Teile schließt sich dann noch ein größerer Ring ganz besonderswesenhafter Arten an, den den stofflichen Teil umschließt, auf ihn einwirkt, ihn durchdringt, bewegt, dadurch Erwärmung bringt und Formung.

Der stoffliche Schöpfungsteil hat dann wiederum zwei Abteilungen. Der erste Teil die Feinstofflichkeit, formt sich sofort unter der Einwirkung des Wesenhaften, da er leicht zu durchdringen ist. Der zweite Teil, die Grobstofflichkeit, muß infolge größerer Dichte mit Hilfe der Wesenhaften erst einen Entwicklungsgang durchlaufen. Natürlich fallen auch diese zwei Grundabteilungen in viele Nebenteile.

Jede Abteilung der Schöpfungsarten spaltet sich in viele Namen, von denen jede einzelne wieder so vielgestaltig ist, daß sie allein wie eine große Welt für sich erscheint.

Ich werde Euch davon jedoch nur das genau erklären, was innerhalb der Grenzen Eures Menschengeistes sich befindet! Das ist bereits so groß, daß Euer Geist sich ganz besonders regen muß, andauernd, ohne Unterbrechung, um hier auf Erden einen Teil nur richtig zu erfassen. Der Teil aber bringt Euch so weit, daß Ihr leicht leicht verloren gehen könnt.

Nur mit dem wahren Wissen könnt Ihr Euch noch aus dem Sumpfe des Verstandesdunkels mühselig herausarbeiten; denn zu Kindern könnt Ihr jetzt im Geiste nicht mehr werden. Um Euch sorglos kindlich vertrauend hoher Führung widerspruchslos hinzugeben, dazu fehlt Euch heute alles; denn die falschgeleitete und überspannte Regsamkeit Eures irdischen Verstandes läßt dies nicht mehr zu!

So bleibt Euch nur der eine Weg zur Rettung: der Weg des wahren Wissens, der vom Glauben zur Überzeugung führt!

Und das Ihr diesen gehen könnt, dazu will ich Euch helfen mit der Botschaft, die ich gab. Doch müht Euch, dieses Wissen in Euch aufzunehmen und lebendig zu erhalten, so daß Ihr es nie mehr verlieren könnt, sondern es mit Euch geht auf allen Euren Wegen!

Und dabei wird sich dann das Wort bewahrheiten, das schon seit alten Zeiten her im Volksmunde lebendig blieb:

"Je mehr der Mensch in wahren Wissen vordringen fähig wird, desto erkennbarer wird ihm dabei die Tatsache, daß er in Wirklichkeit nichts weiß!"

Mit anderen Worten ausgedrückt:

"Der wirklich Wissende wird in sich klein vor jener Größe, deren Spuren er in seinem Wissenswerten findet! Das heißt, er wird demütig und verliert den Dünkel, der den Menscheng Geist gefangen hält, wird frei und steigt empor."

Versucht Euch heute einzuprägen, was ich zwar in meinen Vorträgen schon sagte, wovon Ihr Euch aber doch nicht das rechte Bild geformt zu haben scheint, wenigstens noch nicht alle, daß nach den Urgeschaffenen des urgeistigen Reiches in der Abstufung nicht gleich die Geschaffenen kommen, sondern erst noch die entwickelten Urgeistigen im unteren Teile des urgeistigen Reiches eine große Zwischenstufe bilden.

Dann erst kommen als Oberste in dem geistigen Reiche die Geschaffenen, die nicht urgeistig, sondern geistig sind, als eine ganz andere Art, denen sich dann wiederum entwickelte Geistige anschließen.

Von dort aus sind wir aber immer noch weit, sehr weit von den Stofflichkeiten entfernt, vor denen der Ring der besonderen Art wesenhafter Kräfte schwingt, die ich später erst eingehender

Besprechen will, da sie sehr eng mit Euch verbunden wirken und Ihr ohne deren Hilfe gar nicht in der Stofflichkeit verbleiben könntet.

Ohne diese Hilfen wäre auch Eure Entwicklung unmöglich. Ihr würdet Geisteskeime verbleiben müssen mit dem brennenden Verlangen, sich bewußt werden zu können durch die Gnade Gottes, des Alleinigen, Allmächtigen!

Ihr aber dankt den steten Hilfsbereiten aus dem wesenhaften Ringe um die Stofflichkeiten deren notwendiges Wirken schenkte mit der krankhaften Behauptung, daß sie in das Reich der Sagen und Legenden fallen müssen, weil Ihr Euch die Fähigkeit verstopft, sie zu sehen und zu hören.

Ihr habt so oft spöttisch gelächelt, wenn davon gesprochen worden ist und ahnt ja nicht, wie lächerlich Ihr selbst dabei Euch machtet und wie abstoßend Ihr wirken mustet auf die für Euch dringend notwendigen Helfer!

Viel habt Ihr darin gutzumachen und viel nachzuholen, um die Sprossen in der Leiter zum Exportklimmen des Geistes wieder auszubessern, die Ihr leichtsinnig und dünnköpfig zerbrochen habt. Doch ohne sie könnt Ihr nicht aufwärtsschreiten! Der Fuß des Geistes braucht den Halt und kann nicht eine dieser Sprossen überspringen.

Bei diesen kurzen Ausführungen habe ich die an Größe alle vereinigten Schöpfungsringe weit übertreffende Sphäre in der unmittelbaren Gottausstrahlung, die wir ^{die} auch göttliche Sphäre nannten, gar nicht erwähnt. Ich werde wahrscheinlich auch nie mehr darauf zurückkommen, da der Mensch zu weit davon entfernt ist und immer entfernt bleiben wird. Meine bisherigen Schilderungen darüber brauchte er nur, um wenigstens einmal ein zusammenhängendes Bild von dem Ursprung alles Seins aus abwärtsgehend sich formen zu können.

Lernet, Ihr Menschen, es ist hohe Zeit!

SEELE

Seele.

von Abd-ru-shin.

Viele Menschen, welche meine Botschaft sehr gut aufgenommen haben, sind trotzdem noch nicht ganz klar über den Ausdruck "Seele"! Aber es ist erforderlich, daß Klarheit auch darüber herrscht.

Gerade über Seele hat die Menschheit immer viel zu viel geredet und dadurch ein Alltagsbild geformt, welches in seiner Oberflächlichkeit zu einem Allgemeinbegriff geworden ist, der gar nichts in sich trägt.

Wie ein verwaschenes und abgegriffenes Gemälde steigt es vor den Menschen auf, wenn das Wort Seele fällt. Verblaßt und inhaltslos zieht es an ihnen dabei still vorüber. Es kann dem Einzelnen nichts sagen, weil es zu viel gebraucht wurde.

Gerade deshalb aber, weil es nichts mehr sagen kann, nehmen die Menschen gern Besitz davon, die in nichtssagender Beredsamkeit ihr Scheinlicht leuchten lassen wollen auf Gebieten, die menschlichem Wissen nicht erschlossen werden konnten, weil sich der heutige Mensch davor verschlossen hat.

Auch die Menschen gehören mit zu ihnen, welche vorgeben, sich ernsthaft damit zu befassen. Sie halten sich dafür verschlossen durch ihr falsches Suchenwollen, das kein Suchen ist, weil sie mit vorgefaßten, viel zu eng begrenzten Meinungen an eine solche Arbeit gehen, die sie in die Auffassung des erdgebundenen Verstandes pressen wollen, der niemals die Möglichkeit erhalten kann, von sich aus etwas davon aufzunehmen.

Gibt einem weitsichtigen Auge eine Lupe, die für Kurzsichtigkeit zugeschliffen ist Ihr werdet sehen, daß das Auge nichts damit erkennen kann.

Nicht anders geht es diesen Suchenden bei ihrer Tätigkeit, die sie von irrtümlichen Grundsätzen ausgehend zu erfüllen suchen. Wenn dabei überhaupt einmal etwas gefunden werden kann, so wird es nur verwischt erscheinen und entstellt, auf jeden Fall nicht so, wie es den Tatsachen entspricht.

Und in das Anscheinend getrübe und durch nicht zureichende

Hilfsmittel immer nur verzerrt erscheinende Unbekannte stieß man auch den Ausdruck "Seele" mit hinein, aber gab es so, als ob ein festes Wissen dafür vorläge.

Das wagte man, weil sich ein jeder sagte, daß ja doch niemand vorhanden sei, der die Behauptung widerlegen könnte.

Das hat sich alles aber so fest eingewurzelt, daß nun niemand davon lassen will, weil sich das haltlose und unbegrenzte Bild beim Worte Seele immer wieder zeigt.

Der Mensch denkt dabei sicher, daß, wenn man ein Bild möglichst vielumfassend läßt, man nicht so leicht darin fehlgehen kann, als wenn die Gränze fest gezogen wird.

Das Vielumfassende ist aber auch gleichzeitig nichts Bestimmtes sagend, unübersichtlich, wenn nicht haltlos und verschwommen, wie in diesem Falle. Es gibt Euch nichts, weil es selbst nicht das Rechte ist.

Aus diesem Grunde will ich noch einmal in klaren Worten ausdrücken, was Seele wirklich ist, damit Ihr endlich ganz klar darin seht und nicht so haltlos weiterhin noch Ausdrücke verwendet, deren wahren Sinn Ihr gar nicht kennt.

Daß man so viel von Seele sprach, liegt auch mit darin, daß der Geist des Menschen sich nicht genug regte, um zu zeigen, daß er auch vorhanden ist.

Daß man nur immer von der Seele sprach und unter Geist mit Vorliebe an ein Produkt des erdgebundenen Verstandes dachte, war eigentlich das beste und sprechendste Zeugnis für den wirklichen traurigen Zustand aller Menschen in der Jetztzeit!

Die Seele galt als das Innerste, und weiter ging es nicht, weil ja der Geist tatsächlich schläft oder doch viel zu schwach und träge ist, um sich als solcher bemerkbar machen zu können. Deshalb spielte er mit anscheinendem Recht die Nebenrolle. Er, der Geist, der eigentlich doch alles ist und auch das einzige, was in dem Menschen wirklich lebt, oder besser gesagt, der leben sollte, aber leider schläft.

Daß der Geist sich mit einer Nebenrolle begnügen mußte, geht ganz deutlich aus vielen bekannten Bezeichnungen hervor. Unter Geister versteht man zum Beispiel in erster Linie Gespenster, man sagt, sie "geistern" herum.

Überall, wo im Volksmund der Ausdruck "Geist" verwendet

wird, ist immer etwas dabei, das entweder nicht willkommen ist und gemieden werden möchte, oder das etwas bedenklich ist, nicht ganz sauber oder gar böseartig, kurz, was in untergeordneter Art und Weise sich zeigt und auswirkt. Es sei denn, der Ausdruck "Geist" wird mit dem Verstande in Zusammenhang gebracht.

In diesen Fällen, wenn der Ausdruck mit dem Verstande zusammenhängend gebracht wird, liegt sogar eine ^{Art} Achtung darin. So arg verbogen ist das Wissenwollen auf diesen Gebieten. Ihr braucht Euch ja nur die beiden Ausdrücke einmal nach heutigen Begriffen deutend denken:

Durchgeistet und beseelt!

Unwillkürlich werdet Ihr nach alter Gewohnheit auch hierbei den Ausdruck "durchgeistet" mehr dem irdischen, kälteren Wirken näher stellen, und zwar der männlichen Tätigkeit, namentlich dem Verstandeswissen, und den Ausdruck "beseelt" mehr weiblich wärmer empfinden gehobener gleichzeitig aber auch verschwommener, nicht in Worte zu binden weniger irdisch seiend, mit anderen Worten also verinnerlichter, aber unbestimmt, also ohne feste Grenzen, unirdisch seiender.

Versucht es nur, Ihr werdet die Bestätigung in Euch schon finden! Das sind die Früchte der bisherigen falschen Anschauungen der Menschen, die falsche Begriffe bringen mußten, weil man dem Geist ja die Verbindung mit der Geistesheimat abgeschnitten hatte, und damit auch von den Kraftzufuhren aus dem Licht!

Er mußte verkümmern und auch in Vergessenheit geraten, weil er auf der Erde in den Körper eingemauert blieb, und damit mußten sich auch selbstverständlich dementsprechend alle Anschauungen ändern.

Ein Mensch, der für sein ganzes Leben in Gefangenschaft verschwindet, wird von der Örtlichkeit bald vergessen, während alle, welche nicht mit ihm unmittelbar einmal zusammen lebten, überhaupt nichts von ihm wissen.

Nicht anders ist es mit dem Geiste während der Zeit seiner Gefangenschaft auf Erden!

Durch die Botschaft aber wißt Ihr schon, daß dieser Geist allein den Menschen zu dem Menschen macht, daß der Mensch nur durch ihn zum Menschen werden kann!

Das wieder gibt Euch den Beweis, daß alle Erdenscreaturen heute, die den Geist gefangen halten, von dem Lichte aus auch nicht als Menschen angesehen werden können!

Das Tier hat nichts vom Geist, deshalb kann es auch nie zum Menschen werden. Und der Mensch, der seinen Geist vergräbt und ihn nicht wirken läßt, gerade das, was ihn zum Menschen macht, der ist in Wirklichkeit kein Mensch!

Hier kommen wir zu einer Tatsache, die noch zu wenig beachtet worden ist: Ich sage, daß der Geist den Menschen dazu stem-pelt, ihn zum Menschen macht. In dem Ausdrucke "zum Menschen machen" liegt der Hinweis, daß der Geist nur in seinem Wirken die Kreatur zum Menschen bildet!

Es genügt also nicht, den Geist in sich zu tragen, um Mensch zu sein, sondern Mensch wird eine Kreatur erst dann, wenn sie den Geist als solchen in sich wirken läßt!

Das nehmt als Grundlage für Euer Erdensein! Das macht zum Grundbegriffe für das zukünftige Leben auf der Erde hier! Außerhalb der groben Stofflichkeit zeigt es sich dann von selbst, sobald Ihr Euren Erdenkörper nicht mehr tragt.

Wer aber seinen Geist in sich als solchen wirken läßt, der wird auch niemals wieder Dunkel neu erstehen lassen können, ebensowenig würde er sich einfangen lassen von dem Dunkel.

Ihr habt erkennen dürfen und müßt auch das Ende sehen, wohin alles führt, wenn der Geist in den Menschen nicht zum Wirken kommen kann, weil er geknebelt ist und ferngehalten wird von jeder Kraftzufuhr aus Gottes allheiligem Licht!

Wie von dem Lichte aus nur der als Mensch betrachtet wird, der den Geist in sich wirken läßt, so soll es auch auf dieser Erde werden! Das ist die Grundlage zum Aufstieg und zum Frieden!

Denn wer den Geist in sich zum Wirken kommen läßt, kann nur den Weg zum Lichte gehen, was ihn immer mehr veredelt und erhebt, so daß er zuletzt Segen um sich breitet, wohin er auch kommt.

Nun will ich nochmals sagen, was die Seele ist, damit Ihr alle alten Anschauungen fallen laßt und in der Zukunft einen festen Halt darinnen habt.

Das Beste ist, wenn Ihr Euch zuerst sagt, daß Geist den Menschen vor den grobstofflichen Kreaturen auf der Erde zu dem Menschen macht.

Wir können aber ebenso gut und mit Recht erklären, daß der Geist der eigentliche Mensch selbst ist, der sich in verschiedenen Hüllen vom Keime bis zur Vollendung entwickeln muß, weil er den Drang dazu stets in sich trägt.

Der äußerste Punkt seiner Entwicklung, der als vom Lichte am weitesten entfernt auch der Punkt ist, wo der Geist unter dem Drucke der schwersten, dichtesten Hülle sein eigenes Wollen in größter Stärke entfalten muß, und damit auch zum Glühen kommen kann und soll, um dann wieder emporsteigen zu können, näher zum Licht, ist in Ephesus die Grobstofflichkeit dieser Erde.

Dadurch wird der Erdenaufenthalt zum Wendepunkt aller Wanderungen! Das ist also ganz besonders wichtig.

Und gerade auf der Erde wurde nun der Geist durch falsches Wollen unter dem Einflusse des anschleichenden Dunkels von den Menschen selbst gefesselt und vermauert, so daß er an der Stelle, da er zum höchsten Erglühen durch regate, stärkste Tätigkeit kommen sollte, von vornherein zur Untätigkeit gezwungen war, was das Versagen der Menschheit nach sich zog.

Und deshalb ist an diesem für den Menschengeist so wichtigen Wendepunkte auch die Tätigkeit des Dunkels am regsten, deshalb wird der Kampf hier ausgefochten, dessen Ende die völlige Niederlage und Vernichtung des Dunkels bringen muß, wenn der Erdenmenschheit überhaupt noch einmal geholfen werden soll, damit sie nicht ganz verloren geht.

Die Tätigkeit des Dunkels war also hier auf der Erde stets am regsten, weil sie schier der Wendepunkt der Wanderung des Menschengeistes bildet, und weil zweitens gerade hier das Dunkle am ehesten einzugreifen fähig wurde, da hier der Mensch am weitesten von dem Ausgangspunkte der helfenden Kraft des Lichtes entfernt ist und deshalb leichter zugänglich für andere Einflüsse werden kann.

Trotzdem ist dies keine Entschuldigung für den fallenden Menschengeist; denn dieser brauchte nur in ehrlichem Gebete zu wollen, um eine reine Verbindung mit der Lichtkraft sofort zu erhalten. Außerdem ist ihm gerade auch der grobstoffliche Körper durch seine Dichte ein besonderer Schutz gegen Einwirkungen anderer Art als solche, die er selbst durch Wünschen herbeizuziehen sucht.

Doch dies ist Euch ja alles durch die Botschaft schon bekannt, wenn Ihr es darin finden wollt.

Denkt Euch also den Geist als eigentliche Menschenart, welcher als Kern die vielen Hüllen trägt, zum Zwecke der Entwicklung und Entfaltung eigener Stärke, die bis zur höchsten Belastungsprobe durch den grobstofflichen Körper sich steigen muß, um zur sieghaften Vollendung kommen zu können.

Diese immer mehr ansteigenden Belastungsproben sind aber gleichzeitig wechselwirkend auch die fördernden Entwicklungsstufen, die Erde dabei die äußerste Wendefläche.

Sagen wir also ruhig, der Geist ist der eigentliche Mensch, alles andere sind nur Hüllen, durch deren Tragen er erstarkt und in dem sich damit steigenden Sichregennüssen er immer mehr erglüht.

Die Glut, in die der Geist dadurch versetzt wird, erlischt nicht, wenn er die Hüllen dann ablegt, sondern sie führt den Geist emporhebend hinauf in das geistige Reich.

Denn gerade in dem Sichregennüssen unter der Last seiner Hüllen wird er zuletzt so stark, daß er den stärkeren Druck im Reiche des Geistes bewußt-bleibend ertragen kann, was er als Geist kein nicht vermochte.

Das ist der Gang seiner Entwicklung, die um des Geistes willen vor sich ging. Die Hüllen selbst sind dabei nur als Mittel zum Zweck zu betrachten.

Deshalb ändert sich auch nichts, wenn der Erdenmensch den grobstofflichen Körper ablegt. Es ist dann noch derselbe Mensch, nur ohne grobstoffliche Hülle, bei der auch die sogenannte Astralschale verbleibt, die zur Bildung des grobstofflichen Erdenkörpers nötig war, und die aus der mittleren Grobstofflichkeit stammt.

Sobald der schwere Erdenkörper mit dem Astralkörper abgefallen ist, bleibt der Geist nur noch mit den zarteren Hüllen bekleidet. In diesem Zustande nennt man dann den Geist "die Seele", zum Unterschiede von dem Erdenmenschen in Fleisch und Blut.

Im weiteren Emporsteigen legt dann der Mensch auch nach und nach noch alle Hüllen ab, bis er zuletzt nur noch den Geistkörper behält, mit einer geistigen Umhüllung, und so als Geist ohne Umhüllung anderer Wesensarten eingeht in das Reich des Geistigen.

Das ist ein selbstverständliches Geschehen, da ihn dann keine fremde Hülle mehr zurückzuhalten fähig ist und er deshalb naturgemäß emporgehoben werden muß durch seine Art der eigenen Beschaffenheit.

Das ist also der Unterschied, der Euch sehr oft im Verstehen wollen Schwierigkeiten macht, weil Ihr nicht Klarheit hattet und die Vorstellung davon deshalb verschwommen blieb.

In Wirklichkeit kommt bei den Menschen überhaupt nur Geist in Frage. Alle anderen Bezeichnungen richten sich lediglich nach dessen Hüllen, die er trägt.

Der Geist ist alles, ist das Eigentliche, also der Mensch. Trägt er mit anderen Hüllen auch die Erdenhülle, so heißt er Erdmensch, legt er die Erdenhülle ab, so ist er von den Erdmenschen als Seele gedacht, legt er auch die zarten Hüllen noch ab, so bleibt er der Geist ganz allein, der er schon immer war in seiner Art.

Die verschiedenen Bezeichnungen richten sich also lediglich nach der Art der Hüllen, welche selbst nicht sein könnten ohne den Geist, der sie durchglüht.

Bei den Tieren ist es etwas anderes; denn diese haben in sich etwas Wesenhaftes als Seele, dessen Art die Menschen nicht besitzen!

Vielleicht sind dadurch so viele Irrungen entstanden, daß die Menschen denken, die Tiere haben auch eine Seele, die sie handeln läßt. Aus diesem Grunde müßten bei dem Menschen, der noch Geist dazu hat, Geist und Seele etwas Getrenntes sein und vielleicht sogar getrennt wirken können.

Das ist aber falsch; denn von der Art der Tierseele hat der Mensch nichts in sich. Bei dem Menschen durchglüht der Geist allein alle Hüllen, sogar dann noch, wenn er vermauert und gebunden ist. Bei Fesselung des Geistes durch den Verstand wird die lebende Wärme des Geistes in falsche Bahnen gelenkt, die der unverbildete Geist selbst nie wählen würde, wenn ihm freie Hand gelassen ist.

Aber über alle Verbogenheiten und Fehler der Menschen gibt die Botschaft klare Auskunft, vor allen Dingen darüber, Wie der Mensch zu denken und zu handeln hat, wenn er in lichte Höhen kommen will.

Heute gilt es nur, den Ausdruck "Seele" noch einmal zu klären, damit falsches Denken darüber ein Ende nehmen kann.

Das Beste für Euch Menschen würde sein, wenn ich darin noch einen Schritt nun weiter gehe und Euch sage, daß nur das Tier eine Seele hat, die es leitet. Der Mensch aber hat Geist!

Damit ist der Unterschied genau bezeichnet und in rechter Art.

Wenn ich bishor den Ausdruck Seele noch verwendete, so war es nur, weil er Euch eingewurzelt ist, so fest, daß Ihr so schnell nicht davon lassen könnt.

Nun aber sehe ich, daß es nur Irrtümer verbleiben läßt, wenn ich nicht einen scharfen Schnitt der Trennung darin mache. Deshalb prägt Euch als Grundlage fest ein:

Das Tier hat Seele, aber der Mensch Geist!

Es ist schon richtig so, auch wenn es Euch jetzt fremd erscheint, weil Ihr die Seele oft besungen habt. Aber glaubt mir, es ist nur das Gebundensein an den bekannten Ausdruck, das Euch bei dem Worte Seele ein erhebendes Gefühl erstehen läßt als Folge der Gesänge, die Ihr um den Ausdruck Seele alle Zeit zu flechten suchtet.

Besinget dafür nun einmal den Geist, und bald wird dieser Ausdruck glanzvoll vor Euch auferstehen, viel klarer noch und reiner, als der Ausdruck Seele Euch je geben konnte.

Gewöhnt Euch daran, dann seid Ihr auch wieder einen Schritt vorangekommen in dem Wissen, das zur Wahrheit führt!

Doch nur als Grundlage Eures Denkens sollt Ihr diesen Unterschied nun wissend in Euch tragen. Im Übrigen könnt Ihr den Ausdruck Seele auch bei Menschen weiterhin behalten, da es Euch sehr schwer sein würde, sonst die notwendigen Stufen der Entwicklung richtig getrennt zu halten.

Die Seele ist der von der Grobstofflichkeit schon gelöste Geist, mit feinstofflichen und auch wesenhaften Hüllen.

Er muß für Euren Begriff so lange Seele bleiben, bis er die letzte Hülle von sich streift und als nur noch geistig seiend einzugehen fähig ist in das geistige Reich.

Habt Ihr es so in Euch, dann kann der Ausdruck Seele auch beim Menschen angewendet werden und verbleiben.

Es ist das beste, wenn Ihr Euch den Werdegang des Geistes in die drei Abteilungen formt:

Erdenmenschen - Menschenseele - Menscheng Geist!

Solange Ihr den rechten Begriff davon habt, mag es gehen, sonst aber wäre es nicht anzuraten, weil tatsächlich nur das Tier eine "Seele" im wahrsten Sinne hat. Eine Seele, die etwas für sich allein ist! Der Mensch aber hat außer dem Geiste keine für sich selbständige Seele.

Aber Ihr könnt bei dem Menschen anstatt Seele nicht gut sagen: der Geist mit Umhüllungen, ebensowenig der umhüllte Geist oder später der Geist ohne Umhüllung, der enthüllte Geist.

Das würde an sich zwar richtig sein, aber es ist zu umständlich zur Formung eines Begriffes.

Deshalb wollen wir das Bisherige beibehalten, wie es Jesus auch schon tat, als er von Seele sprach. Ihr werdet seinen Hinweis, daß sich die Seele lösen müsse, nun viel besser noch verstehen; denn die Seele lösen heißt nichts anderes, als die den Geist zurückhaltenden noch vorhandenen Hüllen ablegen und damit von deren Schwere lösen, damit der Geist dann davon befreit weiter aufsteigen kann.

Doch zu den damaligen Erdenmenschen konnte er so verstandesangepaßt nicht sprechen, er mußte einfacher im Ausdruck bleiben und deshalb die gewohnte Art und Weise beibehalten.

Es kann auch heute noch derart verbleiben, wenn Ihr nur vom wahren Sachverhalte genau wißt.

Prägt es Euch ein:

Das Tier hat Seele, aber der Mensch Geist!

NATUR

Natur.

von Abd-ru-shin.

Wie bei dem Ausdruck "Seele" ein verschwommener Allgemeinbegriff unter den Menschen geformt worden war, so ist es auch mit dem Ausdruck "Natur".

Auch dieses Wort ist viel zu viel verwendet worden als ein großer Sammelbegriff für alles, mit dem man gern und auf bequeme Art fertig werden wollte, ohne sich darüber den Kopf zerbrechen zu müssen. Namentlich aber für das, wobei der Mensch schon im Voraus wußte, zu keiner klaren Lösung kommen zu können.

Wie oft wird das Wort "natürlich" angewendet, ohne daß überhaupt etwas Bestimmtes dabei gedacht ist. Der Mensch spricht von "naturverbunden", von schöner Natur, aufgeregter Natur, von Naturtrieben, und so geht es weiter in den zahllosen Benennungen, mit denen man in großen Umrissen etwas bezeichnen will, was mit der Natur mehr oder weniger in Zusammenhang zu bringen ist.

Was ist aber Natur! Es müßte doch gerade dieser Grundaussdruck zuerst ganz klar verstanden sein, bevor man ihn zu allem Möglichen verwendet.

Werft Ihr die Frage aber einmal auf, so werden Euch wohl ohne Zweifel viele Aufklärungen zugerufen, mit mehr und weniger Bestimmtheit in den Angaben darüber; doch aus allem könnt Ihr klar ersehen, daß die Menschen sich dabei sehr vielseitige Vorstellungen machen, denen einheitliches Wissen fehlt.

Wir wollen uns deshalb auch hierin einen Weg bahnen zu einem feststehenden Bilde in der Vorstellung für dieses Wort "Natur".

Das beste ist, wenn wir den Begriff darüber in unserem Vorstellungsvermögen in Abteilungen trennen, um dadurch leichter zu dem Verständnisse des Ganzen zu gelangen.

Nehmen wir deshalb zuerst einmal die grobe Form der "Natur", die äußere Erscheinung! Ich gehe dabei der Einfachheit halber

ausnahmsweise von dem Erdenmenschen-Denken aus und kehre erst dann zuletzt alles um, damit der richtige Gang von oben herabkommend wieder vor Eure Augen gestellt wird.

Natur im grössten Sinne betrachtet, also mit Euren grobstofflichen Erdenaugen gesehen, ist die durchglühete und damit belebte und geformte Materie. Unter Materie stellt Euch die verschiedenen Schichten der Stofflichkeit vor.

Dazu gehören in erster Linie alle Bilder, die Eure Erdenaugen wahrzunehmen fähig sind, wie Landschaften, auch alle feststehenden und beweglichen Formen der Pflanzen und Tiere, umfassender ausgedrückt: Alles, was Ihr durch Euren Erdenkörper wahrzunehmen fähig seid, mit Euren grobstofflichen Sinnen.

Ausgenommen davon ist^{aber} alles, was die Menschen künstlich formten, wobei sie Bestehendes Veränderungen unterziehen, wie bei Häusern und jeglichen anderen Gebilden. Das hat dann aufgehört, zur Natur zu zählen.

Dabei kommen wir bereits von selbst einer grundlegenden Unterscheidung näher: Was der Mensch verändert, also nicht in seiner Grundbeschaffenheit belässt, gehört nicht mehr zur Natur im eigentlichen Sinne!

Da ich aber auch sage, daß die Natur in ihrer äussersten Erscheinung ~~dies~~ durchglühete und damit belebte und geformte Grobstofflichkeit ist und Ihr aus meiner Botschaft bereits wißt, daß wesenhafte Kräfte die Stofflichkeiten durchglühen, so könnt Ihr selbst ohne weiteres folgern, daß nur das Natur sein kann, was mit wesenhaften Kräften in engsten Zusammenhange steht.

Ich meine hier die wesenhaften Kräfte, die als Ring sich um die Stofflichkeiten schließen.

Es ist dies eine ganz besondere Art, von der wir in der nächsten Zeit nun werden sprechen müssen, da sie als eine Sonderschöpfungsart von dem großen Allgemeinbegriff des Wesenhaften, das in allen Sphären sich als Grundlage befindet und hinauf bis zur Grenze reicht, da die Wesenlosigkeit Gottes beginnt, abzutrennen ist.

Ich muß die jetzigen Begriffe vom Wesenhaften, die ich Euch bereits geben konnte, mit der Zeit ja noch viel weiter auseinander ziehen, wenn ich das Beste vervollständigen will, welches

Ihr mit der anstehenden Reife Eures Geistes aufzunehmen fähig sein werdet.

Natur ist also alles das, was aus der Stofflichkeit von den wesenhaften Kräften, die ich Euch noch näher schildern muß, durchglüht sich formen und zusammenschließen konnte und vom Menscheng Geist in der Grundart nicht verändert wurde.

Die Grundart nicht verändern, die das Wesenhafte gab, das ist Bedingung für den rechten Ausdruck: die Natur!

Also hängt auch der Ausdruck "Natur" ganz untrennbar zusammen mit dem Wesenhaften, das die Stofflichkeit durchdringt. Daraus könnt Ihr auch richtig weiter folgern, daß Natur nicht etwa an die Stofflichkeit gebunden ist, sondern nur an das Wesenhafte, daß das Natürlichsein und überhaupt Natur die unverbogen bleibende Auswirkung des wesenhaften Schaffens ist!

So kommen wir nun Schritt für Schritt der Wahrheit immer näher; denn wir können weitergehend nun auch folgern, daß Natur und Geist getrennt nur aufzufassen ist! Natur liegt im Wirken einer ganz bestimmten wesenhaften Art, und Geist ist, wie Ihr wißt, etwas ganz anderes.

Geist ist durch Inkarnierungen wohl oft mitten in die Natur gestellt, aber er ist nicht die Natur und auch kein Teil von ihr, wie auch Natur kein Teil vom Menscheng Geiste ist!

Ich weiß, es ist nicht leicht, daß Ihr aus diesen kurzen Worten klar erkennen könnt, worum es hierbei geht, aber wenn Ihr Euch recht darein vertieft, so könnt Ihr es erfassen., und schließlich soll ja Euer Geist in erster Linie bewerlich werden in dem Mühen, einzudringen in das Wort, das ich Euch geben kann.

Gerade die dazu bedingte Mühe bringt Euch die Beweglichkeit, die schützend Euren Geist vor Schlaf und Tod bewahrt, ihn hochreißt aus den Angeln anschleichenden Dunkels.

Wenn man mir auch so oft verstandeshinterhältig und böswillig vorzuwerfen sucht, daß ich die Menschen mit den Hinweisen auf die stets lauernernde Gefahr geistigen Einschlafens und Todes durch mein Wort bedrücke und sie ängstigend bedrohe, nur um damit Einfluß zu gewinnen, so werde ich doch nie aufhören, die Gefahren, welche Euren Geist bedrohen, vor Euch bildlich hinzustellen, damit

Ihr sie kennt und nicht mehr blindlings in ^{die} Fallstricke und Lockungen geratet; denn ich diene Gott und nicht dem Menschen! Damit gebe ich, was Menschen nützt und nicht nur das, was ihnen irdisch wohlgefällt und dabei geistig tötet!

Gerade das, womit man mein Wort übelwollend anzugreifen sucht im Dienste des sich schon verzweiflungsvoll wehrenden Dunkels, gerade das zeugt nur davon, daß ich in Wahrheit Gott diene und nicht auch darauf sehe, daß ich Menschen mit dem Worte wohlgefalle, um sie für mein Wort zu fangen!

Die Menschen müssen ja herausgerissen werden aus ihrer selbst erwählten, geistigen Behaglichkeit, die sie nur einzuschlüpfen fähig ist anstatt sie stärkend zu beleben, wie Jesus einst schon sagte, mit der Mahnung, daß nur der, der in sich neu geboren wird, in das Reich Gottes gehen kann, und auch mit seinem wiederholten Hinweis darauf, daß alles neu werden müsse, um vor Gott bestehen zu können!

Und immer sprechen auch die Menschen selbst von diesen inhaltsschweren Worten, mit dem Brusttone ehrlichster Überzeugung von der Wahrheit dessen, was sie bergen. Tritt aber nun die Forderung an sie heran, daß sie sich selbst guerst neu werden lassen müssen in dem Geiste, dann schreien sie ein Wehe nach dem anderen; denn an sich selbst haben sie ja dabei noch nie gedacht!

Nun fühlen sie sich in ihrer Behaglichkeit bedrängt und hoffen doch, daß sie mit Jubelchören in den Himmel eingelassen werden, ohne selbst etwas dabei zu tun, als alle Freuden zu genießen!

Nun suchen sie den unbequemen Rufer mit Geschrei zu über-tönen in der Überzeugung, daß sie es noch einmal so wie schon bei Jesus fertig bringen, den sie als Verbrecher, Aufrührer und Gottes-lüsterer vor allen Menschen erst moralisch brandmarkten und mordeten, so daß er sogar daraufhin nach anscheinendem Rechte menschlicher Gesetze noch verurteilt und getötet werden konnte.

Wenn es auch heute doch in vielen Dingen anders ist, so fehlt es auf der Erde nicht an spitzfindiger Klugheit des Verstandes der dem Dunkel dient, um auch das Einfachste und Klarste geschickt zu entstellen und damit auf Harmlose und Unbeteiligte zu wirken, wie es ja zu allen Zeiten auch die willig falschen Zeugen gab, welche durch Neid und Haß oder durch Aussicht auf Gewinn zu vielem fähig sind.

Aber der Heilige Wille Gottes ist machtvoller als solcher Menschen Tun, er irrt sich nicht in seiner unverbiegbaren Gerechtigkeit, wie es bei Menschen möglich ist!

So wird auch letzten Endes alles Dunkel in dem üblen Wollen nur dem Lichte dienen müssen, um damit zu zeugen für das Licht!

Die Menschen aber, die sich ehrlich mühen, Gottes Wahrheit zu erfassen, werden daran lernen, Gottes Größe erkennen, seine Weisheit, seine Liebe, und ihm freudig dienen!

Hütet Euch vor Trägheit Eures Geistes, vor Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit, Ihr Menschen, und gedenkt des Gleichnisses der klugen und törichten Jungfrauen! Es ist deutlich genug in seiner großen Einfachheit, so daß ein jeder Mensch den Sinn leicht zu erfassen fähig ist. Macht es in Euch zur Tat, dann kommt das andere alles von selbst. Es kann Euch nichts verwirren; denn Ihr gehet ruhig und mit festem Schritt Euren Weg.

Doch kehren wir zurück nun zu dem Ausdrucke "Natur", dessen Begriff ich Euch als notwendig seiend vermitteln will.

Die erste, dichteste Abteilung davon habe ich in großen Zügen schon erklärt. Sobald der Mensch bei seinem Wirken als Grund die Natur wirklich Natur verbleiben lassen wird und sie in ihren Arten nicht eingreifend zu verändern sucht, sondern lediglich durch die Förderung gesunder, also unverbogener Entwicklung aufbauend schafft, dann wird er auch in allem eine Krönung seiner Werke finden und erhalten, die er bisher nie erhoffen konnte, weil alles von dem Natürlichen gewaltsam Abgebogene im Wachsen auch nur noch Verbogenes zu bringen fähig ist, das weder festen Halt noch dauernden Bestand sein eigen nennt.

Es wird dies auch für Wissenschaften einst als Grundlage von großem Werte sein. Allein wie die Natur in ihrem wesenhaften und schöpfungsgesetzmäßigen Wirken die Verbindungen der Stofflichkeiten schafft, nur darin liegt eine aufbauende Kraft und Ausstrahlung, während bei anderen, diesen Gesetzen nicht genau entsprechenden Verbindungen, durch Menschensinn irdacht, sich gegenseitig schädigende, vielleicht sogar zerstörende, zersetzende Ausstrahlungen bilden, von deren eigentlichen Endauswirkungen die Menschen keine Abnung haben.

Die Natur in ihrer schöpfungsgesetzmäßigen Vollkommenheit ist das schönste Geschenk Gottes, das er seinen Kreaturen gab! Sie kann nur Nutzen bringen, solange sie nicht durch Veränderung verbogen und in falsche Bahnen gelenkt wird im Eigenwissenwollen dieser Erdenmenschen.

Nun gehe ich zu einer zweiten, dem grobstofflichen Auge nicht ohne weiteres sichtbaren Abteilung der "Natur" über.

Diese Abteilung besteht hauptsächlich aus mittlerer Grobstofflichkeit, also nicht der dichtesten und schwersten, die durch ihre schwere Art sofort dem irdischen Auge erkennbar sein muß.

Das grobstoffliche Auge kann bei mittlerer Grobstofflichkeit nur deren Auswirkung in der schweren Grobstofflichkeit beobachten. Dazu gehört zum Beispiel die Erstarkung alles im Durchglühen Geformten, dessen Entfaltung im Wachstum und das Reifen.

Eine dritte Abteilung der "Natur" ist dann die Fortpflanzung, die bei einer ganz bestimmten Durchglühungs- und Entwicklungsreife selbsttätig eintritt. Die Fortpflanzung in der durchglühten Grobstofflichkeit hat also mit dem Geiste nichts zu tun, sondern sie gehört zu der Natur!

Deshalb ist auch der Drang zur Fortpflanzung als ein Naturtrieb richtig bezeichnet. Eine ganz bestimmte Reife der vom Wesenhaften durchglühten Stofflichkeit ergibt Strahlungen, die beim Zusammentreffen positiver und negativer Art sich vereinigend rückwirkend auf die Grobstofflichkeit drängen und diese zur Betätigung veranlassen.

Der Geist hat damit nichts zu tun, sondern diese Betätigung ist ein Tribut an die Natur! Sie steht ganz abseits von dem Geistigen, wie ich schon früher einmal angedeutet habe.

Nennen wir nun diesen Strahlungsaustausch und Vereinigung Tribut an die Natur, so ist das richtig; denn es ist die Art aller vom Wesenhaften bis zu einem ganz bestimmten Grad durchglühter Stofflichkeit, die damit stets schöpfungsgesetzmäßig Erneuerung zu schaffen sucht, welche zu einem Teile Erhaltung in sich trägt, und zu dem anderen Teil die Fortpflanzung bedingt.

Dieses sich zeigende Naturgesetz ist die Auswirkung bestimmter Strahlungen. Erhaltung bringt es mit sich durch damit verbundene Anregung und Erneuerung der Zellen.

Das ist in erster Linie der hauptsächlichste Zweck dieses Tributes, welchen die Natur verlangt von den beweglichen Geschöpfen. Die Natur kennt darin keinen Unterschied und alle Auswirkungen sind nützlich und gut.

Nur hat auch hierbei wiederum der Mensch für sich allein alles ins Krankhafte gesteigert und damit verbogen und verzerrt, trotzdem gerade er einen normalen Ausgleich finden könnte in der Art von ganz bestimmten irdischen Beschäftigungen.

Er achtet aber nicht darauf, was die Natur von ihm verlangt in ihrer stillen Mahnung oder Warnung, sondern alles krankhaft übertreibend will er die Natur mit seinem unwissenden Eigenwillen lenken oder leistern, will sie zwingen oft in einer Art, die die Grobstofflichkeit schädigen und schwächen muß oder sogar zerstören, und so hat er darin ebenfalls Verwüstungen herbeigeführt, wie er es in der ganzen Schöpfung tat.

Aus dem zuerst nur störenden Menschen ist ein Zerstörer geworden in allem, was er denkt und tut, wo er auch ist.

Er hat sich damit unter alle Kreatur gestellt.

Lernt die Natur erst einmal gründlich kennen, von der Ihr Euch schon lange abgewandt habt, dann ist es möglich, daß Ihr wieder Menschen werdet, die in Gottes Schöpfungswillen leben und damit durch die Natur Gesundheit ernten zu freudigem, aufbauendem Schaffen auf der Erde, das allein dem Geist zu seiner notwendigen Reife fördernd helfen kann!

GEISTKEIME

Geistkeime.

von Abd-ru-shin.

Geistkeime! Oft sprech ich bereits davon, erkläre deren Verdegang und Weg und sage auch, daß Erdmenschchen aus den Geistkeimen entwickelt sind. Es ist also Eure Entwicklung, Ihr Menschen, die ich schildern werde.

Ich will Euch heute aus dem Ausgangspunkt Eures Bewußtwerdens noch etwas näher führen.

Ich sprach schon von einer zweiten unteren Abteilung in dem geistigen Schöpfungsteile, in dem die Geistigen nicht gleich voll-reife werden konnten, sondern von Kind an sich entwickeln müssen.

In dieser Teile stehen die Entwicklung der Nachschöpfung, wozu ja auch Ihr Erdmenschchen zählt, noch nicht, sondern erst aus einem Niederschlage davon, der nicht die Kraft besitzt, ohne Eütere Anstöße sich selbst zu entwickeln.

Dieser Niederschlag besteht aus den Geistsamenkörnern, den Geistkeimen, aus denen die entwickelten Menschengester der Stofflichkeiten hervorgehen.

Der Niederschlag sinkt aus dem geistigen Schöpfungsteile und tritt damit in einen wesentlichen Ring, der die Stofflichkeiten umschließt.

Über den dabei sich vollziehenden schöpfungsgesetzsmäßigen Vorgang der Anziehungen, Durchglühungen und die damit verbundenen Ausstrahlungsveränderungen spreche ich noch nicht, sondern ich will nur reden von den Helfern, die dabei betätigt sind, und von Einzelvorgängen, die ein Bild zu geben vermögen, das Euch verständlich wird.

Denn sobald ich feste Formen zeige in der Schilderung, dann könnt Ihr Euch auch etwas ganz Bestimmtes vorstellen, was den Tatsachen nahezu entspricht und Euren irdischen Verständnis keinen Halt gewährt.

Ich will also nicht erklären, wie sich alles im Schöpfungsgesetze schwingend erfüllt, sondern wie es sich dabei formend zeigt!

In diesem wesenhaften Ring, in den der Geistkeim sinkt, sind Wesenheiten sehr verschiedener Arten, nicht ineinander vermischt, sondern wieder in einzelnen Ebenen untereinander stehend, je nach Art der Betätigung, in der sie schwingen.

Da finden wir aus dem Geistigen kommend an oberster Stelle des Ringes wunderbare, zarte, weibliche Wesenheiten, die in dem Strahl der Liebe und der Reinheit schwingend die Geistkeime entgegennehmen, sie in mütterlicher Fürsorge mit einem wesenhaften Mantel umhüllen und die also umhüllten Geistkeime, welche noch völlig unbewußt schlummern, in die Hände anderer weiblicher Wesenheiten leiten, welche der feinen Stofflichkeit näher stehen.

Diese wieder legen dem Keim eine zweite Hülle um, die wieder anderer Art ist, der Umgebung entsprechend, in der sie selbst sich befinden, und geleiten die dadurch wieder etwas schwerer gewordenen Keime abwärts zur obersten Schicht der Feinstofflichkeit.

Alle diese sarten, weiblichen Wesenheiten unterstützen helfend die gesetzmäßigen, selbsttätigen Vorgänge. Sie sind von vollendeter Schönheit und waren in früheren Zeiten bereits vielen Menschen bekannt, denen sie sich hier und da einmal zeigen konnten. Sie wurden gütige Feen genannt, die um die sich entwickelnden Menschenseelen fördernd bemüht sind.

An der Grenze der Feinstofflichkeit harren wieder andere weibliche Wesenheiten der herabkommenden Geistkeime, um sie in Güte zu betreuen. Zum Schutz sind außerdem hier Wesenheiten männlicher Art zur Stelle, die nicht in Betreuung wirken, sondern positiver handeln.

So ist der Geistkeim umhegt und gepflegt von wesenhaften Helfern, während er noch unbewußt seinem Drange zum Sichbewußtwerden folgend immer weiter sich bewegt, bis er auf eine Dichte in der Feinstofflichkeit stößt, die ihn nicht mehr unbewußt drängend weiterziehen läßt, wodurch sein Herabgleiten zum Stocken kommt. Er muß verweilen, um zur Entwicklung zu erwachen, bevor er weiterziehen kann.

Es ist dies wiederum ein ganz natürlicher Vorgang, durch die Art der Umgebung bedingt, aber ein großer Wendepunkt für die Geistkeime. Diese befinden sich nun in einer Ebene der Feinstofflichkeit, deren Dichte sie aufhält, wodurch ihrem unbewußten Ziehen ein Ende bereitet wird.

Sie liegen also plötzlich weich gebettet in einer Schicht, die sie nicht weiter läßt. Nur ein erwachendes, wenn auch nur schwaches, aber doch schon bewußtes Wollen kann die Kraft aufbringen, die Umgebung erkennend zu durchwandern, und weiterzusehen.

Ich muß mit meinen Erklärungen gerade hier langsam und besonders sorgsam voranschreiten, damit die Menschen das rechte Bild davon sich formen können und nichts verschoben wird.

Denn hier, wo die Geistkeime in ihrem ersten, unbewußten Ziehen buchstäblich stecken bleiben müssen, durch eine ganz bestimmt Dichte der Feinstofflichkeit, die mit wesenhaften Strömungen durchsogen ist, spielt sich für den Menschengeist viel ab für den Weg in das Eintauchen in die Stofflichkeiten zum Zwecke der Entwicklung, und ebenso für den Weg wieder aufwärts bei erfolgter Reife durch Entwicklung.

Es ist gerade diese Schicht, eine bedeutende Grenzebene in Sein des Menschengeistes. Deshalb will ich auch etwas verweilend mehr von ihr sagen.

Sie erscheint dem Menschengeiste bei dem Aufstiege schon unermesslich hoch und wunderbar in ihrer Schönheit. Von mildem Lichte übergossen liegt sie vor dem Blicken, von einem Lichte, welches mild erscheint und doch viel heller ist als unser Sonnenschein hier auf Erden. Die Strahlen sind erweckend, fördernd, stärkend.

Die Ebene scheint eine einsige, endlose Gartenanlage zu sein. Ein blühender Garten reiht sich bis in unabsehbare Fernen an den anderen, erfüllt von schönen Blumen aller Größen und auch vieler Farben, betreut von sarten Wesenheiten, behütet und bewacht von ernsten, männlichen Gestalten, die ordnend, wachend, sichtigend durch die Reihen schreiten.

Blühende Lauben stehen rings umher, zur Ruhe und Erholung ladend und zum stillen, dankbaren Insichgehen.

Die dichtere Masse, die den Boden bildet, ist die Feinstofflichkeit, die die Geistkeime festgehalten hat, in der sie stecken geblieben sind auf ihrem Zuge.

Und dann geschieht das Wunderbare: der wesenhafte Mantel, in den die sarten, weiblichen Wesenheiten jeden der Geistkeime gehüllt hatten bei deren Austritt aus dem geistigen Reiche, entwickelt sich unter den Strahlungen auf dieser Ebene, verankert in

den feinstofflichen Boden und betreut von weisenhaften Gärtnerinnen, zur herrlichen Blume, in deren Kelch der Geistkeim ruhend schläft und mehr und mehr erstarrt.

Durch die trotz aller Zartheit dieser Ebene dem geistigen Reiche gegenüber doch größere Art der Wirkungen und durch das stärkere Tönen aller Bewegung im Geschehen aufgerüttelt, kann der Geistkeim bei einer ganz bestimmten Reife dann im Aufspringen der Knospe gleichzeitig erwachen zum allmählichen Bewußtwerden. Dieses zum Bewußtseinkommen ist jedoch noch nicht das Sichselbstbewußtsein.

Es ist ein großer Schritt noch vom Bewußtsein des erwachenden Geistes und vom Sichselbstbewußtsein des gereiften Geistes!

Das Tier ist auch bewußt, doch nie sichselbstbewußt! Aber dabei wollen wir uns jetzt nicht aufhalten.

Also das Aufbrechen jeder Knospe wird durch die Reife des Geistkeimes in natürlicher, selbsttätiger Auswirkung hervorgerufen und der Knall des Aufbrechens erweckt gleichzeitig den Geistkeim zum Daseins-Bewußtsein.

Das sind Vorgänge, die später in allen Einzelheiten genau erklärt werden können, um die Gesetzmäßigkeit darin zu finden, die auch hierin liegt und die alles einfach und natürlich werden läßt, wie es in der ganzen Schöpfung immer wieder zu erkennen ist.

Die Blume, in deren Kelch der Geistkeim reifte, hat nur einen Teil der weisenhaften Hülle des Geistkeimes nötig gehabt, während der andere Teil um den Geistkeim verbleibt und in dem Erwachen zum Bewußtsein menschliche Kindesform annimmt. Es liegt also beim Sprengen der Knospe in dem Kelch der Blume ein Kind in Menschenform.

Auch hierbei muß ich wieder einige Begründungen einfügen, bevor ich weitergehen kann:

Der Geistkeim ging bisher schon durch die Betreuung zweier verschiedener, weiblicher Wesenheiten, bevor er in die Hände der Gärtnerinnen kam. Beide Arten können wir Feen nennen. Die erste, die den Geistkeim bei dem Austritt aus dem geistigen Reich in Empfang nahm, umhüllte ihn mit einem zarten Mantel aus der zartesten Art dieser Ebene oder dieses Ringes, die zweite wieder mit einer anderen Art.

Der Geistkeim hatte also bei dem Steckenbleiben in der feinstofflichen schon zwei verschiedene Hüllen durch die Feen erhalten, also zwei Geschenke der Feen!

Aus diesen Vorgängen erstanden später die Erzählungen von den Geschenken der Feen an der Wiege der Kinder. Die äußere Hülle entwickelte sich nun in der dichteren Feinstofflichkeit unter den erweckenden Strahlungen als schützende Blumenknospe, und die zarteste innere Hülle beim Erwachen sofort als kleiner Körper in Menschengestalt. Warum die feinere Hülle sich zu einem Menschenkörper formen mußte will ich auch erklären.

Ich habe in meiner Botschaft bereits gesagt, daß im Bewußtwerden des Geistes auch die Menschenform entsteht, da die Eigenart des Geistes die Menschenform bedingt.

Das ist in großen Zügen gesagt. Jetzt muß ich auch diese Erklärung erweitern und darauf hinweisen, daß bei diesem Erwachen des Geistkeimes zum ersten Bewußtwerden der Geistkeim selbst noch nicht als Menschenform sich bildet, sondern nur die zarte, wesenhafte Hülle, die er durch die erste Fee erhielt.

Diese Hülle nimmt Menschenform an, weil im Erwachen der Geistkeim diese Hülle bereits unbewußt durchglüht. Da sie also, wenn auch unbewußt, geistig durchglüht wird, nimmt sie aus diesem Grunde selbstverständlich auch der Art des Durchglühtseins folgend menschliche Form an.

Der Geist selbst jedoch erhält erst nach und nach in dem Sichselbstbewußtwerden auf seiner Wanderung durch die Stofflichkeiten eine mehr oder weniger schöne menschliche Form, je nach der Art und dem Ziele seiner Entwicklung. Dabei formen sich dann auch seine äußeren wesenhaften und feinstofflichen Hüllen entsprechend um.

In nur bewußten Zustände des Geistkeimes ist aber die wesenhafte und feinstoffliche Hülle immer schön, da sie erst vom Sichselbstbewußtwerden des Geistes, der damit auch seinen freien Willen erhält, verbildet werden kann!

Dankt nur sorgfältig über diesen einen Satz nach. Ihr werdet sehr viel Lösungen darinnen finden.

Ihr findet dabei auch die Erklärung, warum alle Wesenheiten, die bewußt in dem Gotteswillen dienend schwingen, ohne Ausnahme von zartester Schönheit sind und von vollendeter Gestaltung; denn sie alle tragen Geistiges in sich, können aber ihre Gestaltung nicht durch falschgehendes Sichselbstbewußtsein verbilden.

Bei dieser Erklärung findet Ihr auch einen Unterschied in dem, was wir bisher unter dem großen Sammelnamen "Wesenhafte" bezeichneten. Ich bringe Euch heute darin zum ersten Male eine ganz bestimmte Abstufung, die aber auch nur in ganz großen Zügen vorläufig gegeben werden kann, damit wir nicht zu sehr in die Breite gehen.

Es gibt Wesenhafte, die Geistiges in sich tragen, und bewußt in dem Willen Gottes schwingend dienen, und auch Wesenhafte, die nur Wesenhafte in sich tragen, bei denen das Geistige fehlt. Zu diesen letzteren zum Beispiel gehören die Tiere!

Um hierbei unnötigen Fragen gleich mit vorzubeugen, will ich sagen, daß unter den wesenhaften Helfern in der Schöpfung viele Einteilungen noch zu treffen sind, um rechtes Verstehen für die Menschen geben zu können. Ich werde dies aber immer nur von Fall zu Fall tun, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Dadurch wird es leichter zu erfassen sein. Zusammenstellungen aus der Botschaft können sich die Menschen dann später selbst darüber machen.

Jetzt will ich nur noch sagen, daß auch unter den Wesenhaften, die Geistiges in sich tragen, verschiedene Einteilungen gemacht werden können. Der weitaus größte Teil schwingt nur dienend im Gotteswillen und ist von allen anderen vollkommen unabhängig.

Ein kleiner Teil aber, der weitab von den lichten Höhen sich befindet und eng verbunden mit der grüßten Stofflichkeit wirkt, wie Gnomen usw., könnte wie vieles andere von den in der Grobstofflichkeit lebenden entwickelten Menschenggeistern zum Teil beeinflußt werden.

Aber diese Wirkungsmöglichkeit des Menschenggeistes ist bereits wieder aufgehoben worden, und auch diese Kleinen wesenhaften Helfer stehen zur Zeit nur noch im Gotteswillen dienend, während des Gerichtes und der Zeit des Reiches der tausend Jahre.

Ich darf jedoch in diese Einzelheiten noch nicht eingehen, denn dann lenke ich Euch zu sehr von den Grundsätzen ab, während ich jetzt vor allen Dingen erst einmal ein Grundwissen für Euch bilden will, das Euch den Halt verleiht, welchen Ihr nötig habt zum Aufsteige und zur Vollendung Eures Geistes, zu dessen Reife für die lichten Höhen.

Alles andere muß noch zur Seite bleiben bis die große

Reinigung vorüber ist. Bis dahin aber habt Ihr keine Zeit für Einzelheiten mehr, welche in Weiten führen, die Euch schwingeln lassen werden!

Ihr sollt Euch vorerst retten können aus den Irrgärten des falschen Wissenwollens, das ist jetzt das Notwendigste für Euch, wie Ihr später selbst erkennen werdet.

Nun dürft Ihr aber alles das nicht etwa alles irdisch nehmen, wenn Ihr Euch ein Bild von diesen Vorgängen gestaltet; denn die Erdenachse ist ja dabei nicht vorhanden. Und trotzdem findet Ihr ja Vorgänge ähnlicher Art auch in dieser groben Stofflichkeit auf Erden.

Nehmt nur den Schmetterling, der unter dem Schutze der Puppenhülle sich entwickelt und diese sprengt, sobald er dazu reif geworden ist.

Bei den Geistkeime erhält die Schutzhülle die Form der Blume, welche sich durch die Verbindung mit den Eigenschaften des Bodens in der Feinstofflichkeit entwickeln muß. Auch das Warum und Wie läßt sich genau gesetzmäßig erklären, so, daß Ihr dann erkennen werdet, daß es gerade nur solcher Art und Form und gar nicht anders sein kann.

Es braucht auch noch Jahre der Erklärungen, um es so weit zu bringen, daß Ihr Menschen dann erstannt die große Einfachheit erkennt, die nur in tausenderlei Auswirkungen durch die Schöpfung nicht und doch bei allen Dingen immer wieder ganz genau dieselbe ist, nach einem Grundgesetze sich entwickelnd.

Verblüfft werdet Ihr sehen, daß die Schwierigkeiten des Erkennens nur durch Euch erstanden sind. Ihr selbst habt sie bereitet und Euch alles schwer gemacht, seid Um- und Irrwege gegangen, die Euch ermüden mußten und es fertig brachten, daß Ihr ohne Hilfe aus dem Lichte das Ziel überhaupt nicht mehr erreichen konntet.

Doch hätte Euch der Dünkel Eures Verstandes nicht den so argen, aber wohlverdienten Streich der künstlichen Verwirrung gespielt, so würdet Ihr mit kindlichem Vertrauen von dem Lichte treu geführt mit Leichtigkeit und Schnelle zur Vollreife gekommen sein auf einem Wege, der nur Freude für Euch barg.

Nun habt Ihr es jedoch sehr schwer, denn alle Steine, womit Ihr den Weg vermauertet, müßt Ihr erst selbst wieder hinwegräumen und könnt auch nicht mit einem Sprung auf die rechte

Straße kommen, sondern Ihr müßt die ganzen Um- und Irrwege zurückwandern bis zu der Stelle, wo Ihr abgebogen seid, um dann beim Anfange der rechten Straße nochmals zu beginnen.

Deshalb mußte ich Euch auch auf allen Euren Um- und Irrwegen erst folgen, um Euch darauf einzuholen, Euch anzusprechen und dann die, die meinem Rufe folgten, sorgfältig zurückzuführen, da Ihr selbst nicht fähig seid, Euch aus dem Irrgarten herauszufinden.

Nicht von dem Lichte aus unmittelbar, sondern auf Euren eigenen Wegen mußte ich zu Euch kommen, wenn ich Hilfe bringen wollte.

Bald werdet Ihr das alles auch verstehen im Erkennen, es ist nicht mehr lange bis dahin. Dann wird Euch vieles leichter werden.

Wenn auch in dieser Schöpfung alles wichtig ist und Zweck hat, so gibt es doch eine gerade Linie für Euch, die Euren Wissendwerden einen Halt gewährt, an dem Ihr sicher aufwärts schreiten könnt.

Und diesen Halt allein will ich Euch gerne geben, da es dringend nötig ist.

Ich bot Euch heute ein ganz neues Bild von jenen Ebenen, die für Euch Erdenmenschen Euer eigentlicher Ausgangspunkt verbleiben und deshalb eine große Rolle spielen. Ihr wißt nunmehr, wie Ihr erwacht und wo Ihr dazu kommt.

Und diese Ebene, die Euch das Kommen in die Welt vermittelt und ermöglicht, die also ein Grundstein Eures eigenen Seins als Mensch gewährt, sie ist auch wichtig für den reifen Geist, der sich im Sinne des Gotteswillens recht entwickelt hat und aufsteigen fähig wird.

Wie hier die erste Hülle in menschlicher Form erblüht, so legt der reife Geist die gleiche Hülle wieder ab auf dieser Ebene, die erste Hülle, welche dann beim Aufsteigen im Ablegen die letzte ist!

Sie bleibt auf dieser Ebene zurück, um wieder sich zu bilden, zu ersetzen, aufzugehen in der gleichen Art, aus welcher sie zuerst erstand in dem Geschenk der Feen.

Doch bringt die Hülle eines reifen Geistes neue Kräfte mit sich und erfrischt und stärkt die gleiche Art, weil sie von dem im rechten, aufsteigenden Sinn sichselbstbewußten Geiste stark durchglüht gewesen ist und dieses Glühen in sich trägt!

Dadurch wird diese Hüllenart im Ring des Wesenhaften um die Stofflichkeiten umso kraftvoller und kann dem Neuen Werden und Erwachen vieler Menschengestirne noch stärker helfen.

Nach Ablegen der letzten Hülle zarter Wesenheit geht dann der Geist als solcher sichbewußtseiend aus dieser Ebene der Gärten wieder in das geistige Reich, das er als unbewußter Geistkeim einst verließ, nur seinem unbestimmten Drange nach Entwicklung nachgebend, den die Sensucht nach Bewußtwerden erzeugt.

Strebet darnach, Ihr Erdenmenschen, vollreif eingehen zu können in das Reich des Geistes! Ihr werdet damit dann vereint mit denen, die sich in dem Geistigen entwickeln konnten, ohne in die Stofflichkeiten erst tauchen zu müssen.

Ihr seid dann auch nicht minder stark als Ginge; denn Ihr habt viel Hindernisse überwunden, und in Mühen dieser Überwindung wurdet Ihr zur Flamme! Freude wird dann herrschen über Euch, wie es schon in dem Gleichnis des verlorenen Sohnes angedeutet ist.

WESENSKEIME

Wesenkeime.

von Abd-ru-shin.

Ich sprach von dem Erwachen der Geistkeime zum Daseinsbewußtsein.

Wie es nun im Geistigen als letzter Niederschlag Geistkeime gibt, so gibt es auch im Wesenhaften zuletzt einen Niederschlag von unbewußten Wesenkeimen, und wie die Geistkeime in die harteste Schicht der Feinstofflichkeit sich sanken, so senken sich auch die Wesenkeime in die harteste Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie später als entwickelte, wesenhafte Helfer wirken. Auch diese Wesenkeime bekommen Hüllen umgelegt und sinken, dadurch schwerer geworden in eine etwas dichtere Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie dann ebenfalls beständig stecken bleiben.

Bevor ich aber zu Erklärungen übergehe, muß ich etwas bringen, wovon ich zwar schon einmal flüchtig sprach, nähere Schilderung darüber aber absichtlich bisher vermied, da es für den Menschengestalt leicht zu verwirrenden Vermischungen kommen könnte, wenn ich verfrüht zu viel abge.

Ich wies einmal darauf hin, daß in der Schöpfung außer den formgewordenen Dingen auch noch Strömungen fließen, die die Schöpfung durchziehen.

Doch mit dem Ausdruck "Strömungen" haben wir ja auch schon wieder die Form selbst; denn es ist tatsächlich so: es sind Ströme, die die Schöpfung durchfließen wie die Flüsse die Erde, und ebenso wie die Luftströmungen!

Und wie diese zwei grobstofflichen Arten von Strömungen auf der Erde in ihrer Verschiedenheit, so haben wir auch die Schöpfung durchströmend zwei Arten: Wesenhafte Ströme und geistige Ströme.

Umgeformt ist nichts in der Schöpfung. Wir haben Eigenformen und Sammelformen. Zu den Sammelformen gehören auch Artströmungen, die neben oder besser mit den Sondergebilden oder Eigengebilden wirken. Jede dieser Strömungen hat ganz bestimmte Aufgaben,

die in ihrer Art genau entsprechen. Wir können auch sagen, die aus der Art hervorgehen.

So führt ein geistiger Strom unter anderem auch die Geistkeime, solange diese unbewußt sind den Weg, der sie zur Entwicklungsmöglichkeit bringt.

Auf diesem Wege wirken für die Geistkeime der innere Drang des Geistkeimes zum Bewußtwerden drängend und ziehend, sowie der Fluß der geistigen Strömung tragend.

Zu dieser Zeit, da die ersten Geistkeime sich dem Welten- teile näherten, zu dem die Erde gehört, war die Stofflichkeit noch nicht so dicht wie heute, da erst später das falsch sich entwickelnde Menschenwollen größere Dichte und Schwere hervorgerufen hat, was eine weitere Entfernung vom Licht und trügere, hemmende Bewegung zur Folge hatte.

Es genügte bei der Leichtigkeit der damaligen Stofflichkeit für den Geistkeim das eigene Drängen und das vom Strom Getragen- werden, um das erste Ziel zur Entwicklung zu erreichen. Und auch die Fortentwicklung war leichter, da für den weiteren Weg schon ein schwaches Bewußtwerden als Antrieb genügte, um den Weg wieder ein Stück weiter gehen zu können.

Das alles ist heute bedeutend ersichert worden.

Hier muß ich schon wieder etwas einfügen. Der Vorgang des Herabsenkens von Geistkeimen erfolgt ohne Unterbrechung für die Schöpfung. Wenn ich früher sagte, daß eine ganz bestimmte Reife der Stofflichkeit zur Aufnahme von Geistkeimen vorhanden sein muß und dies bei zunehmender Reife sich dann nicht mehr wiederholen kann, so betraf dies nicht die ganze Schöpfung, sondern lediglich einzelne Weltkörper, wie zum Beispiel die Erde!

Auf diese konnten zuletzt nur noch ältere, schon vorher inkarniert gewesene Menschenseelen kommen, die in Ringschlüssen ihren Lauf vollenden müssen, nicht aber Geistkeime, also Seelen, die noch nie in der dichten Grobstofflichkeit waren.

Teile in der Schöpfung aber sind immer bereit, Geistkeime aufnehmen zu können, die zwar schon zum Daseinsbewußtsein kamen, aber sich zum Selbstbewußtsein erst im Erleben entwickeln müssen.

Solange der Menscheng Geist nur ein Daseinsbewußtsein führt, muß er auch den Namen Geistkeim behalten, auch wenn seine Hülle bereits Menschenform tragen kann. Erst mit der Weiterentwicklung

zum Sichselbstbewußtsein hört er auf, Menschen-Geist zu sein und wird zum Menschengeist!

Das ist notwendig, hier gesagt zu werden, um Mißdeutungen oder Begriffsfirungen zu vermeiden. Deshalb erwähnte ich schon in meinem letzten Vortrage, daß es ein weiterer Schritt ist vom Basalbewußtsein bis zu dem menschlichen Sichselbstbewußtsein, welches erst den freien und bewußten Willensentschluß mit sich bringt, aber damit auch die volle Verantwortung dafür.

Mit dem Fortschreiten in meinen Erklärungen muß ich immer schärfere Begriffstrennungen vornehmen, während ich bisher so manches noch unter Sammelbegriffen belassen konnte. Es ist dies also nicht etwa eine Art Wortspielerei, wie so manche kluge Verstandesmenschen in ihrer Geistessträgheit für einige Stellen meiner Botschaft als Beseichnung in Bereitschaft hatten, womit sie allerdings nur ihre völlige Unwissenheit und ihre eigene Begriffsalenigkeit für den Ernst und die Größe der Sache deutlich genug zeigen, sondern es ist eine dringende und eine unvermeidliche Notwendigkeit, wenn der Mensch überhaupt eindringen will in die Bewegung der Schöpfung.

Da kann er nicht mit einigen irdischen Ausdrücken für immer auskommen, sondern er muß sich schon dazu bequemen, mit der Zeit immer genauere Grenzen zu erlernen und den eigentlichen Sinn eines jeden einzelnen Wortes klar abzuwägen.

So müssen auch wir es halten, wenn wir voranschreiten und nicht stehen bleiben oder ungeklärtes Gebiet hinter uns lassen wollen.

Bewegung muß auch hierin sein anstatt des starren, eigenartigen Festhaltens!

Wenn ich zuerst etwas in großen Zügen erkläre, kann ich es anders benennen, als dann, wenn ich in Einzelheiten eintrete und mehr und mehr auseinanderzuhalten habe, was ich zuerst als Sammelbegriff nehmen konnte.

Und ich muß immer erst Sammelbegriffe geben, um dann später auf Einzelheiten einzugehen, wenn der Sammelbegriff einigermaßen in Eurem Begriffsvermögen ein klares Bild gewonnen hat, sonst könntet Ihr niemals zu einem Verständnis kommen bei der ungeheuren Größe der Schöpfung. Ihr würdet schnell den festen Boden wirklichen Wissens verlieren und in die menschenüblichen, sprunghaften Unklarheiten fallen, die die Anhänger der zahlreichen Sekten und auch der

Kirche auszeichnen.

Deshalb laasset solche Menschen ruhig reden, die damit nur von ihrer eigenen Oberflächlichkeit und der Scheu vor der Mühe näheren Eindringens zeugen, und folgt mir freudig so, wie ich es Euch gebe. Dann werdet Ihr nur Vorteil davon haben; denn ich mache es damit den Menschengenossen nicht nur leichter, sondern überhaupt erst möglich, das Große in wenigstens den Teilen zu erfassen, mit denen er in Verbindung steht und von denen sein Wirken abhängig bleibt.

Wie nun die geistigen Ströme die Geistkeime tragen, so führen die wesenhaften Ströme die Wesenkeime mit sich ihre Bahnen. Über den Ausgangspunkt, die Arten und Tätigkeit aller dieser Strömungen kann erst später einmal besonders gesprochen werden. Nehmen wir heute einfach als Anfang den Begriff, daß alle diese Strömungen gleich der Luft und den Wassern der Erde befruchtend, erhaltend, reinigend, kurz: fördernd in jeder Beziehung sind.

Diese Strömungen waren überdies zum Teil auch schon früheren Erdmenschen bekannt.

Kehren wir aber nach diesen Abschweifungen nun zurück zu dem Zweck des heutigen Vortrages.

Die Wesenkeime werden von den Strömungen wesenhafter Art getragen. Trotz der wesenhaften Grundart der Strömungen sind aber ganz verschiedene, sogar vielseitige Eigenarten vorhanden, und deshalb trennen sich aus dem ursprünglichen Hauptstrom in seinem Laufe durch die verschiedenen Ebenen nach und nach immer mehr Nebenströme ab, die einen eigenen Weg suchen; denn mit der zunehmenden Entfernung vom Lichte sondern sich die einzelnen Eigenarten ab als Nebenarme, die zuletzt nur noch eine ganz bestimmte Wesenart gesammelt in sich schließen und dem Gesetz gehorchend auch nur noch die entsprechende Gleichart von Wesenkeimen mit sich führen.

So gehen derartige Wesenkeime ihren Bestimmungsorten zu, das Schöpfungsgesetz erfüllend. Sie sind getrennt in solche Keime, die mit Blumen eng verbunden sind, mit anderen Pflanzen, ebenso mit Wasser, Luft, mit Erde und Gestein, mit Feuer und noch vielen Einzeldingen in den Stofflichkeiten.

In jeder Einsebene, ja auch in jeder Zwischenebene werden bei dem Durchströmen immer die in die jeweilige Ebene als gleichgeartet passenden Wesen abgesetzt, das heißt, sie bleiben dort zurück, wo sie zu wirken haben, weil sie dort bewußt werden. Das

geschieht alles in selbstverständlicher, einfachster Auswirkung der Gesetze, so, daß es gar nicht anders sein könnte.

In jeder Zwischenebene erwachen bestimmte Wesensarten zum Bewußtsein in einer Art, die jeweils ihrer Kraft entspricht und beginnen dort formend, hütend, betreuend zu wirken.

Zuletzt aber bleiben in den Strömen nur noch Wesen übrig, die auf den Gestirnen größter Stofflichkeiten erst zum Bewußtsein kommen können. Und als letzter Niederschlag sind davon dann noch Wesenskörner, die in der groben Stofflichkeit nicht gleich ohne weiteres erwachen können, sondern einer besonderen Entwicklung bedürfen.

Es ist dies allerdings vorläufig wieder nur ein großes Bild, das ich Euch damit gebe, und das Ihr am besten zuerst aufnehmt wie eine flache Landkarte, auf der Ihr die Wege der Ströme, Flüsse und Bäche beobachtet in ihren vielen Abzweigungen und anscheinend selbstgewählten Bahnen.

Erst dann könnt Ihr das Bild sich runden lassen und Euch dabei vorstellen, daß Wasseradern auch das Innere durchfluten, nicht nur an der Oberfläche fließen, so auch Luftströmungen. So habt Ihr zuletzt einen Teil der Vorgänge dieser Art in der Schöpfung bildhaft gewonnen.

Wenn die Menschen der Erde richtig in dem Willen Gottes schwingend dienen würden, so wäre die Erde an sich ein harmonisches, wenn auch grobes Abbild der Schöpfung. Nur durch die Verbogenheit der Menschen konnte sie es bisher noch nicht werden.

Nun wollen wir endlich von Wesenskörnern sprechen, die wir uns als Ziel genommen hatten. Dem Geistkeim der Erdenmenschen in ihrem Werden nah verwandt sind zuerst die kleinen Blumen-Elfen der Erde!

Diese erwachen für Euch gesehen in Erdenblumenkelchen. Doch es ist nicht so, wie Ihr es Euch denkt. Sie befinden sich zwar in den Blumenknospen welche ihre größte Schutzhülle bis zu ihrem Erwachen bilden, aber es ist doch noch etwas anderes dabei.

In Wirklichkeit liegen sie weich gebettet in einer auch irdisch nicht sichtbaren Schicht feiner, zarter Grobstofflichkeit. Gleichzeitig aber auch in einer Erden-Blumenknospe. Die zarte, grobstoffliche Schicht durchsieht Euch unsichtbar nicht nur die Knospe, sondern die ganze Erde und deren Umgebung.

In dieser Schicht geht die eigentliche Entwicklung zum

Bewußtwerden der Blumenelfen vor sich, während die irdische Blumenknospe nur der größte, äußere Schutz verbleibt, von dem die Blumenelfen trotz einer gewissen Verbindung ziemlich unabhängig sind.

Sie vergehen auch nicht mit dem Absterben der Blumen, sondern die Entwicklung geht für sie weiter in der helfenden Betreuung neuer Erdenblumen und zum Teil auch neuer Elfenkinder. Ihre Kraft erstarkt mit ihrem Können.

So geht es weiter, immer weiter einem Punkte zu, der sie in Vollreife bringend löst zu einem anderen und neuen Wirkungsfelde denn es geht den Wesenskörner wie dem Geistkörner beide stehen unter einem einheitlich sich auswirkenden Gottesgesetz der Entwicklung!

Die kleinen Elfen sind auch nicht in ihrem Werden schutzlos der Gefahr preisgegeben, daß ihre Wohnungen schon als Knospe von Tieren gefressen oder von rücksichtsloser Menschenhand vernichtet werden könnten, wie es den grobstofflichen Anschein hat.

Wohl werden die Blumen von entwickelten Elfen betreut, aber nicht in jeder Blume wohnt ein Elfenkind, sondern nur in solchen die besonders geschützt und den Gefahren unzugänglich sind, soweit man von Unzugänglichkeit sprechen kann. Auch werden sie bei nahender Gefahr sofort hinweggetragen, solange sie noch nicht bewußt geworden sind.

Ich erwähne die Blumenelfen zuerst, weil diese stets in den Schwingungen des Gotteswillens standen und noch stehen. Sie können von dem Menschenwillen nicht beeinflusst werden, sondern weben und atmen immer in den Schwingungen des Lichtes!

In dieser Tatsache ruht das Geheimnis, daß jede Blume, auch die einfachste, von Schönheit durchstrahlt ist; denn die Blumenelfen stehen im Licht! Sie haben in ihrer Zartheit weibliche Formen, und, weil sie im Lichte stehen, sind sie von märchenhafter Schönheit!

Ihr werdet nun wohl selbst bereits auf Grund der Botschaft folgern können, daß es auch Elfen gibt, die männliche Formen haben, der Tätigkeit entsprechend.

Sie sind dichter, positiver, weil sie sich mit härterem Material beschäftigen. Der Baumelf trägt zum Beispiel die männliche Form.

Je nach der Tätigkeit ist stets die Form und Michte.

So haben ^{auch} ~~die~~ Gnomen mit ihrer Erd- und Gesteinsbeschäftigung männliche Formen. Sie sind dichter, während Nixen des flüssigen Elementes wieder weibliche Formen tragen.

Ihr könnt selbst weitere Folgerungen ziehen und werdet dabei immer das Rechte treffen, wenn Ihr die Botschaft zugrunde legt, in der Ihr die Schöpfungsgesetze findet.

Das hier Gesagte betrifft die entwickelten Wesenhaften Eurer Umgebung auf der Erde! Alles der grössten Stofflichkeit eng Verbundene kann nur in positiver Tätigkeit und in größerer Dichte ^{leicht} mit schnell sichtbarem Erfolge rechnen, und deshalb ist das Männliche stets der dem Richteren, also dem Tieferen zugewendete positiv ausführende Teil, das Weibliche dagegen der dem Zarteren, also Höheren zugewendete negativ empfangende Teil!

So ist die Einteilung der Schöpfung nach dem Willen Gottes, und erst dann, wenn auch der Mensch sich darein fügt und darin schwingt, wird für diesen ein wirklicher Aufstieg kommen, den er anders nicht erreichen kann! Denn dann ist all sein Wirken in dem Schöpfungskreise schwingend, in dem sich Positiv ^{mit} und Negativ, aktiv handelnd und passiv empfangend die Waage hält!

Und immer wieder ist es heute noch das Menschenweib, das seinen Posten in der Schöpfung nicht erfüllt!

Wenn Ihr das alles ruhig überdenkt, könnt Ihr zu ungeahnten Schlüssen kommen und zu Klärungen, die Euch bisher fast unlösbar erschienen. Doch Euer Verstand wird sich nicht so schnell ruhig darein fügen, sondern er wird immer wieder Zweifel säen wollen, um Euch zu verwirren und damit festzuhalten in dem Bann, den er in den vergangenen Jahrhunderten fast unbestritten über Euch verhängen konnte.

Es gibt wohl viele Menschen, denen der Gedanke fragend aufsteigt: Und die Furien? Tragen sie nicht auch weibliche Formen und sind doch sehr positiver Art in ihrem Wirken?

Deshalb will ich jetzt schon darauf eingehen und Euch erklären:

Furien sind in männlichen und weiblichen Formen, beide aber trotz ihrer vielfältigen Wirkungen nur eines Zieles: des Verderbens!

Doch die Furien sind keine Wesenhaften. So etwas stammt nicht vom Lichteswillen! Furien sind nur Erzeugnisse des Übels

Menschenwollens. Sie sind zugehörig den Dämonen, die sofort vergehen müssen, wenn der Menschen Wollen besser wird und sich dem Lichte zuwendet!

Wohl sind sie sehr gefährlich, und sie werden im Gerichte freigelassen, daß sie sich auf alle Menschheit stürzen. Aber zu schaden vermögen sie nur dort, wo sie einhaken können, also in dem Menschen üble Gleichart finden oder Angst.

Damit müssen auch die Furien dem Lichte dienen; denn sie räumen mit den üblen Erdenmenschen auf und fördern so die große Reinigung. Ist diese dann vollendet, haben Furien auch keine Nahrung mehr und müssen von selbst vergehen.

Wer aber Angst hat im Gerichte, dem fehlt die Überzeugung zu dem Wort der Wahrheit und damit auch das Vertrauen auf die Allmacht Gottes und dessen Gerechtigkeit, die sich so oft in der helfenden Liebe zeigt!

Ein solcher Mensch wird dann zurecht ein Opfer seiner Lauheit oder Trägheit, er goll in dem Gerichte durch die Furien ergriffen und vernichtet werden!

Es ist also auch das zuletzt ein einfaches Geschehen, das in seiner Furchtbareit die Wege des heiligen Gottgesetzes gehen muß!

Die Furien entfesselt! Das heißt, sie werden nicht zurückgehalten, es wird ihnen für eine Zeit ganz freier Lauf gelassen.

Die Menschen werden dabei nicht geschützt, sondern dem Wüten preisgegeben.

Es ist jedoch ganz selbstverständlich, daß die Menschen, welche rechte Überzeugung in sich tragen und dem Licht verbunden sind nicht angegriffen werden können, weil kein Widerhall in ihrem Inneren zu finden ist, an den die Furien sich klammern können, um ihn zu verwirren.

Die Lichtverbundenen stehen während des Wütens wie in einer Hülle, welche nicht durchbrochen werden kann, woran sich alles angreifende Übelwollen selbst verletzt. Es ist die Hülle durch das feste Gottvertrauen selbsttätig entstanden in den Stunden der Gefahr.

Doch Menschen, die im Dünkel oder Einbildung sich gläubig

nennen und dabei nur kirchengläubig, aber nicht gottgläubig und damit in sich lebendig sind, sie werden hin- und hergeworfen wie ein weiches Blatt im Sturm und müssen in dem Wirbel mit vergehen, es sei denn, daß sie dabei rechtzeitig zu der Erkenntnis kommen, daß sie hohl gewesen sind in starrem Glauben und sich eifrig mühen, Leben in sich aufzusaugen aus dem Licht der Wahrheit, welches über allen Stürmen leuchtet.

Bleibt wach und stark, damit die Fäulen in Euch nicht anhalt finden können! Werdet in Euren Taten den vielen, kleinen wesenhaften Helfern gleich, die in dem treuen Diener Vorbild sind den Menschen!

DER RING DES WESENHAFTEN

Der Ring des Wesenhaften.

von Abd-ru-shin.

Schon mehrfach sprach ich von dem Schöpfungsring des Wesenhaften, der sich um die Stofflichkeiten schließt als Übergang vom Geistigen zum Stofflichen.

Es ist das Wesenhafte eine ganz besondere Art an sich und bildet eigentlich den Abschlußring für die gesamte Schöpfung und gleichzeitig auch die Brücke für die Nachschöpfung.

Stellen wir uns wieder einmal alles, was außerhalb der göttlichen Sphäre liegt, also unterhalb der Gralsburg, in drei großen Abteilungen vor.

Als oberstes und erstes davon nennen wir die Urschöpfung, als zweites die Schöpfung und als drittes die Nachschöpfung.

Die Gralsburg^{stet} gehört streng genommen nicht mit zur Urschöpfung, sondern sie ist eine Sache ganz für sich, die über der Urschöpfung steht. Sie steht. Gerade diesen Ausdruck wähle ich absichtlich, denn sie schwebt nicht, sondern sie ist fest verankert!

Auch der außerhalb der göttlichen Sphäre befindliche Teil, von dem die Urschöpfung ausgeht, ist mit der Gralsburg in der göttlichen Sphäre wie ein Anbau fest verbunden und damit unverrückbar in dem Göttlichen verankert.

Bis dahin ist von oben her nur ein Ab- und Aufströmen göttlicher Lichtwellen in Tätigkeit! Erst in der Gralsburg geht der Wechsel darin vor sich und es setzt außerhalb der Burg nach abwärts strömend dann das Kreisen ein, das alle Schöpfungen hervorruft und bewegt. Gehalten werden sie auch hier von ab- und aufsteigenden Wellen!

So ist das große Bild der Form aller Bewegungen.

Über die Urschöpfung sprach ich bereits eingehender und nannte die zwei Grundabteilungen dabei. Sie sind urgeistig. Der eine Teil erstand unmittelbar zur Form und zum Bewußtsein, während der andere sich erst dazu entwickeln konnte. Genau so ist es in der Schöpfung, welche wir in dem Begriff als geistig seiend von dem Urgeistigen trennten.

Auch diese trennt sich in zwei Abteilungen. Die erste konnte sich wieder unmittelbar gestalten und die zweite mußte sich dazu entwickeln.

Nach diesen kommt nun abschließend der schon genannte Ring des Wesenhaften, über das Ihr noch nicht klar geworden seid, weil ich es immer nur gestreift habe in den bisherigen Erklärungen.

Wir wollen es als eine eigene Schöpfungsabteilung heute nun bezeichnen: Der Ring des Wesenhaften!

Unter diesem Ring ist also von nun an etwas ganz anderes zu verstehen als das, was wir einfach als die Wesenhaften bezeichneten. Die bisher von mir damit bezeichneten sind die in ihren Wirken formgewordenen abwärts und wieder aufwärts strömenden Lichtwellen, welche also in gerader Linie oder Kette mit der Gralsburg in Verbindung stehen. Es sind nicht die kreisenden Kräfte!

Darin liegt der Unterschied. Auch die kreisenden Kräfte sind in ihren Wirken geformt, doch sie sind von anderer Art, die erst durch Strahlungskreisläufe entstehen konnten. Ihr wißt davon noch nichts, trotzdem Ihr viele bereits kennt.

Diese kreisende Bewegung hat ihr Entstehen, also ihren Anfang in der Trennung des Positiven von dem Negativen, also des Aktiven von dem Passiven, das in der Gralsburg vor sich geht, und was ich am Anfang meiner heutigen Erklärungen mit dem Wechsel der Strömungen bezeichnete, die durch die Trennung in der Burg erfolgt.

Mit den einsetzenden Abkühlungen der Lichtstrahlungen trennt sich das Positive von dem Negativen und es bilden sich dadurch zwei Strahlungsarten, während bis zur Gralsburg nur ein einheitlicher Strahl in seiner Wirkung steht und die göttliche Sphäre bildet, in der alles Formgewordene das Positive und das Negative harmonisch vereinigt in sich trägt!

Stellt Euch das alles bildhaft vor, wie ich es zeichne, in ganz einfachen Strichen, so werdet Ihr es am schnellsten und auch am sichersten erfassen. Erst dann könnt Ihr versuchen, im Verstehen wollen immer tiefer einzudringen.

Handelt Ihr so, dann wird das Ganze nach und nach lebendig vor Euch werden und Ihr könnt im Geiste als wissende Zuschauer das Schweben und Weben der Schöpfung an Euch vorüberziehen lassen.

Doch wolltet Ihr es umgekehrt versuchen und beim ersten Hören schon mit der Kraft Eures Verstandes zu folgen suchen, so bleibt Ihr schon an meinen ersten Sätzen hängen und könnt nie zu einem Ziele darin kommen.

Einfach müßt Ihr es aufnehmen und Ihr dürft dann erst nach und nach den Einzelstrichen folgend alles in Euch lebendig werden lassen. In solcher Art habt Ihr Erfolg.

Wir wollen also heute von dem Ring des Wesenhaften sprechen, der den Abschluß bildet für alles Bewegliche.

Wie Euch der Niederschlag des Geistigen bekannt ist als die Geistkeime, so ist, wenn auch in ganz anderer Art, der Ring des Wesenhaften auch ein Niederschlag zu nennen, welcher aus dem Kreisen der sich selbst bewegenden Schöpfungen, aus den wesenhaften Wellen niederrieselt und tropft, um sich an dem Schluß der Schöpfungen zu sammeln und zu halten durch die Anziehung der gleichen Grundart.

Damit stoßen wir wieder auf eine Erweiterung der Schöpfungsbegriffe.

Wir haben demnach sich selbst bewegende Teile, wozu die Urschöpfung und die Schöpfung gehören, und dann folgt die Nachschöpfung, die sich nicht aus sich selbst heraus bewegen kann, sondern die getrieben werden muß.

Die sich selbst bewegenden Teile treiben durch eigene Wärme, die Nachschöpfung, welche bewegt werden muß, wird durch fremde Wärme-Einwirkung getrieben. Deshalb können Einzelteile davon auch erkalten, wenn das Erwärmende zurückgezogen wird, was in der Urschöpfung und in der Schöpfung gar nicht möglich ist, weil diese Eigenwärme haben.

Achtet scharf auf alle Einzelheiten, die ich damit sage; denn sie legen vorstoßend den Grund zu vielen weiteren Erklärungen, die allem Erdentum der Menschen sehr von Nutzen sein werden.

Dieser Ring des wesenhaften Niederschlages ist unter

den Geistkeimen, also unter den Ringe des geistigen Niederschlages und bildet den Abschluß alles Beweglichen; denn auch der Ring des geistigen Niederschlages als letztes des Geistigen und der Ring des Wesenhaften Niederschlages als letztes des Wesenhaften tragen, wenn auch im Anfange noch unbewußt, eigene Bewegung und damit Wärme in sich! Das ist wichtig zu wissen!

Dann folgen die verschiedenen Stofflichkeiten, Deshalb so genannt, weil sie nur zu Umhüllungen dienen können und weder eigene Wärme noch Bewegung besitzen. Sie müssen erst durchwärmt werden, bevor sie Wärme weitergeben und sind wieder kalt und unbeweglich, wenn ihnen der Wärmespender entzogen wird. Das ist die Eigenart, die nur die Stofflichkeiten zeigen.

Nun ist der Ausdruck Stoff und Stofflichkeit nicht etwa nach den Stoffen genannt worden, mit denen sich der Erdenmensch umhüllt, sondern es ist umgekehrt der Fall. Der Erdenmensch hat die Bezeichnung aufgefangen und dann dem richtigen Sinne entsprechend auch auf seine irdischen Erzeugnisse übertragen, mit denen er sich umhüllt.

Der Ring des Wesenhaften bildet aber nun nicht nur den Abschluß des Beweglichen und Eigenwärme in sich Tragenden, sondern, da in ihm selbst auch noch die Wärme und Bewegung liegt, drängt es noch weiter in die Stofflichkeit hinein, die damit selbst erwärmt wird und getrieben aus der Ruhe zu der kreisenden Bewegung, die sie immer mehr erwärmt und erglühen läßt durch Reibung, die die Dichtigkeit ihrer Art bedingt.

In der damit erzwungenen Bewegung formt sie sich und läßt die Strahlungen der sich mit dieser Tätigkeit noch steigenden Erwärmung des treibenden Wesenhaften selbst sehr leicht hindurch, um immer neue Wärme auszubreiten und damit Bewegung für das Formen.

Nun wollen wir nach diesem großen Bilde in die Einzelheiten gehen. Damit kehren wir zurück zum Ring des Wesenhaften, der als Brücke für die wärmelosen und damit bewegungslosen Lagerungen aller Stofflichkeiten dient.

In diesem Ring des Wesenhaften ziehen sich nach dem Gesetz die gleichen Sonderarten aller Wesenskette eng zusammen, so daß sich dadurch Gruppen bilden, die man auch Zentralen oder Ansammlungen nennen kann.

So sind zum Beispiel die Gruppen der Keime von einander getrennt, die bei ihrem Eindringen in die Stofflichkeiten in ihrer Entwicklung und ihrem Erwachen mitwirken für Bildung und Erhaltung von Feuer, Wasser, Luft und Erde, dann Gesteinen, Pflanzen und auch Tieren.

Von dem Vorgange des Eindringens der Wesenskeime sprach ich schon und will nur noch besonders darauf hinweisen, daß all dieses Geschehen sorgfältig geleitet wird durch wesenhafte Helfer, die als Kette dienend wirken in den geraden Abwärtsströmen der Lichtwellen aus der Burg, die sie auch wieder aufwärts führen helfen.

Das ist Euch alles schon bekannt, Ihr könnt das Grundwissen dafür aus meiner Botschaft leicht zusammenfügen, aber Ihr müßt dabei vorgehen wie Kinder, die sich mühen, die Teile eines Zusammensetz-Spieles richtig aneinander zu legen, bis ein ganz bestimmtes Bild davon entsteht.

So sollt Ihr das Wissen aus der Botschaft verwenden; denn diese enthält die Grundsteine für alles Wissen, gibt Erklärungen für jedes Geschehen in der ganzen Schöpfung!

Wollt Ihr über irgend etwas in der Schöpfung Klarheit haben, in der Auswirkung der Schöpfungs-Urgesetze, die den Willen Gottes in sich tragen, so braucht Ihr nur zuerst aus all den Edelsteinen, welche in der Botschaft als ein Schatz für Euch sich finden, der gehoben werden will, irgendeinen der vielen Einzelsteinchen herausheben, der etwas von der Frage an sich hat, die Euch bewegt.

An dieses erste Einzelteilchen sucht Ihr dann wie bei den Spielen der zusammensetzbaren Bilder oder Bauten aus der Botschaft anzugliedern, was sich dazu fügt, zuletzt erhaltet Ihr dadurch ein ganz für sich stehendes, großes Bild, das in sich abgeschlossen ist und Euch genaue Antwort gibt in bildhafter Gestaltung jenes Schöpfungswebens, das Ihr wissen wollt.

Befolgt Ihr diesen meinen Rat, so wird es Euch auch stets gelingen, über alles Aufschluß zu erhalten in einer Form, die Euch auf jeden Fall verständlich werden wird, und die Euch niemals irre gehen läßt.

Legt nur die Einzelsteine so, daß sie ganz zum ersten Steine passen, den Ihr Buch für eure Frage aus dem Schatze holt. Es ist dabei ganz gleich, ob dieser Stein den Mittelpunkt bedeutet oder nur am Rande liegen muß. Die anderen, dazu gehörenden lassen sich immer nur so einfügen, oder dazu legen, daß es zuletzt genau das Bild ergibt, welches Ihr braucht zu der Beantwortung und Klärung eurer Frage.

Die Steine lassen sich nie anders setzen und Ihr seht sofort, wenn Ihr nur irgendeinen Teil an eine falsche Stelle gelegt habt. Es paßt dann einfach nicht zum Ganzen und zwingt Euch dadurch, es dahin zu setzen, wohin es gehört, oder ganz auszuschalten, wenn es nicht dazu gehört.

Denkt dabei immer nur an ein Zusammensetz-Spiel, welches bei folgerichtigen Zusammensetzen der dazu in bestimmter Form gegebenen Einzelteile vollendete Bilder oder Buntgen ergibt.

So habe ich Euch meine Botschaft gegeben, die alles enthält, welche Euch aber zwingt, selbst dabei mitzuwirken, sie läßt sich nicht träge aufnehmen als fertigestehend, sondern Ihr müßt Euch auf jede eurer Fragen das vollkommene Bild selbst zusammensetzend heransuchen und Euch dabei bemühen.

Das ist die Eigenart des lebenden Wortes, das Euch bildet und erzieht und zur Bewegung eures Geistes zwingt!

Wollt Ihr ein Bild irtümlich oder oberflächlich falsch zusammensetzen, so kommt Ihr schnell ins Stocken und Ihr seht, daß keine Harmonie darin sich zeigt, weil Ihr vielleicht ein Steinchen nur an falsche Stelle legtet oder nur in seiner Form nicht so, wie es gerade zu dem Bilde oder Buntgen passen kann, den Ihr dabei erstrebt. Ihr könnt es deshalb nicht vollenden und müßt immer wieder neu versuchen, bis es fest und richtig gefügt vor Euch steht.

Ein jeder Stein läßt sich zu vielen Bildern nehmen, doch seid Ihr selbst durch seine Eigenart gezwungen, ihn zu jedem Bilde anders auch zu legen, immer nur so, wie er sich ganz genau zu den anderen Steinen fügt.

Ergibt das Einzelbild aber für sich ein Ganzes, dann könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß eure Arbeit in Suchen richtig war!

Niemals wird Euch dabei ein Stein fehlen, nicht der kleinste Teil; denn alles birgt die Botschaft, was Ihr braucht! Versucht es nur, bis diese Arbeit Euch geläufig wird, dann steht Ihr selber fest in der gesamten Schöpfung!

Ich gebe Euch in meinem Wort der Botschaft den vollkommenen Baukasten mit bestgeschliffenen Edelsteinen, damit Ihr selber damit bauen könnt. Sie sind von vornherein genau gefügt für alles, was Ihr nötig habt. Den Bau aber müßt Ihr allein verrichten; denn so ist es gewollt!

So wißt Ihr nun, wie Ihr zu handeln habt, und ich kann weiter gehen in meinen Erklärungen über den wesenhaften Ring und seine Auswirkungen in die Stofflichkeiten, zu denen er, der eigentlich der Abschluß ist alles Beweglichen, gleichzeitig eine Brücke bildet durch sein Wirken.

In diesem Ringe hat sich unter anderen Arten nun auch eine Art des wesenhaften Niederschlages zusammengezogen zu einer Ansammlung, von der sich die Tierseele bildet in ihren vielen Verzweigungen.

Gerade dieser Teil bedarf jedoch eines ganz besonderen Lehrganges, der mit Beobachtung verbunden werden muß, um vollständige Klarheit in dem Erdenmenschen wachzurufen, aber ich will wenigstens einige Hinweise darüber geben.

Die Seele jeden Tieres bildet sich, sie stellt sich erst zusammen, was in dem Ausdruck "bilden" liegt.

Zum Unterschiede und zu leichterem Verstehenkönnen weise ich noch einmal auf den Menschegeist. Der Geist des Erdenmenschen trägt alles schon im Geistkeime in sich und braucht sich nur noch zu entwickeln zum Bewußtwerden.

Die Seele des grobstofflichen Tieres aber stellt sich erst zusammen, sie bildet sich, um dann erst nach und nach in der Entwicklung noch zu erstarken. In dem Erstarken vermag sie sich immer fester und haltbarer zu formen.

Die zur Grobstofflichkeit gehörende Tierseele kann erst nach und nach eine beständige Form erhalten, nach Loslösung vom grobstofflichen Körper verliert die Tierseele in den meisten Fällen nach kurzer oder manchmal auch längerer Zeit ihre Form wieder und wird von der Gleicharts-Ansammlung aufgezogen als zwar erhöhte wärmebringende, aber doch noch nicht fest in Form verbleibende Gleichart. Daher der Ausdruck "Gruppenseele".

Nur eins kann die Tierseele in ihrer Form erhalten, das Stärkste, was es gibt: die Liebe!

Hat ein Tier Liebe zu einem Menschen gefaßt, so wird es dadurch gehoben, und durch diese freiwillige Bindung an den Geist

erhält es Kräftezufuhr, die auch seine Seele fester zusammenhält. Doch darüber erst später. Es gibt ja nicht nur Tiere aus dem Abschlußring des Wesenhaften, sondern auch solche in höheren, ja bis zu den höchsten Ebenen.

In den allernächsten Ebenen sind es dann wissende Tiere, die in ihrem Dienen vollkommen rein sind.

Es kommt auch vor, daß Tiere aus den höchsten Ebenen auf Erden inkarniert werden zu ganz besonderem Zweck. Hierauf gehen wir jedoch jetzt noch nicht ein, sondern wir bleiben bei den auf Erden bekannten Tieren, deren Seelen aus dem wesenhaften Ring um die Stofflichkeiten sich bilden.

Dazu will ich nur noch einen Hinweis geben, der die Euch zunächst sichtbar irdische, also grobstoffliche Umgebung betrifft.

Alle an Ort und Stelle gebundenen Formen auf der Erde haben keine eigene Seele, die ja zu sehr abhängig werden müßte von dem, was an sie herantritt und damit jeder Willkür in der Grobstofflichkeit preisgegeben sein würde.

Solche Unausgeglichenheit ist in der weisen Einrichtung des Schöpfers in seinem Werke ganz unmöglich.

Deshalb haben solche Formen keine eigene Seele, sondern sie dienen nur als Behausungen von Wesen, die ganz unabhängig von den Formen sind, und diese nur schützen und pflegen.

Zu diesen Formen gehören Pflanzen und Gestein! Dadurch wird Euch wieder eine Erleuchtung kommen, die Euch nützen kann, womit Ihr falsche Anschauungen klar erkennt.

Nur die von Orte unabhängigen Geschöpfe, also wie die Tiere, welche sich von ihrer Stelle frei bewegen können, haben in sich einen eigenen, beweglichen Kern, welcher sie führt.

Bei den Tieren ist dieser Kern die wesenhafte Seele, bei den Menschen der Geist! Pflanzen und Gestein jedoch dienen nur als Behausungen für fremde, für sich selbstständige Wesenheiten, die demnach nicht Seele der betreffenden Formen genannt werden können.

DIE URGEISTIGEN EBENEN I

Die urgeistigen Ebenen.
=====

von Abd-ru-shin.

Für alle die, die meine Botschaft bereits richtig aufgenommen haben, nur für diese will ich nun das Bild der Schöpfung wieder etwas weiter aneinanderziehen, um ihr Wissen davon zu vergrößern.

Ihr werdet dadurch eingeweiht in höhere Erkenntnisse, welche bisher den Menschen nicht gegeben worden sind, weil sie es nicht verstanden hätten, weil sie noch geistig viel zu unfertig dazu gewesen wären, um es aufnehmen zu können. Und selbst, von sich aus, konnte nie ein Mensch zu den Erkenntnissen gelangen.

Es wird gegeben als Gnade aus dem Licht! Oft sprach ich bisher schon von Urgeschaffenen, die in der Urerschöpfung, dem urgeistigen Reiche, wirken.

Anstatt Urgeistig könnte ich mit gleichem Rechte auch den Ausdruck Hochgeistig und Vollgeistig verwenden, ebenso es als das höchste Geistige bezeichnen. Es würde alles richtig sein.

Aber ich sog das Wort Urgeistig vor. Es ist das Stärkste aus dem Geistigen, welches befähigt ist, unter dem höchsten Druck des Lichtes, den das Geistige als geistig seiend überhaupt ertragen kann, sich vollbewußt zu werden und bewußt verbleibend auch zu wirken.

Im Sichbewußtwerden entstand dann gleichseitig auch schon die Form, ohne erst einen langsamen Erstehungsgang zu haben, wie er in tiefer liegenden, noch weiter abgekühlten, dadurch dichteren und auch langsameren Bewegungskreisen dieser Schöpfung nötig wird.

Nachdem das Stärkste aus dem Geistigen sich sofort formend lösen konnte, und in nächster Nähe der göttlichen Ebenen verblieb, von deren starker Anziehung im Lichtdruck festgehalten, wurde das Übrige von diesem Drucke weiter fortgedrängt, weil es nicht standzuhalten fähig war und dem zu starken Drucke weichen mußte, nachdem das Stärkste davon Form geworden war.

Die noch weiter zurückgedrängte, ungeformt gebliebene geistige Art vermochte sich in größerer Entfernung von dem Lichte noch mehr abzukühlen und es entstand damit auch wieder eine neue Welt; dann in der Abkühlung konnte das nun im Rest des Geistigen diesmal als stärkstes Geltende sich wieder formend lösen, um Bewußtseind in dieser abgekühlteren Ebene zu wirken.

Die zweite, ^{obere} wie die erste, oberste, haben in sich selbst noch viele Abstufungen, die sich bildeten je nach der Schnelligkeit ihres Bewußtseinkönnens, mit denen sie sich formten.

Die Unterschiede darin wurden wiederum bedingt durch auch in Gleichart noch vorkommende Verschiedenheiten in einer mehr oder minder starken Fähigkeit die Nähe des Lichtdrückes zu ertragen.

Auch darin sind also noch feine Unterscheidungen. Jede Ebene einer bestimmten Gleichart hat deshalb in seinen Grenzen trotzdem noch zahlreiche Kreise, die dem höchsten Punkte dieser entsprechenden Ebene näher stehend oder erst entfernter wirken können.

Das gibt oft kaum bemerkbare Übergänge, die sich in dieser Art ohne Unterbrechung durch die ganze Schöpfung ziehen und herrliche, lückenloseste Verbindungen geben, für das Durchfluten der Lichtkraft. Stufen, wie wir sie auch nennen können, die aber trotz ihrer Zartheit aufwärts nie zu übersteigen sind, wenn nicht die entsprechende Beschaffenheitstärke in der Gleichart dazu erreicht ist!

Die entwickelten Menschengeister jedoch, zu denen die Erdenmenschen gehören, haben ihren Ursprung weder in der oben genannten ersten noch in der zweiten geistigen Sammelstufe, sondern sie stammen aus dem letzten Niederschlage des Geistigen, der nicht so viel Kraft in sich trägt, um in der zweiten Ebene des Geistes sich bewußtwardend formen zu können.

Er konnte sich auch dort nicht aufhalten, weil er dem Druck des Lichtes auch an dieser schon entfernten Stelle nicht mehr widerstehen konnte, nachdem sich der Teil noch gelöst und

geformt hatte, der in dieser zweiten Ebene fähig dazu war. So mußte der übrig gebliebene Teil als letzter Niederschlag noch weiter zurückweichen, in noch tiefere Abkühlungsmöglichkeit.

Aber auch hier war es ihm als schwächsten Teil und letztem Niederschlag des Geistigen nicht möglich, selbst zum Bewußtsein zu kommen, ohne äußeren Anstoß dazu zu erhalten; aus diesem Grunde blieben es nur Menschengestalt-Keime, zwar entwicklungsfähig und durch ihre geistige Art auch mit dem Drange dazu erfüllt, aber nicht stark genug, selbst aus sich heraus zu erwachen und damit bewußtwerdend sich zu formen.

Dort erst ist also der Ursprung des Erdenmenschengestalt als solcher in der großen Schöpfung, dort erstand und ist auch das Paradies der sich bis zur Vollendung entwickelnden Menschengestalt, also die Ebene ihres eigentlichen Ausganges und gleichzeitig ihrer Rückkehr in der Vollendung!

Von oben nach unten gesehen liegt es in unermeßlicher Tiefe, von der Erde aus nach oben zu gesehen aber trotzdem noch in unsagbarer Höhe; dann weit dehnen sich die Ebenen der Stofflichkeiten aus, die die Entwicklungsflächen und Wirkungsfelder der Menschengestalt sind.

Die Unfähigkeit des Selbsterwachenkönnens sogar an dieser äußersten vom Licht entferntesten Stelle des letzten Stützpunktes des Geistigen zwingt diese Geistkeime dem inneren Entwicklungsdrange folgend, noch weiter zu ziehen, um in einer Wanderung durch die mehr und mehr entfernt liegenden feinen und groben Stofflichkeiten sich langsam zum geistigen Bewußtwerden zu entwickeln, da deren Reibungen und Anstöße ihrer Dichte und Schwere zum Erwecken und Erstarken beitragen und zwingen.

Das ist das ungefähre Bild des Werdens Eures Menschengestalt. Für Ernstzunehmende und darum Bittende allein gebe ich die Erweiterung des Blickes in die wundervolle Schöpfung, die als Gotteswerk in klarer Größe mit dem Wirken der vollkommensten und dadurch unumstößlichen selbsttätigen Gesetze um Euch ist.

Dazu müssen auch später noch die Sonderschilderungen kommen über Ursprung und Erstehung alles dessen, was in jeden Schöpfungsreiche artentsprechend noch zu finden ist, wie Pflanzen, Tiere, Boden, Felsen, Meere, Luft und Feuer usw., was wir hier auf Erden nur als grübste Abbilder zu schätzen haben wie die Erdenmenschen selbst.

Es ist ein unabsehbares Gebiet, und doch soll keine Lücke bleiben, aber alles erst zu seiner Zeit. Jetzt gebe ich zuerst nur das, womit der Erdenmensch in ganz gerader Linie verbunden ist.

Es bleibt unangenehm genug, zu wissen, in welcher unwürdigen Art die Erdenmenschheit seit Jahrtausenden sich müht, das Wertvollste, was sie besitzt, ja, was sie eigentlich erst zu dem Menschen macht, den Geist, in sich verderbenbringend einzusengen und zu unterdrücken, so daß der Erdenmensch sich jetzt sogar schon schämt, einmal von etwas Geistigen zu sprechen, ein geistiges Erleben zuzugeben, aber qualvoll wird es, immer wieder zu erleben, daß die Menschen, die so freiwillig erzwungene Beschränktheit in unglaublich lächerlich wirkender Dummheit noch für Klugheit halten, sogar für Gelahrtheit ansehen!

Nur ein Trost gibt es dabei: Das Wissen von der Verdunstung dieser Dinge, die so nahe schon bevorsteht, wie es niemand ahnt noch glauben würde, und die Kenntnis von der Tatsache, daß ein Teil dieser selben Menschen schamvoll dann zurückblickt auf die Zeit der schmachvollen Verirrung, die sie ihrem eigentlichen Menschentum und der Menschenwürde weit entfernt, während der andere Teil dann nicht mehr in Frage kommt, denn er besteht nicht mehr.

Nur mit dem Ausblick darauf gehe ich noch weiter in meinen Erklärungen. -

Ich will den Schleier aber weiter lüften für den Menschengeist, nachdem ich ihm ein ganz gedrängtes Bild bereits gegeben habe von dem Weg des Lichtes bis zu ihm, den es bei jeder Lichthilfe zurücklegen hatte mit verschiedenen Verankerungen, um zuletzt bei diesem kleinen Erdenmenschen mit deren frevelhaftem Dünkel abgelohnt zu werden, wie es bisher stets geschah.

Wohl kamen zu Buch oft schon Kunden aus den Ebenen herab, Ihr habt jedoch nur kümmerliche Brocken davon aufgenommen und nach Surer Menschenart geformt, so daß die Wiedergaben lediglich als arg entstellte Trümmer in Legenden und Dichtungen zu finden sind. Verworren und schöpfungsgesetzmäßig unmöglich in der Darstellung, verwoben mit verschiedenen reinirdischen Geschehen..... daraus wurde ein Gemisch, das Buch erhaben dünkt und doch der Wahrheit gegenüber lächerlich erscheint und nur mit Eurem Nichtwissen entschuldigt werden kann.

Vor meiner Botschaft haben Menschen hier und da schon vom Bestehen solcher Ebenen gehört, aber sie vermochten diese nicht auseinanderzuhalten, und deshalb erstanden in dem üblichen Dünkel menschlichen Klugseinwillens die unmöglichsten Gebilde.

Es ist schon zu verstehen, daß sich ernste Menschen kopfschüttelnd in angemessener Entfernung davon hielten, während unter Schwärmern und Phantasten die verheerendsten Verwirrungen entstanden, ganz abgesehen davon, daß sich verwegend die vielen kleinen Gernegroße darin ohne Mühe aufzuschwingen suchten, um wenigstens einmal den ihnen immer anhaftenden, kranken Hang des mühelosen Geltenswillens befriedigen zu können!

Ein widerlicher, feinstofflicher Sumpf war alles, was daraus erstand, der Menschengelirtern sehr gefährlich wurde, weil er verhinderte, die Wahrheit unbeeinflusst aufnehmen zu können und so den rechten Weg zum Aufstieg zu erkennen.

Trotz allem aber, es ist schließlich doch der eigene und freie Wille und die Folge einer selbstgeschaffenen Trägheit des Geistes jedes Einzelnen, der sich dadurch von dem Erkennen selbst zurückhält.

Wer sich nur etwas Mühe, mit Wahrheit von den Dichtungen sehr bald in der Empfindung klar erkennen.

Nehmen wir einmal die Sage über Parsival! Von dieser kleinen Erde ausgehend im Denken sucht der Mensch zu erforschen und etwas über Parsival zu finden, um den Ursprung, die Entstehung dieser Sage zu entdecken.

Wohl haben Erdendichtern irdische Personen vorgeschwebt, die einen äußerlichen Anstoß zu der Form der Dichtung gaben,

doch manches schöpften sie bei ihrer Arbeit in der geistigen Vertiefung unbewußt aus Quellen, die sie selbst nicht kannten.

da sie jedoch zuletzt wieder mit dem Verstand feilten und es dadurch irdisch schön und leicht verständlicher zu machen suchten, wurde auch das Wenige, das ihnen aus den unbekannten Ebenen auffließen konnte, in die Grobstofflichkeit eingewängt, verkleinert und entstellt.

Besonders darauf noch erklärend einzugehen lohnt sich nicht. Ich gebe das Tatsächliche und jeder Mensch kann für sich daraus nehmen, was sein Geist vermag.

Noch ist es notwendig, von vornherein auf einiges noch hinzuweisen, was für viele manchen Irrtum klären muß und denen, die in höhere Erkenntnisse eingeweiht werden können, vieles erleichtert, da sie sich dadurch gleich im Anfang über alles Falsche, was auf Erden eingenistet ist hinwegzuschwingen vermögen.

Es gibt in Wirklichkeit eine Burg, wo ein Anfortas weilte, und dort eine Zeit als der oberste Hüter galt. In dieser Burg ist ein Gefäß, der "Gral" genannt, das von den Rittern treu behütet wird. Dort war einst Anfortas auch tatsächlich zu Fall gekommen und ein großer Helfer wurde verheißen.

Aber das war weder auf der Erde noch war es die hohe Lichtburg der Urschöpfung, in welcher dies geschah.

Die Burg, von welcher da gekündet ist, befindet sich auch heute noch als höchster Punkt auf einer Ebene, in welcher Geschaffen ihr Wirkungsfeld zu den Entwickelten besitzen. Diese haben in dem reinsten Willen und Gottanbetung nur eine Nachahmung von der Lichtburg, die von höchster Stelle in der Urschöpfung herabstrahlt und als eigentliche Burg des heiligen Grales auch das Ausgangstor aus der göttlichen Strahlungs-Sphäre bildet.

In dieser tiefer liegenden Nachahmung wirkte einst Anfortas und stürzte, als er dem üblen Einflusse Iuxifers erlag. Sein Fehler war, daß er sich diesem Einfluß folgend kurze Zeit einmal behaglichen Genießen stolzen Ritterlebens hinzugeben suchte.

Damit trat er aus dem Gleichmaß der notwendigen Bewegung seiner Ebene, welche das Schöpfungsgesetz selbsttätig einzuhalten

zwingt den, der auf gleicher Höhe bleiben will. Er kam für kurze Zeit zum Stillstand und schuf damit hemmend eine Lücke für das Durchfluten der Kraft des Lichtes.

So war sein Stürzen unvermeidlich und es riß ihn nieder. Die Lücke war die Wunde, die er trug. Auf das Flehen der getreuen Ritterschaft hin wurde von dem Kommen des helfenden Reinen gekündigt, welcher dem Verdorbenen Einhalt geben kann.

Und Parzival erfüllte die Verheißung bei der Wanderung durch alle Schöpfungsteile, wie er alle Verheißungen erfüllt, die je den Kreaturen der gesamten Schöpfung einst gegeben sind. Doch die Erfüllung war ganz anders, als sie in der Dichtung angegeben ist.

Die Schilderung der Schöpfung bringt auch hierin volle Aufklärung und scheidet alles bisher Falsche aus.

Es sind also nur Teile einer Kunde aus der untersten Nachahmung der Lichtburg, welche bis zu den geöffneten Geistern dieser Erdenlichter dringen konnten und von diesen aufgenommen wurden während ihrer Arbeit, nicht aber von der lichten Gralsburg selbst, denn dort war es unmöglich, Parzival erst zu verkünden, weil Parzival der Erste in der ganzen Schöpfung war und ist, mit ihm die ganze Schöpfung erst erstehen konnte. Er ist ein Teil des Gottgeistes Imanuels, in das Urgeistige verankert, um das Urgeistige zu schaffen.

Aus seiner Lichtstrahlung erstanden erst die Urgeschaffenen, mit diesen auch die Burg und alles, was sich formte. Er konnte also niemand erst verheißen werden, da er selbst der Erste war, und alles andere erst nach ihm werden konnte. Außer ihm ist niemals jemand König des heiligen Grales gewesen!

Aus diesem Grunde mußte auch ganz selbstverständlich jene Burg, von der die Dichter sprechen, tiefer als die eigentliche Gralsburg sein, weil Parzival dann später noch die Welt durchsilt, um sie zu erlösen von dem üblen Einfluß Iusifers und diesen selbst zu fesseln für das Gottesreich der tausend Jahre in der Stofflichkeit.

So kam er auf der Wanderung durch alle Schöpfungsteile auch zu jener Burg, die in der Dichtung falsch geschildert ist.

Er hielt seinen Einzug dort als König des heiligen Grales, der er ist von Anfang an und ewig bleiben wird, weil er selbst aus dem Lichte stammt. Auch blieb er nicht dort, sondern setzte für Amfortas einen neuen höchsten Hüter ein für das Gefäß, das sie als Abbild des heiligen Grales ehren.

In der heiligen Lichtburg, die den eigentlichen Gral umgibt, ist das Versagen eines seiner Hüter ganz unmöglich, da Parzival dort gegenwärtig bleibt, in dem ein wesensloser Teil des Lichtes selbst verankert ist, der aus Immanuel durch die Urkönigin Elisabeth hinabgeleitet wurde bei dem Gotteswort: Es werde Licht!

DIE URGEISTIGEN EBENEN II

Die ungeistigen Ebenen

von Abd-ru-shin.

II.

Parsival! Wie sehr bekannt ist dieses Wort als solches unter Erdennmenschen, von denen jedoch niemand eine Ahnung von der Wirklichkeit besitzt.

Eine Dichtung, eine Sage! Damit treffen sie das Richtige, wenn sie das meinen, was sie von dem Wort heute wissen; denn das ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine zur Dichtung gewordene Sage, die als Bruchteil eines früheren Wissens sich als solche noch erhalten hatte.

Wie ich darüber bereits sagte, sind nur immer kleine Bruchteile herabgekommen aus geistigen Ebenen bis in die Grobstofflichkeit dieser Erde, vor langen, langen Zeiten.

Die Dichter der heute bekannten Gralsagen sind durchaus nicht die ersten, welche sich damit befaßten und bei der Vertiefung in ihre Arbeiten nochmals einige Lichtblicke errahnen konnten.

Weit, weit zurück liegt die Zeit, da die ersten Hinweise auf die Lichtburg und deren Bewohner aus den geistigen Ebenen herab bis zur Erde drangen, mit ihnen die Kunde vom heiligen Gral.

In ehrfürchtigem Staunen und kindlichem Vertrauen wurde es damals von den Erdbewohnern aufgenommen, die noch gemeinsam ohne Störung mit den Wesenhaften wirkten, sich von diesen gern beraten ließen. Ohne es selbst zu wissen, halfen die Menschen mit den Strahlungen ihres Geistesfunken auch wieder den Wesenhaften, und so entfaltete sich die Schöpfung in der Grobstofflichkeit mit dem Geistesfunken immer mehr, welche herrlich zu erblühen versprach.

Damals, weit vor den jetzt bekannten großen Umwälzungen auf der Erde, noch bevor die Menschen den Verstand zu ihrem Götzen machten, und dadurch zum Abfall vom Lichte und zum Sturze kamen, war eine Verbindung mit der lichten Burg geschaffen; denn die

Strahlen konnten ungehindert fluten bis herab zur Erde, und in diese Strahlen konnten Erdenmenschen Parzival bereits erahnen.

Dann setzte aber von den Menschen ausgehend deren Verstandesgötzenherrschaft ein, und mit ihr wurde die Verbindung mit der Lichtburg abgeschnitten, was als selbsttätige Folge die Unwissenheit darüber, die Unmöglichkeit des geistigen Erahmens durch Empfindung nach sich zog.

Zuletzt vertrocknete noch die Fähigkeit des wesenhaften Aufnehmens, und alles selbstverständliche Erleben in dem Wissen von den wesenhaften Helfern versank in das Reich der Fabeln, so daß die bis dahin in gerader Linie aufstrebende Entwicklung ganz unerwartet einen Riß bekam.

Wenn die Menschen so geblieben wären, wie sie zu der von mir genannten Zeit gewesen sind, zu der die erste Kunde von der lichten Burg und Parzival bereits herab zur Erde kam, so würden sie in stetem Aufstiege heute tatsächlich Herren aller Grobstofflichkeit sein in bestem, aufbauendem Sinne. Es würde auch kein Mensch bei den Umwälzungen vernichtet worden sein, die sich in reifender Entwicklung von Zeit zu Zeit ergeben mußten.

Die großen Katastrophen waren immer eine Notwendigkeit der Entwicklung, doch nicht der Untergang so vieler Völker, der bisher fast stets damit verbunden blieb.

Hätten die Menschen die Verbindung mit den wesenhaften Helfern und den lichten Höhen nicht leichtsinnig frevelnd aufgegeben, so würden sie vor jeder Not stets rechtzeitig gewarnt und von den gefährlichen Landstrichen fortgeführt worden sein, um der Vernichtung zu entgehen! Denn so geschah es damals auch, als sich die Menschen willig führen ließen von den Helfern, die der Schöpfer ihnen zugewiesen aus der wesenhaften und geistigen Welt, mit der sie die Verbindung freudig dankbar aufrechterhalten suchten.

So raubten sie sich aber später diese unschätzbaren Hilfen immer selbst durch dübelhaftes Klugseinwollen des Verstandes und erzwangen damit mehrmals ihren schmerzvollen Untergang, wie sie ihn auch wiederum jetzt erzwingen, da sie nicht mehr auf die letzten Rufe aus dem Lichte hören wollen und vermaßen, alles

besser noch zu wissen, wie so oft!

Es ist die Not, Verzweiflung und der Untergang nur immer die schöpfungsgesetzmäßige Wechselwirkung falschen Tuns, das ist doch schließlich nicht schwer zu erfassen, wenn man es nur will! Es liegt darin eine so einfache und klare Selbstverständlichkeit, daß Ihr es später kaum begreifen werdet, wie es kommen konnte, so etwas zu übersehen und nicht scharf darauf zu achten, und sich alle Leiden damit nicht nur zu ereignen, sondern sie sogar in Freuden umzuwandeln.

Ihr seht doch heute selbst deutlich genug, daß sich kein Mensch dagegen wirklich wehren kann. Kein Volk, auch nicht vereintes: Wollen der gesamten Menschheit würde solches fertig bringen; denn alles in der Schöpfung verbleibt nur abhängige Kreatur dem Willen Gottes gegenüber! Es wird niemals anders sein.

So war es immer nur das falsche Tun der Unterwerfung unter den gebundenen und bindenden Verstand, dessen natürlichen Folgen schon viele Einzelmenschen und ganze Völker zum Opfer fallen mußten, weil sie sich von jeder Möglichkeit einer Rettung durch höhere Führung ausgeschlossen hielten.

Ihr könnt darin die große Einfachheit der Wirkung göttlicher Gesetze leicht erkennen und auch sehen, was die Menschen für sich selbst versäumten.

Ich gab damit heute flüchtig einen Blick in jenes große Schöpfungswirken, was den Menschen schon so manches Kopfschmerzen machte, damit Ihr an der Hand der Botschaft sehen könnt, daß alles Unglück, alle Angst und Pein der Mensch sich selbst nur zuschreiben hat und viel hätte vermeiden können, wenn er nicht eigensinnig falsche Wege eingeschlagen hätte.

Jedes Geschehen könnt Ihr durch die Botschaft klar erkennen und begründen, was in der Schöpfung vor sich geht. Ihr wißt von den unveränderlichen Auswirkungen der Schöpfungsgesetze, die ich Euch geschildert habe, kennt deren leicht übersehbare Einfachheit und Größe.

Immer mehr werdet Ihr erfahren, daß ich Euch mit der Botschaft den Schlüssel zu der richtigen Erklärung jedes Vorganges und damit der ganzen Schöpfung gegeben habe!

Laßt Euern Eifer und unermüdliches Wachsein es mit der Zeit ergründen, dann habt Ihr den Weg zum ewigen Leben, den Ihr

nur zu gehen braucht, um es zu erreichen.-

Die Menschen hatten also vor Urzeiten schon die erste und richtige Kunde über Parzival erhalten! Das Wissen davon pflanzte sich unter ihnen fort von Mund zu Mund, von Eltern auf die Kinder.

In dem Zurückgehen der Reinheit der Verbindung mit dem Schöpfungswirken aber verdüsterte sich auch nach und nach die Weitergabe des ursprünglichen Wissens, es wurde vom anwachsenden Verstande unmerkbar verschoben und zuletzt verstümmelt, blieb als Sage nur zurück, die keine Ähnlichkeit mehr hatte mit dem Wissen von einst.

Nach Edelmut strebende Menschen nahmen sich dann immer wieder dieser Sagentrümmer an und suchten hier auf Erden grebstofflich etwas davon zu schaffen, weil sie wähnten, daß der Ursprung dieser Überlieferungen einst in einem weit zurück liegenden Erdenvorbild gelegen haben müßte.

Das wollten sie erneuern und versuchten es in großen Zeitabschnitten oft. So kommt es, daß auch heute wieder mancher Forscher einen Ursprung in einem der irdischen Versuche aus vergangenen Jahrhunderten zu finden wähnt, ohne aber das Richtige damit zu treffen.

Der Mensch kommt aus dem Wirrwarr nicht heraus, so sehr er sich auch mühen will, denn ihm fehlt der Zusammenhang mit der Tatsächlichkeit, den ich ihm wieder geben will, um alles Falsche auszuretten.

Parzival! Er ist von Imanuel nicht zu trennen; denn Imanuel ist in ihm und er wird aus Parzival. Es kann auch gesagt werden, daß Parzival eine von der Urkönigin Elisabeth geformte Hülle Imanuels ist, durch die Imanuel an der Spitze der Schöpfung stehend wirkt, die erst aus ihm erstehen konnte und sonst nicht sein würde, gar nicht sein könnte; denn Imanuel in Parzival ist der Ursprung und Ausgangspunkt der Schöpfung überhaupt.

Es ist schaffender Gotteswille und Gott ist mit ihm, in ihm. Daß so etwas herabgezogen werden konnte bis zu der Figur, wie sie als Parzival heute von der Erdenmenschheit gedacht ist, bleibt auch nur dieser Erdenmenschheit möglich, welche alles in

den Staub drücken durch ihren Verstand, der ja selbst staubgeboren i.

Was immer diese Menschheit mit ihrem Verstande aufnehmen sucht, drückt sie damit auch in natürlichem Geschehen in den Staub, senkt es also herab in den Bereich des irdischen Verstehenskönnens. Damit wird allem auch die enge Grenze grober Stofflichkeit gesetzt, das Höchste wird in Dichte und die Schwere einer langsamen Bewegung in der Zone äußerster Abkühlung eingehüllt und kann damit ganz selbstverständlich auch nicht einmal Ähnlichkeiten an sich tragen von der Wirklichkeit des so Herabgezogenen, die in ganz anderen Verhältnissen und solchen Höhen sich befindet, wie sie der Menschengeist nicht zu erfassen fähig ist, und wieviel weniger der erdgebundene Verstand!

Mit dem Ausdruck "in den Staub ziehen" ist hierbei nicht in Schmutz drücken gemeint, sondern lediglich ein Verirdischen!

Der Ausdruck Staub und staubgeboren ist an Stelle des Begriffes Grobstofflichkeit eingesetzt, was manchen Menschen vielleicht leichter noch verständlich wird, weil es im Volkswort gebräuchlich ist.

Also das ist Parsival! Der Erste in der Schöpfung! Er trägt einen wesenlosen Kern in sich aus Gott, ist mit Emanuel verbunden und verbleibt es auch in alle Ewigkeit, weil dieser aus ihm wirkt und so die Schöpfungen regiert. Dadurch ist er der König aller Könige, der Lichtsohn, auch Lichtfürst genannt!

Dann stellt daneben die Figur der Dichtungen! Welch unmögliches Zerrbild steht Ihr da vor Euch. Aber es ist schon zu verstehen wie das alles kam, wenn man das Ganze überblicken kann, und in drei große Abteilungen trennt.

Laßt aber jede der drei Abteilungen einmal ganz für sich allein vor Eurem Geist bildhaft lebendig werden. Nur so könnt Ihr das Ganze überschauen und verstehen, was ich Euch damit klarmachen suche.

Das erste zum Verstehen Grundlegende ist: Parsival als Lichtsohn sich zu denken, der von oben in die Schöpfung kommt, nicht etwa von unten heraufgehoben wird, als der Anfang und das Ende der Schöpfung, das A und O für alles Leben außerhalb des

Göttlichen und damit König des heiligen Grales, König der Schöpfung!

Das zweite:

Parzivals großes Reinigungswerk, das ihn persönlich durch die Welten führt, sein Kennenlernen alles Übels durch des eigene Erleben rückhaltlos bedingt, und mit der Fesselung Lailifers enden mußte zum Schutz der Schöpfungen und aller Kreaturen, welche nach der Reinigung verbleiben.

Das dritte:

Der Sturz und das große Versagen der Entwickelten, also der Menschengeister in der Stofflichkeit, was das Zerschlagen ihres falschen Eigenwillens nötig macht, unmittelbare Einsetzung des Gotteswillens in der Aufrichtung des Reichs der tausend Jahre, bis die freiwillige Einordnung alles Menschseitswillens in den Gotteswillen sich ergibt und so die ungestörte Fortentwicklung der Schöpfungen im Schwingen lichtdurchfluteter Bewegungskreise vollständig gesichert ist. -

Wer die drei Abteilungen einzelne gut erfaßt und sich wenigstens nur als Bild klar vorzustellen fähig ist, der kann ganz gut verstehen, wie die falschen Dichtungen von heute nach und nach entstanden. Teilkunden aus den drei Geschehen drängen hier und da herab zur Erde, vieles davon voraus kündend.

Im Unverständnis wurde von den Menschen alles in die groben Begriffe der dichtesten Stofflichkeit gepreßt, auf die Erde versetzt und so zu einem Gebräu gemischt, aus dem die letzten Dichtungen hervorgingen.

Ihr müßt meinen Worten genau folgen, müßt sie auch befolgen und Euch lebende Bilder der drei Abteilungen als gewaltige Einzelgeschehen vorstellen, von denen nur Teilkunden zur Erde dringen konnten durch dann geöffnete Kanäle, die arg verstopft sind und sowieso nur noch Getrühtes durchlassen, das mit von Menschen eigen Gedachtem bereits vermischt ist, welches sich als Schlamm in diesen Kanälen angesetzt hat.

Klar und rein kann es schon seit Jahrtausenden nicht mehr bis zur Erde dringen.

Ich meine jetzt bei allem nur Vorgänge in der Schöpfung, die sich aus der Entwicklung in falschem Willen versagender

Kreaturen zwangsweise ergeben haben und verfolge in meinen Erklärungen vorerst einmal diesen einen Weg! Alles andere lasse ich noch zur Seite. Hierbei ist also auch das versuchte Erlösungswerk des Gottessohnes Jesus an den Erdenmenschen nicht inbegriffen; denn das war ein gesondert stehendes Liebeswerk.

Ihr müßt mir genau folgen, sonst könnt Ihr nicht verstehen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich Euch deshalb einmal auch erkläre, wie der Vorgang ist, sobald ich zu Euch spreche:

Ich sehe das ganze Geschehen vor mir, da ich es überschauende in seinem vollständigen Wirken bis in die feinsten Verästelungen. Ich sehe alles gleichzeitig im Wissen.

Nun suche ich durch das, was ich erklären will, eine gerade Straße zu bahnen, auf der Ihr die Hauptsachen so auffassen könnt, daß Ihr ein Grundbild für das Betreffende erhaltet, was Ihr in dem Vortrage aufnehmen sollt. Das alles muß ich jedoch zuerst in eine so enge Form pressen, die dem Auffassungsvermögen des entwickelten Menschengesistes angepaßt ist. Habe ich das erreicht, dann muß ich noch die passenden Worte und Ausdrucksformen suchen, die Euch das Bild erschaen lassen, das ich geben will.

Das alles geschieht aber nicht nacheinander, sondern gleichzeitig in Mir, und ich gebe Euch dann das für Euch unüberschaubare und auch unauffassbare Geschehen, in dem Vergangenheit und Zukunft sich in Gegenwart vollziehen, ein Vorgang, dessen Art der Menschengeist überhaupt nicht zu denken fähig ist, in einer Euch zugänglichen Form!

Tropfenweise erhaltet Ihr so aus dem Euch Unfaßbaren, und doch derart, daß die Tropfen zusammen einen genießbaren und kraftvollen Trunk ergeben, der Euch im Wissen stärkt und aufwärts hilft, wenn Ihr nur diese Stärkung als Wegzehrung aufnehmen wollt.

Vieles muß ich sehr oft dabei zuerst noch weglassen, um es an anderen Stellen viel später noch zu bringen, doch dann stets so, daß es das Bild ergänzt, zu dem es tatsächlich gehört; denn viel zu reich verzweigt, viel zu lebendig und beweglich für den Erdenmenschengeist ist alles Schöpfungsweben über ihm, als daß er etwas davon auch nur bildlich fassen könnte, wenn er es

nicht in Sonderschilderungen für sich zugänglich gemacht erhält.

Gebt Euch den zehnten Teil der Mühe, welche ich mir geben muß, um es Euch überhaupt erst zugänglich zu machen, und Ihr habt alles damit für Euch erreicht!

Ich werde späterhin vielleicht noch schildern, wie es in der Lichtburg ist, und dann die Ebenen beleuchten, die entfernter sich entwickeln konnten, bis zuletzt herab zur Stelle, da die Menschengestirne als letzter Niederschlag des Geistigen verbleiben um in einer Wanderung durch alle Stofflichkeiten die Entwicklung zu finden, dessen Drang und Sehnen nach Erfüllung alle in sich tragen.

Zuerst gebe ich davon Bilder, wie es ist, und später vielleicht noch darüber, wie es einst erstand, denn das Geschehen ist zu groß. Erst sollt Ihr wissen, wie es ist; denn das benötigt Ihr, da Ihr stets mit der Gegenwart für Euch zu rechnen habt und der daraus sich anschließenden Zukunft. Steht Ihr darinnen fest, so können wir dann weiter in dem Wissen schreiben. Für heute lernet die drei Grundabteilungen erkennen, die mit dem Namen Parival verbunden sind.

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

Die urgeistigen Ebenen.

von Abd-ru-shin.

XIII.

Urgeschaffenes! Das Wort ist Euch geläufig, doch Ihr könnt Euch nichts darunter denken, oder was Ihr denkt, vermag dem Eigentlichen niemals zu entsprechen.

Deshalb will ich Euch das Verständnis dafür näher führen, damit Ihr darin wissend werden könnt, so weit es einem Menschen möglich ist.

Wenn ich Euch von dem Reich der Urgeschaffenen erzählen will, muß ich nochmals bei Parsival beginnen, aus dem die Erschöpfung entstanden ist.

Das Hauptsächliche wißt Ihr schon von Parsival. Ihr wißt, woher er kam, und was er ist.

An dem wesenlosen Lichtkern der dreieinigen Gottheit schließt sich die für alles Geschaffene unfaßbare Ebene der unmittelbaren Gottkraftausstrahlung, die Sphäre der von Ewigkeit zu Ewigkeit in nicht zurückhaltender Gotteskraftausstrahlung lebenden Umgebung. So war es immer.

Und als die Schöpfung dann aus dem Willen Gottvaters heraus entstehen sollte, konnte sich alles nur in dem dazu notwendigen Gang der Handlung oder des Geschehens entwickeln, den Ihr Euch heute durch die Botschaft folgerichtig zu denken vermögt.

Die Schöpfung mußte entstehen durch den schaffenden Willen Gottvaters! Der schaffende Wille Gottvaters ist als solcher Immanuel, schaffend persönlich seiend und doch ganz in dem Vater stehend oder bleibend, und der Vater ist in ihm bei seinem Schaffen.

Ich glaube, so wird Euch manches immer mehr verständlich. Ebenso wie der schöpfende Wille Immanuel persönlich ist, so wurde auch die Liebe in dem Wirken persönlich in Jesus.

Beide sind als Teile von dem Vater eins mit ihm, und der

Vater ist in ihnen. Von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit.

Jesus ist die Gottliebe, Immanuel Gottwille! In seinem Namen schwingt deshalb die Schöpfung. Alles, was in ihr geschieht, was sich darin erfüllt, ist eingeschrieben in dem Namen, der die Schöpfung trägt, vom kleinsten bis zum größten Vorgange! Nichts ist, was nicht aus diesem Namen kommt und was sich nicht darin erfüllen müßte.

Ihr Menschen ahnt die Größe nicht, die darin ruht; denn dieser Name ist das lebende Gesetz in seinem Ursprung und in der Erfüllung, er trägt das Welteneall mit allem, was darinnen ist.

In diesem Namen ruht das Schicksal eines jeden Einzelnen, weil Ihr Buch an ihm richten müßt, seid Ihr doch alle fest in ihm verankert.

Und der Name ist! Er ist lebendig und paradiesisch; denn der Name und sein Träger sind untrennbar eins.

Das Werk der Schöpfung mußte dem schaffenden Willen zufallen, also Immanuel, der der schaffende Wille in Gott ist!

Und da die Schöpfung nur außerhalb der unmittelbaren, schon seit Ewigkeit bestehenden und nicht zurückhaltenden Strahlung des Urlichtes vor sich gehen mußte, ergab sich die Notwendigkeit, einen kleinen Teil des schaffenden Gottwillens selbst über die Grenzen der unmittelbaren Strahlung hinauszustellen. Ein Teil, der ewig mit dem schaffenden Willen in Wesenlosen verankert bleibt und doch für sich außerhalb der göttlichen Sphäre stehengebleibt wirkt, damit durch seine Ausstrahlung die Schöpfung sich bilden kann und erhalten wird.

Und dieser kleine Teil, der aus dem schaffenden Gottwillen hinausgestellt wurde, damit die Schöpfung sich aus seiner Strahlung formen kann und auch erhalten bleibt, ist Parzival!

Sein wesensloser Kern aus Immanuel erhielt Form durch die Urkönigin Elisabeth, also eine Hülle, die ihm Anker ward zum Stehenbleiben können außerhalb der göttlichen Sphäre! Und diese Hülle, diese Form ist das Heilige Gefäß, in dem Immanuel verankert ist und daraus wirkt.

In Abd-ra-shin war seinerzeit Parzival auf Erden, während zu der Stunde der Erfüllung dann Immanuel als solcher von der Erdenhülle Parzivals Besitz ergreift, nach mühevollen Läuterungen dieser Hülle.

Dann erst kann nach und nach die ganze Kraft sich niedersinken in die Hülle, um die göttlichen Verheißungen in Gnaden an den Menschen zu erfüllen!

So rolle ich Euch noch einmal unermessliches Geschehen vor dem Geiste auf, als Grundlage für das Verständnis über Parsival!

Es ist unendlich mühevoll, ein klares Bild zu geben für das irdische Begreifen, und ich darf die Zahl der Vorträge nicht scheuen wenn ich es erreichen will.

Deshalb schicke ich schon bei dem ersten Vortrag klar voraus, daß die Erklärungen nur für sie Menschen sein können, welche die Botschaft schon in sich zu völliger Erleuchtung bringen konnten! Nur die vermögen mir zu zeigen, wenn sie sich mit aller Kraft bemühen, immer wieder, bis sie es erfassen können; dann ich gebe es verkleinert, dazwischen, daß es ihnen Geistes möglich wird.

Ihr müßt vor allen Dingen auch den Ausdruck "Sohn" nicht menschlich denken, nicht so, wie ein Sohn in einer menschlichen Familie ist.

"Sohn" bedeutet für das Göttliche ein "Teil", ein für sich besonders wirkender Teil des Vaters. Sohn und Vater ist vollkommen eins und nie zu trennen!

Denkt es Euch also ja nicht nach menschlicher Art; denn das könnte ein vollkommen falsches Bild ergeben! Es würde Euch zu Irrtümern der Begriffe führen, die das Eigentliche vollkommen ausschalten und Euch schon dadurch nie der Wahrheit näher kommen lassen!

Vielleicht sollte man besser sagen: Es ist alles nur Gottvater, er wirkt dreifach als einer!

Das kommt Euren Begreifen wahrscheinlich im Bilde näher. Und es ist auch vom Ursprung aus gedacht richtiger geschildert; denn es gibt nur einen Gott! Was der Gottsohn wirkt, das wirkt er aus dem Vater, in dem Vater, für den Vater! Ohne den Vater wäre er nichts; denn er ist ein Teil des Vaters, und der Vater selbst ist in ihm, und wirkt in ihm.

Hierbei können wir vielleicht dem irdischen Verständnis

Die Manuskriptseite 5 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 6 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 7 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

DIE URGEISTIGEN EBENEN IV

Die Manuskriptseite 1 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 2 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 3 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 4 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

von einer Art, die nur von Eurem Geiste aufgenommen werden kann!

Erst wenn Ihr dafür Euch geöffnet habt, dann wißt Ihr, was ich mit meinen Erklärungen Euch gab. Ich spreche zwar schon heute über diese Dinge, doch es ist für späteres Erfassen mitgeteilt; denn ich erfülle, wie in allem, was ich zu Euch rede! Ich erfülle, weil es einst verheißen ist, daß ich die Schöpfung offenbare den Entwickelten wie den Geschaffenen, daß ich den Schlüssel Euch zu dem Verständnis jeglichen Geschehens in der Schöpfung gebe.

Verwaltet alles Wissen nur getreu. Indem ich Euch das alles künde, werdet Ihr die Hüter aller Schlüssel! Wenn Ihr Flecken darauf kommen laßt oder nur einen kleinen Teil verbiegt, so öffnen sie nicht mehr diese Geheimnisse der Schöpfung und die Tore bleiben wiederum verschlossen.

Ihr wurdet damit fähig, alle Gnaden in der Schöpfung wissend zu genießen, in Ewigkeit, so Ihr nur richtig geht und ein nütliches Glied in dieser Schöpfung werdet, vorausgesetzt, daß Ihr den anderen nichts neidat; denn es ist Raum und Daseinsmöglichkeit für alle da, die dem Gesetze der Bewegung folgend mit den anderen harmonisch schwingen!

Ihr kleine Schar seid nun der Sauerteig, den ich bereitet habe für die Menschheit, der alles nun durchdringen soll und fördern, der die geistige Bewegung in die schwerfälligen Massen bringt, damit sie nicht nutzlos in sich zusammensinken und verderben müssen.

Verwahrt die Schlüssel treu, die ich mit meinen Worten gebe, und überliefert sie stets denen, welche nach Euch kommen, in der rechten Art!

Sobald Ihr von dem Drucke des Verstandeszwanges werdet frei geworden sein, dann sind Euch alle meine Worte klar, die ich zu Euch schon sprach und auch noch sprechen werde. Dann werdet Ihr auch aufnehmen, was Ihr über die Urschöpfung erfahren habt und über Urgeschaffene, die an der höchsten Stelle aller Schöpfungen im Tempel des Heiligen Grales sich befinden.

Der erste Ring um Parsival, der Schöpfung zu, besteht aus

vier Urgeschaffen die sich aus Ausstrahlungen Parsivals sofort bewußtwerdend als erste Formen konnten. In freudigem Schaffen aufnehmend und weitergehend, wieder empfangend und zurückstrahlend schwingen sie unentwegt.

Um Parsival sind mehrere Ringe von Urgeschaffen. Alle aber, auch der erste Ring, haben einen großen Abstand von Parsival und seinem Thron, den sie infolge des Druckes nicht überschreiten können.

Die vier des ersten Ringes sind die stärksten aller Urgeschaffen. Sie vermögen mehr Lichtdruck zu ertragen als die anderen ohne das Bewußtsein verlieren zu müssen.

Es sind dies:

Os-si-wat-no-ke, der Diener und Lichtschutz der vollkommenen Freiheit. Er ist die idealste Verkörperung eines königlichen Herrschers.

Leilak, die Verkörperung von Mannesmut und Manneskraft. Diese zwei Genannten sind in ihrer Art den Menschen verständlich. Anders aber ist es mit den zweien, die ich nun nenne; denn diese Arten liegen außerhalb der menschlichen Vorstellungen.

Der Löwe. Es kommt menschlicher Vorstellung näher, wenn ich sage, daß der Löwe als Gralaritter die Verkörperung des edelsten Heldentums ist, dessen Ausstrahlung die Heldentreue in der Schöpfung stützt und fördert.

Herkur, der urchaffen Führer der Gewalten aller Elemente diese sind in ihm verankert.

Der Mensch wird glauben, das von mir damit Gesagte ohne weiteres verstanden zu haben. Doch dem ist nicht so. Er kann es nicht verstehen, wenn ich ihm nicht eine erweiterte Erklärung gebe über die Sonderart des Löwen.

Um das zu tun, muß ich weiter hinaufsteigen in die göttliche Sphäre. Dem Menschen ist bildhaft bekannt, daß an den Stufen des Gottesthrones Tiere Wacht halten, geflügelte, machtvolle Tiere, darunter sich auch ein Löwe befindet.

Diese Tiere sind keine Mär, sondern sie sind tatsächlich dort vorhanden. Ich habe sie noch nie erwähnt, weil es zu viel geworden wäre für den Anfang. Deshalb soll auch erst davon gesprochen werden, wenn die Menschengeister gereifter sind als heute.

Was ich heute darüber sage, ist auch nur für die, welche meine Botschaft schon in sich aufgenommen haben und wirklich lebendig in sich zu machen suchen. Also es ist nur für die reiferen Menschengeister!

Da jeder sich der Menschen nun fragt, wieso Tiere in die göttliche Sphäre kommen, und noch dazu bis an die Stufen des Gottesthrones, ja, auf diese Stufen, wohin nie ein Menscheng Geist gelangen kann, auch wenn er noch so begnadet sein würde.

Das ist aber sehr einfach zu erklären: Der Mensch hat sich von Tiere einen falschen Begriff gemacht, weil er dabei nur die Tiere der Erde vor sich sieht, die in der Grobstofflichkeit sich entwickeln können!

Und das ist falsch! Ob Mensch oder Tier, beide sind in der Schöpfung Erzeugnisse, eine so notwendig wie die andere, oder eine so zu entbehren wie die andere.

Die Tiere an des Gottesthrones Stufen haben eine ganz andere Art als das, was die Menschen sich unter Tier denken. Es sind wissende Tiere! Allein davon könnt Ihr Euch schon keine Vorstellung mehr machen, und Ihr werdet es auch nie in rechter Art vermögen; denn so weit entfernt ist dies alles für den Menscheng Geist der Entwickelten.

Wissende Tiere, deren Treue und Ergebenheit vollständig unbezweifelbar ist! Bei diesen gibt es kein Wanken und Zögern, sondern nur ein begeistertes unwandelbares Dienen! Dienen in unmittelbarer Tat, ohne Überlegen, ohne erst eines Willens dazu zu bedürfen. Ein lebendiges Schwingen im Gesetz als Selbstverständlichkeit und Miteinanderbedürfnis!

Sie stehen auch weit höher als der entwickelte Menscheng Geist, an sich schon dadurch, daß sie in ihrer unantastbaren Betätigungsreinheit und Stärke in der göttlichen Sphäre sind.

Es handelt sich dabei also nicht um Tiere in dem menschlichen Sinne, sondern um eine besondere ferngewordene Strahlungsart, die Tier genannt ist, wie eine andere und zwar erst niederere Strahlungsart Mensch genannt wird! Darüber bedarf es noch ganz besonderer Erklärungen, die viel später erst folgen können.

Wie der Löwe an den Thronesstufen der wesenlosen Gott dreieinigkeit aus deren Ausstrahlung hervorgeht in ihr lebt und

wirkt, so ist der Löwe in der Urschöpfung aus der Ausstrahlung des ebenfalls wesenlosen Kernes in Parzival und dessen durchglühter Hülle hervorgegangen und hat sich in der urgeistigen Ebene, der ersten Urschöpfung geformt, als Ritter des Heiligen Grals!

Es ist Artähnlichkeit in anderer Form; denn der Löwe der Urschöpfung trägt noch anderes an sich von der geistig-menschlichen Art, worauf ich später noch ausführlicher zu sprechen kommen werde. Er ist in sich bereits eine Verbindung, während der wissende Löwe an den Stufen des Gottesthrones als solcher keine andere Verbindung in sich trägt.

Der Löwe der Urschöpfung ist schon für die Strahlung in der Schöpfung bereitet als eine notwendige Übergangsart. Seine Strahlungstätigkeit ist vielseitig und trotzdem abgegrenzt als die des Löwen in der göttlichen Sphäre.

Von ihm geht alles Heldenwesen aus, das in der Schöpfung hier und da sich zeigt.

Ich darf heute nicht bis in die Einzelheiten darin gehen; denn das weicht zu sehr ab von dem, was ich in diesem Vortrag sagen will. Flüchtig will ich nur bemerken, daß von den Strahlungen dieses Heldenwesens auch solche Erdenmenschen ihrem Geiste zugeteilt erhielten, die als tatsächliche Helden sich betätigten.

Das war den alten Germanen und den Griechen, wie auch vielen anderen früheren Menschenstämmen gut bekannt, die mit dem Wesenhaften noch bewußt Verbindung unterhielten.

Beim Erdentode eines solchen Helden führen die Wesenhaften den wesenhaften Strahlungsteil des Heldenwesens nach Walhall, der obersten Burg im wesenhaften Schöpfungsringe, während der Geist in seine für ihn bestimmte Ebene gehen mußte. Trotzdem blieben beide Teile miteinander durch Fäden verbunden, wenn der Geist in gutem Sinne gewirkt hatte.

Diese beiden Teile wurden nur getrennt, wenn der Geist abwärts schritt, damit der wesenhafte Teil nicht mitgerissen werden konnte. Sonst flossen beide Teile bei Erdeninkarnierungen wiederum zusammen.

Es ist diese Beigabe des Heldentumes ein besonderes Geschenk für Erdenmenschen, dessen Empfang durch eine bestimmte Reife des betreffenden Geistes und auch durch einen bestimmten Weg desselben vorbereitet wird.

Für gewisse Aufgaben auf der Erde ist ein Teil dieser wesenhaften Strahlen des Löwen erforderlich, weil darin eine allerdings in Reinheitschwinge angriffslust verankert ist, verbunden mit bedingungslosem Sichselbsteinsetzen, was das Geistige als solches nicht in sich trägt, da dessen höchstes Ziel aufbauendes und friedvolles Schaffen ist.

Das gesamte wirkliche Heldentum in der Schöpfung ist in dem Löwen verankert, der als Ritter des Heiligen Grales im ersten Ringe der Urgeschaffenheit steht.

So habe ich nun heute gleichzeitig das Ende eines Schleiers von den Tieren auf des Gottesthrones Stufen etwas aufgehoben. Es sind vier geflügelte, wissende Tiere, die den Thron bewachen: ein Adler, ein Löwe, ein Stier und ein Widder. Der Widder aber trägt ein Menschenangesicht; denn der Widder trägt das Menschengeistige in sich!

Die vier wissenden Tiere auf den Thronesstufen Gottes sind aus den unmittelbaren Gottausstrahlungen hervorgegangen und können wissend darin leben. Sie tragen die Grundarten für die Schöpfungen in sich, während die Erzengel in einer anderen Ausstrahlungsart schwingen. Nicht ohne Sinn fällt die Geburt des Menschensohnes auf die Erde gesetzmäßig in das Zeichen Widder!

Doch diese Geheimnisse zu lösen, ist nicht die Aufgabe des heutigen Vortrages. Nehmet mit Dank zu Gott, was ich Euch bieten darf, sucht alles zu verstehen, springt nicht etwa spielend dabei hin und her. Das könnt Ihr Euch in den Dingen nicht leisten, denn für Gedankenspielerien in üblicher Menschenart sind sie viel zu gewaltig und zu hoch.

Je eifriger und erster Ihr Euch jedoch bemüht, die Wahrheit meiner Worte wirklich zu erfassen, desto mehr vermag ich Euch zu künden. In Eurem Bemühen liegt für Euch der Schlüssel zu dem Tor meines Wissens! Deshalb seid bestrebt, daß ich Euch geben kann mit vollen Händen.

DIE URGEISTIGEN EBENEN V

Die urgeistigen Ebenen.
.....

von Abd-ru-shin.

V.

Ich hatte den ersten Ring der Urgeschaffenen um Parsival erklärt, das heißt, erklärt noch nicht, sondern von ihnen nur gesprochen.

Bevor wir weiter gehen, muß ich mancherlei ausführlicher noch schildern, sonst fehlt Euch etwas zu dem Ring des großen Schwingens und Ihr könnt es nicht lebendig in Euch werden lassen. Lückenlos muß alles sein, auch wenn es Euch in Bildern nur gegeben werden kann. Aus diesem Grunde können wir auch nur ganz langsam vorwärts schreiten.

Deshalb müssen wir noch einmal bei den ersten Urgeschaffenen verweilen, die ich in dem letzten Vortrag nannte. Es sind die stärksten Säulen für und in den Schöpfungen.

Und wieder muß ich dabei aufwärts gehen bis in Gottes nächste Nähe, soweit von Nähe überhaupt gesprochen werden kann; denn es gibt nichts, von dem man sagen könnte, daß es in der Nähe Gottes wäre, wenn die Nähe nach dem irdischen Begreifen abgemessen wird.

Selbst die weiteste Entfernung, die es in den menschlichen Begriffen gibt, reicht noch nicht aus, um damit annähernd ein Bild zu geben von der Entfernung, die man als nächste Nähe zu Gott bezeichnen will. Es ist unendlich weiter noch; denn das, was man als eigentliche Nähe zu Gott nennen kann, ist ein wogendes Flammenmeer, noch ohne Formungsmöglichkeit.

Ich nehme also nur den Ausdruck für die Bezeichnung "Nähe" hierbei an, nicht den Begriff. In dieser Nähe, auf den Stufen des Thrones, die ganze Ebenen sind, befinden sich die vier Tiere in ihrer ganz besonderen Schwingungsart.

Urkönigin Elisabeth ist nicht hineinzustellen in irgendwelche Abstufungen, denn sie ist ganz für sich, durch sie die reine Lilie.

Die Erzengel sind wiederum von einer anderen Art der unmittelbaren Gottausstrahlungen als die vier Tiere. Die Arten trennen sich in ihrer Formung. Man kann auch sagen: die Formung ist die Trennung; denn es ist selbsttätiges, lebendiges Geschehen.

Wir wollen heute aber nur von den vier Tieren sprechen. Diese Tiere tragen die Voraussetzungen für die Schöpfung in sich! Sie bergen also alle Strahlungen gesammelt in sich, die die Schöpfungen benötigen, um Formen anzunehmen, sich zu bilden.

Deshalb ruhet in diesen Tieren schon der Schöpfungsgrund. Vier Tiere, welche ein Quadrat bilden auf den Stufen des Gottesthrones und alle schöpferischen Ausstrahlungen Gottes trinken, in sich aufnehmen. Das heißt, sie bilden nicht nur ein Quadrat, sondern sie sind das Schöpfungsquadrat, oder das Quadrat des späteren Schöpfungskreises.

Ich will mich dabei nicht so lange aufhalten, sondern nur das für uns heute noch wesentliche schnell berühren, um den Zusammenhang des Tierquadrates mit der Schöpfung zu erklären.

Das Quadrat der Tiere, oder besser gesagt, "Wesen" birgt also alles, was die Schöpfungen bedürfen, es ist dafür die erste Sammelstelle aus den Strahlungen der über ihm seienden Gottdreieinigkeit.

Durch die Urkönigin gehen ganz andere Strahlungen, wie auch wieder andere durch alle Erzengel.

Nur dieses Quadrat der vier Wesen hat also von oben her mit dem späteren Schöpfungskreis unmittelbar zu tun, es ist mit ihm verbunden. Alles andere, was in der göttlichen Ausstrahlungsebene die Heimat hat und dadurch ewig war und ist, neigt sich allem Geschaffenen nur helfend, fördernd in dem Schwingen der göttlichen Liebe, die für sie ganz selbstverständlich ist. Sie sind jedoch nicht fest verbunden mit der Schöpfung. Verbunden ist allein das Quadrat der vier Tiere.

In diesem feinen Unterscheiden liegt sehr viel! Prägt es Euch deshalb ganz besonders ein. So manches, vieles wird Euch dann klarer werden, was Euch bisher verständnislos verblieb.

Von den vier geflügelten wissenden Wesen am Gottesthron: dem Widder, dem Stier, dem Löwen und dem Adler ist der Widder das

Wesen, das ein Menschenangesicht trägt; denn der Widder birgt das Schöpfungsgeistige in sich, aus dem die Menschen in der Schöpfung sich formen und entwickeln!

Es hängt dies auch zusammen mit dem Ausdrucke: Lamm Gottes und der Wunde, die es trägt; denn es zeigt an sich naturgemäß die Wunde des Versagens und des Niederganges der Menschengeister in der Schöpfung, da sie aus ihm, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar hervorgegangen sind. Das Ausströmende Menschengeistige pulsiert aus der Schöpfung nicht harmonisch zurück, sondern wird in den Stofflichkeiten festgehalten, weil zu viel Schuld an ihm hängt.

Ich ziehe damit das Gebiet des Wissens für Euch wieder eine Spanne weiter auseinander. Es verschiebt aber nicht von dem, was Ihr bisher erfahren konntet, das bleibt alles trotzdem noch bestehen und es schwingt in allem Einklang mit dem Neuen, wenn auch manches in dem ersten Augenblick nicht so zu sein scheint.

Nun will ich zu den Einzelheiten übergehen. Parsival trat über die Grenze der unmittelbaren Ausstrahlung der Gottheitsähnlichkeit, also über die Grenze der göttlichen Ebene.

Damit trug ^{er} ihm die Ausstrahlung seines weselosen Gottkernes hinaus und strahlte nun außerhalb der göttlichen Ebene als ein kleiner Teil aus Emanuel in die Lichtleere, erhellend, erwärmend, alles in Bewegung bringend und in Bewegung erhaltend, als Lebensquell

Es formten sich unmittelbar in entsprechender Entfernung die ersten vier Säulen der Schöpfungen in einer Verbindungsart, die alles für die Schöpfung Notwendige enthalten. Sie sind nicht geformt wie die Wesen an dem Gottesthron, sondern in Menschengestalt, allerdings von für Menschenbegriffe ganz unwahrscheinlicher Größe und Schönheit.

Von Parsival als Gralaritter stehend, also als machtvolle Hüter und treue Wächter des von Gott in Parsival anvertrauten Gutes und heiligen Gefäßes seines weselosen Teiles, erfüllen sie gleichzeitig die Auswirkungen der vier Wesen auf den Thronesstufen. Als Quadratur des Schöpfungskreisens!

In der Wirkung für die Schöpfungen sind ihre Arten

folgende:

1. Od-ahi-mat-no-ke: Die Idealgestalt des von anderen unerreichten, weil vollkommenen Menschengestaltigen! Deshalb als königlicher Herrscher erscheinend. Er trägt nur die Art des Widder in sich, ist also dessen Wirkungsart in der Schöpfung, man könnte sagen, der Widder ist in ihm verankert.

2. Leilak: Die Idealgestalt des Mannesamtes, der Manneskraft. Er trägt in sich eine Verbindung der Arten des Widder, deshalb die geistige Menschenform, und des Stieres.

3. Der Löwe: Die Idealgestalt des Heldenstums. Er trägt die Verbindung aus dem Widder mit dem Löwen in sich.

4. Merkur: Der Beherrscher aller Gewalten der Elemente. Er trägt in sich die Verbindung aus dem Widder mit dem Adler.

Alle vier Urgeschaffenen müssen neben den anderen zum Ausdruck kommenden Arten grundlegend auch mit dem Widder verbunden sein, weil sie geistig und bewußt sind, was in dem Widder verankert ist.

Wie die vier Wesen auf den Thronstufen die Säulen und machtvollen Wächter im Göttlichen sind, natürlich außerhalb der wesentlichen Gottheit selbst, so sind die vier Urgeschaffenen des ersten Ringes um Parsival in dem Urgeistigen, der Schöpfung, die Säulen und machtvollen Wächter, deren Zusammenwirken eine vollkommene Verbindung ergibt und alle Schöpfungsnotwendigkeit ausstrahlt.

Die Belebung dieser Strahlen kommt vom Lichtkern Parsivals, aus dessen Ausstrahlung sie sich bilden konnten als die ersten, notwendigen Grundsäulen, die gleichzeitig die machtvollsten Hüter des Heiligsten sind.

Es ist nicht leicht, Etwas derart Großes und Bewegliches zu erklären, es in feststehende Bilder für Buch zu formen, während das Tatsächliche nicht feststehend ist, sondern in dauernd fließender Bewegung verbleibt, in Bewegung des Empfangens, Weiterstrahlens, Zurückziehens und wieder an Parsival Zurückleitens. Alles ohne Unterbrechung gleichzeitig. Schon das allein vermag Ihr Buch nie vorzustellen.

In diesen vier ersten Urgeschaffenen sind also alle aus

Parzival strömenden Schöpfungskräfte gesammelt, verbunden und verstärkt durch die gleichen Strahlungsarten der vier Tiere, werden durch das lebendige Licht in Parzival in stoßender oder fortdrückender Bewegung erhalten und durch das Wellen der Urgeschaffenen gelenkt, das ihren Arten entspringt.

Vielleicht vermag Ihr Buch gg einen Vergang zu denken, der der Wahrheit mit Erdenworten ausgedrückt am nächsten kommt!

Halte das erste einmal gründlich fest und hämmere es Buch ein, so, wie ich es in Erdenworten formte.

Macht nicht etwa mit Euren Gedanken wieder Sprünge und fragt Buch nicht, wo denn das Weibliche ist, das nach meinen früheren Vorträgen immer eine halbe Stufe höher stehen soll! Erhalte dabei nicht darüber nach wo Maria ist und Irmingard, welche doch nicht tiefer stehen können als die Urgeschaffenen! Es ist auch hierin keine Lücke, sondern es stimmt alles genau überein.

Die vier genannten Urgeschaffenen sind erst einmal die Grundkräfte des Schöpfungsbaues, und von diesen es geht es dann abwärts oder in weitere Entfernungen nach den von mir bereits gegebenen Schöpfungs-erklärungen; denn diese vier tragen alle Schöpfungskräfte in sich vereinigt, während alle anderen Halfer sind.

Ich gebe auch dabei zuerst wieder nur die gerade Linie abwärts an, die zu den entwickelten Menschheitsstufen führt, und lasse alle Abzweigungen unberührt und ungenannt, so auch zum Beispiel Leherangria, da es kein Anfangspunkt ist einer Strahlung, die entscheidend bildend in der Schöpfung wirkt. Später komme ich schon noch darauf. Erst gebe ich die Stützpunkte im Schöpfungsbaum!

Maria kommt bei allem diesem gar nicht in Betracht, auch Irmingard nicht. Sie sind wohl in die Schöpfungen von oben herabkommend verankert, aber nicht mit ihnen fest verbunden. Darin liegt wiederum ein großer Unterschied.

Sie sind trotz der Verankerungen nicht an sie gebunden, sondern völlig frei von ihr und ihren Strömungen. Die Strömungen der Schöpfung können durch diese Verankerungen wohl an sie heran, so daß sie klar erkennbar werden, aber sie vermögen

nicht in sie zu dringen, weil die dazu nötige Verbindung fehlt.

Maria und Irmingard wirken, ohne daß auf sie zurückgewirkt werden kann! Sie wirken helfend und hebend, stärkend, reinigend, heilend, oder auch zurückstoßend, aber sie verbinden sich nicht in ihren Strahlungen mit der Schöpfung. Achtet dessen wohl!

Maria kam als ein Teil der Gottliebe, die Jesus ist, und als ein Teil Inmannels zu heiliger Verbindung. Sie hat mit Weiblichkeit als solche nichts zu tun, sondern sie steht als Gottliebe der ganzen Menschheit gegenüber!

Die Weiblichkeit der Schöpfung hat als solche nur mit Irmingard zu tun. Und diese kam zur Grauburg in die Urschöpfung aus der göttlichen Ebene Parad, und stieg dort nur in ein uraltes Gefäß, das für sie schon bereitet war.

Ganz abgesehen davon, daß in sie durch ein Akt des Gottwillens ein Funken Wesenlosigkeit gesenkt wurde, damit Inmanuel in der gesamten Schöpfung nun als Dreieinheit wirken kann. Die Dreieinheit Inmannels in der Schöpfung ist: Parival - Maria - Irmingard, also Gerechtigkeit, Liebe und Reinheit.

Inmanuel wirkt also in letzter, heiligster Erfüllung nun in der Schöpfung gleichseitig in Parival, Maria und Irmingard.

Es ist dies eine ersonnene Liebestat, welche Gott zur Hilfe und zu stärkerem Schutze der Menschheit erfüllte, die das Gericht überstehen wird, damit die Schöpfung dann nicht wieder durch der Menschengestirter Schwächen Schaden leiden kann.

Also verzicht auch nicht mit unnötigem Denken. Ich spreche jetzt nur von der Urschöpfung aus Parival! Dazu gehört Maria nicht und auch nicht Irmingard, aber sie wirken dort in ihren Arten. -

Nach den vier urchaffenen Säulen befindet sich ein zweiter Ring, der etwas weiter entfernt ist, sagen wir irdisch gedacht eine halbe Stufe entfernter. Dieser zweite Bogen oder Ebene wird erfüllt von den Sirkeln der drei weiblichen Urgeschaffenen: Johanna, Cella und Josepha.

Nun dürft Ihr es Euch nicht so vorstellen, daß diese Urgeschaffenen einfach in einem Bogen dastehen, sondern sie wirken

in ihren Sonderarten in großen Gärten oder Ebenen, welche um sie herum und aus ihnen heraus erstehen, mit vielen helfenden Wesenheiten und Bewohnern der Urerschöpfung, die um jeden dieser weiblichen und männlichen Urgeschaffenen in deren gleichen Art schwingen und wirken. ^{Schranken}

So sind im Gefolge jedes der vier ersten Urgeschaffenen eine ganze Zahl Mitter, bei den weiblichen Urgeschaffenen eine große Zahl weiblicher Mitwirkenden.

Wir dürfen uns aber vorläufig dabei nicht aufhalten, sonst geht das Bild, das ich Euch geben will, in für Euch nicht mehr erfassbare, unüberschaubare Weiten.

Ich will nur heute flüchtig andeuten, in welcher Art das Wirken durch die Strahlung der drei weiblichen Urgeschaffenen die ganze Schöpfung durchdringend schwingt.

Es ist für jede einzelne ein Sonderwirken, und doch greift alles Wirken dieser drei so ineinander, daß es fast wie eins er scheinen kann. Es ist kaum eine Grenze darin zu erkennen. Kein weiblich ist das Wirken, von welchem sie die Ideal-Verkörperungen sind.

Bevorst Johanna: In bestimmte Worte ist ihr Wirken nicht zu fassen, weil damit der Begriff sofort verkleinert wäre. Deshalb will ich kurz nur sagen, daß es das Heim betrifft. Heimatisch zu gestalten anziehend, harmonisch. Jedoch das Heim im großen Sinne aufgefaßt, nicht etwa nur als eine kleine Erdmenschenvohnung.

Diese ist zwar auch mit inbegriffen; denn es wirkt sich aus im Großen wie im Kleinen, ja, bis zu dem Kleinsten, aber hierbei handelt es sich um die Sache selbst, nicht nur um eine kleine Form davon.

Zum Beispiel auch empfinden seligen Verbundenseins mit heimatischem Boden, das ganze Völker in wahrhafteste Begeisterung entflammen lassen kann, wenn es ein Feind habgierig zu verletzen sucht.

Ich könnte tausenderlei Dinge anführen, Ihr würdet deshalb trotzdem nicht die eigentliche Größe je darin erkennen, die in dem Wirken der Johanna liegt, die es auch jedem Menschengenoste

einsupragen sucht als heiliges Vermächtnis, das ihn hoch emporzuheben fähig ist und festen Halt gewährt. Und das Vermächtnis ist in erster Linie der Weiblichkeit gegeben, in ihr ruht deshalb oft das Schicksal eines ganzen Volkes.

Cellas Wirken ist nicht weniger von zarter Art. Sie pflanzt mit Sorgfalt in das Geistige die stille Achtung vor werdendem Muttertume! Mit all der Unantastbarkeit und Hoheit, welche darin liegt, in behrster Art und mit der ehrfurchtsvollen Scheu, die sich in einer solchen Nähe Geltung schafft bei allen, die noch reinen Geistes sind!

Jesepha legt den Grund dazu, die Hüllmahlen Körper als ein von Gottes Gnade anvertrautes Gut zu achten und entsprechend zu behandeln. Natürlich nicht nur Erdenkörper, sondern alle Hüllen in der Schöpfung, die ja immer nur in erster Linie zur Unterstützung der Entwicklung des geistigen oder des wesenhaften Kernes mitgegeben sind, als solche auch in Reinheit stets betrachtet werden müssen! Auch kranke Hüllen tragen zur Entwicklung des Kernes bei, der bei gesunder Hülle vielleicht nicht so schnell zu dem Brechen kommen würde.

Das Wirken der Josepha ist gleichwertig mit dem anderen, und auch gleichwertig auf dem Wege aller Wanderungen durch die Schöpfung. Es sind grundlegende Bedingungen für ein normales, gottgewolltes Reifen aller Kreaturen in den Schöpfungen. Sie durchziehen alles wie mit feinsten Adern, und zeigen sich in ihren Wirkungen in ganz verschiedenartiger Formen, da sie beweglich bleiben, unangegprochen, ungeformt im Geiste ruhen. Es drängt und treibt, kann aber nur in der Empfindung richtig aufgefaßt werden und gegenbringend zur Verwirklichung gelangen.

Ist die Empfindungsfähigkeit verschüttet durch die Herrschaft des Verstandes, so ist damit auch eine Kluft gerissen zwischen allen in der Schöpfung im Gotteswillen dionend Wehenden, und damit auch die Störung in den notwendigen Schöpfungsschwingen zwangsweise herbeigeführt.

Es ist das Strahlenwirken der drei Urgeschaffenen Johanna, Cella und Josepha ein gemeinsames, großes grundlegendes Schaffen,

ineinandergreifend und doch getrennt verbleibend.

Nun schreiten wir noch einmal eine halbe Stufe weiter, was natürlich in der Wirklichkeit Entfernungen bedeutet, die für Euch kaum verstellbar erscheinen. Dort finden wir dann wieder eine Urgeschaffene: Vamitha.

Sie ist wahrhafte Pförtnerin am Ausgange des obersten und reinsten Teiles in der Urschöpfung, auf dessen Gipfel strahlend in Erhabenheit und Frieden die herrliche Burg des Heiligen Grales sich erhebt.

Mit Vamitha und ihrer Umgebung wird der oberste Teil der Urschöpfung abgeschlossen. Sie steht an der Pforte und weist allen Geistigen, das weiterziehen muß zur Notwendigkeit seiner eigenen Entwicklung, den Weg hinaus zur Brücke, die gleich einem riesenhaften Regenbogen tiefe Klüfte überspannt zu jenen Regionen, die weiterer Abkühlung bedürften und Entfernung von dem Gotteslichte, um bewußt werden zu können zu eigenem Sein, um sich darin zu formen und zu voller Blüte zu entfalten.

Noch steht Vamitha dort und deutet mit dem Speer, während ihr scharfer Blick prüfend alles durchdringt, was in dem ersten Teil der Schöpfung nicht zu verbleiben fähig ist und dann an ihr vorüberziehen muß. Ihr hinweisendes Wort gibt allen Kraft und treu Gelächte!

So ziehen sie hinaus, die als Geschaffene sich bilden können, mit denen, die noch in dem letzten Niederschlage liegen bleiben und erst den Weg der langsamen Entwicklung zu wandeln haben, um sich ihres Seins bewußt werden zu können. Sie ziehen aus in weite, weite Fernen, mit der Sehnsucht nach dem Gotteslicht! -

Macht Euch zum Schluß noch einmal einen kurzen Überblick von dem Gesagten:

Der Weg der Gottes-Strahlungen für die Schöpfung und damit natürlich auch für alle Menschen geht durch das Quadrat der vier Euch bisher nur dem Namen nach bekannten Tiere auf den Thronestufen. Die vier ersten Urgeschaffenen der Schöpfung tragen diese Strahlungen der Tiere in sich, Sie bilden also für das Schöpfungskreis das Quadrat in dem Urgeistigen. Angetrieben und in dauernden

Bewegungen erhalten wird der Schöpfungskreis dann durch die Kraft des Lichtes, die aus dem wesenlosen Kerne Parsivals lebendig wirkt.

Laßt dieses Grundbild fest in Euch verankert sein, damit ich nunmehr in die Breite gehend Bild auf Bild anfügen kann, um Euer Wissen zu erweitern, ohne daß sich Euer Blick dabei verwirrt. Ihr schafft es, wenn Ihr wollt!

DIE URGEISTIGEN EBENEN VI

Die Manuskriptseite 1 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

die entzückenden Gärten zum Quell aller Hoffnung, und lebensgestaltend. Dazwischen tummeln sich spielend unzählige rosige Kinder, schreitet beglückt die erwachsene Weiblichkeit freudig dahin.

Doch das sind nicht etwa die Geister, welche später in den Schöpfungen zur Inkarnation kommen. Sondern es sind Strahlungsausgangspunkte, die in der bestimmten Art der Roseninsel auf die Menschenweiblichkeit der Schöpfung wirken, als Hilfe zu deren Entwicklung auf allen Wanderungen durch die Stofflichkeiten, Kinder auf die Kinder, je nach Größe und der Art sogar der Farbe, und Erwachsene wirken auf die Erwachsenen, die ihren Formen ähnlich sind an Größe des heranreifenden Geistes.

Die Körpergrößen auf der Roseninsel sind also ein Gegenstück zu der Verschiedenart der jeweiligen Reifegröße auch jener Menschen-geister, die sich aus dem Keimen in den Wanderungen durch die Stofflichkeiten zu vollkommenem Bewusstseindürfen nach und nach herantwickeln können.

Deshalb ist alles in dem Urgeistigen auf der Roseninsel auch vorhanden, was sich später in dem Geistigen und in den Stofflichkeiten wie ein Abbild oder auch wie Nachahmungen wiederholt.

In Wirklichkeit ist es in allen Weltenteilen die gesetzliche Wiederholung alles schon in dem Urgeistigen Gewesenen, weil es niemals anders zu sein vermag bei der für Menschen unfassbaren Einfachheit und Klarheit göttlichen Gesetze. Es wiederholt sich deshalb in dem Geistigen dann genau alles das, was sich in dem Urgeistigen bereits vollzog.

Auch im Urgeistigen zog ja alles das aus dem obersten Teile der Urschöpfung aus, was sich unter dem gewaltigen Drucke des wesenlosen Kernes in solcher Nähe nicht zum Ichbewusstsein sofort bilden noch halten konnte, zog an Vasitha vorüber in weitere Entfernung, in eine nächste Ebene, um in größerer Abkühlung sich zu halten und dabei zum Sichbewustwerden kommen zu können. Darunter sind auch Keime des Urgeistigen, die schon in vierter Abkühlungsstufe zum Bewusstsein sich entwickeln, wie also hier auf der Roseninsel.

Wenn ich von Schöpfungsstufen spreche oder Ebenen, so sind dies Abkühlungsstufen; denn nichts anderes läßt Stufen entstehen, die ebenso anstatt Abkühlungsstufen auch Entfernungsstufen genannt werden können, in Wirklichkeit deshalb auch nach irdischen Begriffen Stufen oder Abstufungen sind.

Deshalb finden wir also auf der Roseninsel von oben herabkommend zum ersten Male Kinder und Entwicklung im Urgeistigen! Es ist dies für Euch wichtig zu wissen, da es einen großen Schöpfungsabschnitt bedeutet.

Zuerst kommen also im Urgeistigen in den obersten Stufen die sofort Sichbewußtseinkommenden, also die Stärksten und damit Machtvollsten, die Säulen; dann folgen auf entfernteren Stufen diejenigen, die sich noch im Urgeistigen entwickeln können. Dort finden wir deshalb zum ersten Male urgeistige Kinder.

Im nächsten großen Schöpfungsabschnitt, dem Geistigen, das etwas schwächer ist als das Urgeistige, weil es erst in noch weiterer Entfernung von dem wesenlosen Kerne Paraivala sich bewußt werden kann, wiederholt sich der Vorgang genau so, wie er in der Urschöpfung war.

Zuerst werden sich die stärksten Teile des Geistes sofort bewußt, während die anderen in noch weitere Entfernung gedrängt werden müssen, um dort in langsamer Entwicklung zum Sichbewußtwerden heranreifen zu können.

Auch dort gibt es also erst von der dafür in Betracht kommenden Stufe der Geistkeime an Geisteskindern, die zu größerer Geistesreife heranwachsen können oder aber auch Kinder bleiben; denn nicht zur Vollreife, also zum geistigen Erwachsensein heranreifende Geistkeime werden nicht vernichtet, nicht verworfen, solange sie rein bleiben!

Das ist ein Punkt, den ich bisher noch nicht erwähnte. Sie bleiben geistige Kinder und strahlen als solche auf Kinder, bis sie zuletzt doch nach und nach heranreifen und erwachsen werden. Das Reine wird nur der Zersetzung anheim fallen können.

Noch eins will ich hierbei erwähnen. Das Urgeistige in dieser Schöpfung ist nicht etwa der stärkere Teil und das Geistige der schwächere Teil einer ganz gleichen Art, sondern das Geistige ist

eine völlig andere Art als das Urgeistige!

Beide Arten haben für sich einen stärkeren und einen schwächeren Teil. Es ist das Geistige wohl ein Niederschlag aus dem Urgeistigen, aber nur deshalb, weil es anderer Art ist, die sich deshalb lösen und erst in weiterer Entfernung vom wesenlosen Lichtkerne Paravals überhaupt formen kann.

Wenn es gleicher Art wäre, so würde das Urgeistige die gleiche Art nicht weitergeben, sondern im Gegenteil im Gesetz der Anziehung der Gleichart festgehalten haben, auch wenn es sich dadurch nicht hätte bewußtwerdend formen können.

Je weiter ich in meinen Erklärungen gehe, desto mehr muß ich den Bau der Schöpfung auseinanderziehen. Dadurch verändert sich für Euch so manches Bild, das Ihr Euch bisher formtet, aber es teilt sich nur in immer mehr Bilder, ohne daß das eigentliche Grundbild irgendwie verschoben werden muß.

Es ist wie bei Erzählung einer großen Reise. Wenn dabei erst nur Haupterlebnisse aneinandergereiht wiedergegeben werden, so sieht dies anscheinend ganz anders aus als das Bild, wenn alle für sich stehenden Zwischenerlebnisse nach und nach dazu kommen, trotzdem die Reise an sich dabei unverändert bleibt. -

Doch kehren wir vorläufig noch einmal zurück zur Roseninsel.

Auf der Höhe der Insel strahlt rosig ein herrlicher Tempel. Wer ihn erblickt, dem senkt sich der Friede ins Herz. Dem will es die Brust fast zersprengen vor Glück!

Und in diesen Frieden hinein, in das melodische Klingen der Farben mischt sich das jauchzende Singen sutherlander Vögel, die wie brillantenbesetzt bei jeder Bewegung hell aufleuchten und die sie umgebende Pracht noch erhöhen.

Der Menschenausdruck Seligkeit ist viel zu schwach, um auch nur annähernd die hier herrschende Lichtwonne in eine Form zu pressen, die dem Erdenmenschengeist verständlich werden kann. Und über alledem liegt eine heilige Erhabenheit.

Gleich Rubinschalen erblühen weit geöffnet um den Tempel rote Rosen.

Roseninsel! Die Verankerung der Gottesliebe für die Schöpfung. Es wirkt und webt auf dieser Insel grundlegender Aufbau der heilenden

verbindenden, ausgleichenden Liebe, die von hier hinausstrahlt in das All! Die Insel steht unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth, wie alles Weibliche in der gesamten Schöpfung.

Maria neigt sich oft unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth zu dieser Insel und besucht den Tempel, um hier unmittelbar den auf der Insel Dienenden stets neue Kraft zu spenden, die diese Kraft vermittelnd umwandeln in ihre Art und dann hinausenden zur Hilfe aller Kreaturen.

Zu Zeiten öffnet sich der Blick der auf der Roseninsel Dienenden noch weiter, und sie erschauen Parzival in der Heiligen Burg. Von seiner Kraft empfangend unmittelbar, als heilige Erfüllung seliger Verheißungen.

In gleicher Höhe strebt in dieser Ebene noch eine zweite Insel aus dem Lichtweben empor. Die Lilieninsel!

Wie auf der Roseninsel in glühender Pracht, so strahlen hier vorherrschend nur die Lilien in unsagbarer Reinheit über ausgedehnte Fernen. Auch hier steigt es terrassenartig an bis zu der Höhe, da ein Tempel steht.

In diesem Tempel ist ein zauberischer Glanz, der zarten Perlenschimmer gleicht, gleichzeitig aber rosig leuchtet und in harter Strenge sich wie wohltuende Meereskühe auf die Insel legt.

Wer diesen Tempel je erblicken darf, den wird der Anblick stets zu andächtiger Demut zwingen; denn in ~~Sirng~~ heilschender Herzheit leuchtet er herab, lichtkühl senkt sich der Reinheit stolze Ruhe nieder, die erfrischend, stärkend in die Geister dringt und diese hochreißt zu befreiender Anbetung göttlicher Erhabenheit.

Auch hier ist alles in für Menschen unbegreifbarer Schönheit entstanden, auch hier schwingt wunderbare Melodie, die aufsteigt zu dem Schöpfer als lebendes Dankgebet, das ewig klingt zu seiner Ehre!

Auch hier ist Herrin die Urkönigin Elisabeth, und Irmingard, die reine Lilie, neigt sich zu ganz bestimmten Zeiten unter ihrem Schutze auf die Insel, um den darauf Dienenden die Kraft

der Reinheit zu erneuern, sie unwandelnd hinaussenden zur Labung und zur Hebung aller Kreaturen.

Die Bewohner der Lilieninsel gehören ebenso wie die der Roseninsel ausschließlich der Weiblichkeit an. Dabei sind wieder alle Größen vertreten.

Auch hier herrscht nur das im Gotteswillen Aufbauende, genau wie auf der Roseninsel, doch auf der Lilieninsel ist das Aufbauende anderer Art, es ist in Reinheit und Gerechtigkeit heischend, streng fordernd, unnachsichtig.

Wie auf der Roseninsel sehen auch die Dienenden der Lilieninsel Parival zu Zeiten und empfangen seine Kraft.

Und noch eine dritte Insel erhebt sich auf der Liechebene der vierten Stufe im Urgeistigen. Es ist die Schwaneninsel. Sie ist etwas weiter abwärts zwischen den beiden erstgenannten Inseln.

Diese trägt köstliche Früchte, die von den dort lebenden Schwanenjungfrauen genossen werden. Hier sammeln sich die Strahlungen der Rosen- und der Lilieninseln, und sie werden in vorbildlichen Dienen unverändert weitergegeben für die Schöpfungen.

Die Schwaneninsel könnte deshalb auch die Insel oder der Knotenpunkt des vorbildlichen Dienens genannt werden, des selbstlosen Dienens. Es wird hier das Dienen in reinster Liebe verbreitet und gehoben! Die Bewohner der Schwaneninsel sind keine Geister, sondern ausführende Wesen, die verbindend wirken zwischen den Strahlungen der Roseninsel und der Lilieninsel.

Ihrer anmutigen Art entsprechend schwingen diese Wesenheiten selig in den unmittelbaren Strahlungen der Roseninsel und der Lilieninsel, und mit der ihnen zu eigen seienden Art des vorbildlichen Dienens in reinster Liebe geben sie den Strahlungen der Liebe und der Reinheit innige Verbindung, diese zwar verbunden, aber unverändert weiterleitend.

Verantwortliche Hüterin der Schwaneninsel ist Schwanhild. Schwanhild ist der Urkönigin Elisabeth verantwortlich, welche die Schützerin und Herrin auch der Schwaneninsel ist. Diese Verantwortung gibt Schwanhild erhöhte Kraft und ein erhöhtes Sein.

Gleich den Schwanenjungfrauen trägt sie ein fließendes Gewand, das sich wie Schwanengefieder leuchtend anschmiegt an den Körper, der in seinem Ebenmaß das ihnen aller Erdenkünstler übertrifft!

Die Schwanenjungfrauen haben als Eigenart nur blaue Augen, tragen auch als Kopfschmuck einen blauleuchtenden Stern. Sie zeichnen sich besonders aus durch herrlichen, ergreifenden Gesang und schwingen in der Harmonie der Töne, die von hier hinabströmt bis in alle Schöpfungsteile.

Die Anbetung der Schwanenjungfrauen äußert sich in dem Schwanentempel durch ihren besaubernden Gesang, der von prachtvollen Harfenklängen weich durchsogen wird, deshalb bildet auch die Harmonie der Töne einen Teil des Lebenselementes jeder Jungfrau auf der Schwaneninsel. Sie lebt darin auf, schwingt freudig in den Wellen reiner Töne und schlürft sie in sich ein wie ein Lebenstrunk, der ihr freudiges Schaffen gibt.

Von diesem ganz besonderen, ergreifenden Gesang der Schwanenjungfrauen ist Kunde schon gedungen bis herab zur Stoflichkeit. Deshalb spricht man noch heute hier und da von einem Schwanensang, welcher in seiner Eigenart erschütternd wirken soll. Wie immer, ist auch hierbei nur ein Teil der alten Kunden aufbewahrt geblieben, und durch den Verstand verbogen worden und verirdischt.

Jetzt wird auch vielen von Euch wohl verständlich sein, warum zur Zeit der heiligsten Erfüllungen auf Erden, da die Rose und die Lilie auf Erden wirken, verbindend auch noch eine Schwanenjungfrau von der Schwaneninsel in einem dazu bereiteten Erdkörper nötig ist, um in dem Schwingen keine Lücke zu belassen.

So groß ist Gottes Gnade, daß er Wunder über Wunder auf-
erstehen läßt, damit die Hilfe für die Menschheit in dem Reich der
tausend Jahre ganz vollkommen sei!

Neigt Euch in Demut seiner großen Güte.

DIE URGEISTIGEN EBENEN VII

Die urgeistigen Ebenen.
.....

von Abd-ru-shin.

VII.

Ich sprach am letzten Male von der Roseninsel, der Lilieninsel und der Schwaneninsel.

Diese Stützpunkte sind wie drei strahlende Edelsteine in einem Goldreife, wenn wir die ganze Ebene der vierten Stufe mit einem Goldreife, einem goldenen Bande vergleichen, worin die drei Edelsteine wunderbar gefaßt sind.

Es ist natürlich noch anderes Leben auf dieser Stufe, wie auch auf allen anderen Ebenen, aber ich nenne jetzt erst einmal die hervorleuchtenden Stützpunkte, die von einschneidender, ja entscheidender Wirkung für die Menschengestalter sind.

So ist es auch auf der nächsten, der fünften Stufe der Urschöpfung. Wenn die bisherigen Stufen die für alles weitere grundlegenden Ausgangsebenen aller Strahlungskräfte waren, so ist die fünfte Stufe das Land oder die Ebene der Bereitungen, der Vorbereitung der Hilfen für alles, was unterhalb der Urschöpfung sich befindet. In dieser fünften Stufe wirken die führenden, starken Vorbereiter aller Unterstützungen für das Menschengeschlecht!

Ihr werdet mich am besten verstehen, wenn ich Euch einen Namen daraus nenne: Is-ma-el!

Hier lebt er, von hier geht sein Wirken aus. Is-ma-el, der einst schon Ab-ru-shin auf dieser Erde hier erzog, der seinetwegen auf der Erde Inkarnierung fand, der dann auch als Johannes der Täufer Jesus verkündete, der alle sieben Weltenteile zu bereiten hatte für das Kommen Parsivals!

Er ist der Oberste in dieser Stufe, zahlreiche Helfer sind um ihn und er erhielt die Kunden aus dem Licht für sein großes, umfangreiches Wirken, das er treu erfüllte jederzeit. Er gab den Menschen auch die große Offenbarung jetziger Geschehen, die als Offenbarung des Johannes allgemein bekannt geworden ist.

Mit diesem großen Vorbereitungswirken aller einschneidenden Lichtgeschehen für die Schöpfungen ist diese fünfte Stufe ausgefüllt und voll flammenden Lebens.

Die sechste Stufe zeigt als nächste wiederum auch für die Menschen einen stark und leuchtend weit hervortretenden Punkt:

Das weiße Schloß!

Das weiße Schloß ist nicht nach irdischen Begriffen sich zu denken. Es hat diese Bezeichnung als der Hort der zwei reinen Gefäße. In ihm befinden sich in treuer Hut die zwei urgeistig-weiblichen Gefäße der heiligsten Lichterfüllungen auf Erden.

Es sind die zwei urgeistigen Gefäße für die Erdenmütter von Jesus und Abd-ru-shin.

Beide urgeistigen Gefäße bedurften aber auch noch einer geistigen Umhüllung, ohne die sie ihre Aufgabe nicht hätten auf Erden erfüllen können. Dieser geistige Teil war die jeweilige Erdenmutter.

Jede Geisteshülle war dabei ein Mensch für sich, also ein sich bewußtes Erdenweib, mit dem das auserwählte urgeistige Weib für eine Erdburt des Gotteslichtes jeweils erst verbunden werden muß!

So eine Erden-Lichtgeburt bedarf der größten, umfangreichsten Vorbereitungen von oben her, und es kann nach jahrhundertlanger Mühe so ein kleiner Erdenmenschengeist durch seine Schwächen wieder Änderungen nötig machen noch im letzten Augenblick.

Wenn ich von einem urgeistigen und von einem geistigen Gefäß oder einer Hülle spreche, so ist das also jedesmal ein Weib für sich. Die urgeistigen zwei Gefäße sind zwei dafür ausgewählte Frauen in der Urschöpfung, die sich unter bestimmter hoher Führung dazu aus dem Urgeistigen zielbewußt entwickeln konnten und immer unter treuester Hut verblieben in dem weißen Schloß.

Die geistigen Gefäße oder Hüllen sind jene Erdenfrauen, welche dazu ausersehen und auch vorbereitet werden konnten, sich mit diesen Hüllen oder Frauen aus der Urschöpfung zum Zwecke

heiligste Erfüllung innig zu verbinden.

Ich will das für Euch Schwierige noch einmal kurz zusammenfassen, damit es ganz klar vor Euch steht:

Im weißen Schloß der sechsten Stufe des Urgeistigen sind zwei auserwählte Frauen, welche alle Lichtgeborenen, die zur Erfüllung göttlicher Verheißungen sich in die Stofflichkeiten senken, hinabtragen, um sich mit einem Erdenweibe zu verbinden, da dieser Übergang bei Erdeninkarnierungen der Lichtgeborenen sein muß, weil keine Lücke in dem Wirken der göttlichen Schöpfungsgesetze möglich ist.

Die beiden Frauen tragen im Gesetz stehende Namen: Maria, in der Liebe schwingend, und Therese, in dem Willen schwingend. So ist Maria, im Gesetz der Zahl und ihrer Art für die Gottesliebe ausersehen, und Therese für den Gotteswillen!

Sie wurden für die Erdbirth jeweils mit einem Erdenmenschenweib eng verbunden, mit deren Geist. Dieses Erdenmenschenweib mußte natürlich ähnlich sein im Schwingen. Zur Geburt der Liebe war ein Erdenmenschengeist notwendig, welcher in der Liebe schwang, zu der Geburt des Willens ein Erdenmenschengeist, welcher in dem Willen schwang!

Die Erdenfrauen, die die Lichtgeborenen in die Grobstofflichkeit zu geben hatten, sind nur mit den urgeistigen Gefäßen durch Fäden verbunden, nicht aber mit den Lichtgesandten selbst.

Das müßt Ihr sehr beachten, um da den ganzen Vorgang richtig zu verstehen!

Der Geist der Erdenmütter ist also nur mittelbar verbunden mit den Lichtgesandten durch die urgeistigen Gefäße, mit denen sie durch sorgsam gewobene Fäden eine Zeit lang unmittelbar verknüpft sind. Die urgeistigen Gefäße tragen die Lichtgesandten hinab zu den Erdenmüttern und verbinden sich mit diesen erst zur Zeit der Inkarnierung, verbleiben dann verbunden bis vierzig Tage nach der Erdbirth.

Während dieser Zeit ist durch das urgeistige Gefäß eine Lichtverbindung vorhanden auch für den Geist der Erdenmütter, ~~dann~~ jedoch wird diese Verbindung wieder aufgehoben, indem das urgeistige Gefäß wieder sich löst und zurückgeht.

Die Manuskriptseite 4 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 5 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.

Die Manuskriptseite 6 dieses Vortrags ist unleserlich
und nicht druckfähig.